

Gebäude verfiel.<sup>88</sup> In dieser Palastruine wurden die einfachen Häuser und Gräber des Str. c angelegt. Die Sertiation der Näpfe der Siedlung weist eine deutliche Reduktion des durchschnittlichen Index im Str. c auf (von 151,5 auf 126,5), woraus ein Zeitabstand abgeleitet wurde,<sup>89</sup> der der Verfallsphase des Palastes entspräche. Dieser Hiatus ist im Bereich des Friedhofs in Frage zu stellen. Es gibt zahlreiche Indizien, die dafür sprechen, dass der Friedhof auch nach Aufgabe des Palastes und während seines Verfalls in Verwendung stand. Einerseits weist die Keramik aus den Oberbauten und der Opfergruben der Gräber des Str. d/1 starke Affinität mit der Keramik des Str. c auf, wodurch eine Kontinuität des Kultes angezeigt scheint. Andererseits findet der Friedhof in Str. c weiterhin Verwendung, wobei nicht nur die Bauten des Str. d/1 ungestört bleiben (siehe Kapitel II. 4), sondern es wird auch in Orientierung und Layout auf das Konzept der Reihengliederung Rücksicht genommen.

## II. DER FRIEDHOF

### II.1. Lage und Struktur des Friedhofs

#### II.1.1. Räumlicher Bezug des Friedhofs zur Siedlung: Das Verhältnis von Grab zu Wohnort in Ägypten und in der Levante

Im vorliegenden Areal F/I wurde innerhalb beider hier behandelte Straten Siedlungsgebiet und Nekropole erfasst. Wenn auch das Thema dieser Untersuchung nur die Gräber umfasst, besteht hier die seltene Möglichkeit, innerhalb eines durchgehend erfassten, zusammenhängenden Gebiets topografische und chronologische Bezüge zwischen dem Bereich der Lebenden und dem Bereich der Toten herzustellen. Dies ist in Ägypten erstaunlicherweise selten der Fall. Nur vereinzelt, wie z. B. in Deir el-Medineh<sup>90</sup> im NR, wissen wir von einer Gruppe von Menschen, wo sie wohnten *und* wo sie ihre Gräber anlegten und besitzen den archäologischen Befund dazu.

Im Norden des Areals F/I wurde ein Ausschnitt einer Siedlung des Str. d/2 nachgewiesen, die sich um ein Gebäude des syrischen Mittelsaalhaustyps gruppiert. Unmittelbar südlich davon, vom Wohnbereich durch eine Mauer getrennt und vermutlich innerhalb

eines ummauerten Areals, gruppieren sich drei Gräber,<sup>91</sup> von denen eines (j/21-Grab 13) die südliche Begrenzungsmauer des Gevierts um das Mittelsaalhaus (auf Übersichtsplan A) leicht anschneidet, somit eindeutig jünger zu datieren ist. Der Großteil der Gräber des Str. d/2 befindet sich jedoch in einem Areal das ca. 50 m südlich des Mittelsaalhauses beginnt und somit in deutlichem Abstand zur nachweisbaren Siedlung liegt. Innerhalb dieses Bereiches sind keine eindeutigen Siedlungsreste des Str. d/2 nachweisbar, womit von einer rein funeren Nutzung ausgegangen werden kann. Östlich des Mittelsaalhauses ziehen sich Gebäude noch weiter nach Süden bis in etwa auf Höhe der nördlichsten Gräber (Planquadrat l). Der südlichste Siedlungsbereich des Str. d/2 ist in l/21 (Gebäude F) erfasst, etwa 10 m nordwestlich liegt in einer großen Grube das Grab l/20-Nr. 54. Zwischen diesem Grab und der nördlichen kleinen Grabgruppe sind keine Reste des Str. d/2 nachgewiesen. Ca. 500 m östlich des Areals von F/I, im Grabungsgebiet A/IV,<sup>92</sup> wurden Siedlungsschichten erreicht, die dem Str. d/2 (H)<sup>93</sup> entsprechen. In dem nicht ausgegrabenen Bereich zwischen F/I und A/IV müssen die Ostgrenze des Friedhofs und die Westgrenze der Siedlung aufeinandertreffen. Die Westgrenze des Friedhofs scheint durch das Geviert aus Wellenmauern gebildet worden zu sein. Die Südgrenze dürfte für uns verloren sein, da Suchschnitte im Planquadrat q auf deutlich tieferem Niveau Schichten der Hyksoszeit erbrachten. Es ist damit zu rechnen, dass im Südbereich des Friedhofs zu dieser Zeit oder vorher das Areal abgetragen worden war.

Die Lage der Gräber in unmittelbarer Nachbarschaft zum Wohngebiet entspricht nicht der „typisch“ ägyptischen Situation. Ehe Bezüge zu funeren Traditionen außerhalb Ägyptens hergestellt werden,<sup>94</sup> gilt es, die lokalen Gegebenheiten zu beleuchten. Durch die begrenzte archäologische Tätigkeit im Delta stützt sich ägyptologisches Verständnis ägyptischer Kultur, und somit auch des Totenbrauchtums, fast ausschließlich auf die Erkenntnisse der Grabungen Oberägyptens. Aus oberägyptischer Perspektive, und der ihr weitgehend entsprechenden ägyptologischen Sicht, erscheint diese Nähe von Gräbern zu einer zeitgenössischen

<sup>88</sup> M. BIETAK 1984a, 333; M. BIETAK 1996a, 31.

<sup>89</sup> Vgl. M. BIETAK 1984b, 476, 482, table 1.

<sup>90</sup> Vgl. dazu zuletzt L. MESKELL 1999b, 181–199.

<sup>91</sup> M. BIETAK 1984a, Abb. 3; K. KOPETZKY 1993.

<sup>92</sup> Grabungen im Areal A/IV, durchgeführt von 1990–1991. Siehe dazu I. HEIN 1992, 250–253; I. HEIN und G. WIPP-

LINGER 1994, 175–176; zur Lage der beiden Grabungsareale siehe M. BIETAK 2002, fig. 1.

<sup>93</sup> Die Information wurden mir freundlicherweise von I. Hein und K. Kopetzky zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse sind jedoch vorläufig.

<sup>94</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 61–65.

Siedlung grundlegend unägyptisch. Wenn uns das Delta auch archäologisch nur in weit geringerem Umfang greifbar ist, war es deshalb um nichts weniger real und eine ägyptologische Aussparung des Deltas ignoriert *a priori* etwa die Hälfte der Kultur. Der oberägyptische Befund kann nicht als „allgemeingültig“ auf den Norden des Landes übertragen werden.

Nur für die prädynastische Zeit warf H. Junker, in Deutung des Befundes seiner Grabungen in Merimde Beni Salame,<sup>95</sup> die Frage einer eigenen funeren Deltatradition intramuraler Bestattungen auf. Spätere Studien durch B. Kemp<sup>96</sup> und J. Eiwanger<sup>97</sup> sollten jedoch diesen Vorschlag entkräften. Kemps Argumentation<sup>98</sup> richtete sich, neben seiner Widerlegung der stratigrafischen Zusammengehörigkeit der Gräber und der benachbarten Siedlungsschichten, vor allem gegen die vermeintliche unterägyptische Besonderheit dieses Befundes. Er verweist auf vergleichbar nahe gelegene Siedlungs- und Friedhofsareale in Oberägypten, wie z. B. in Mostagedda, Abydos Friedhof M und Tell Edfu. Allerdings konnten im Niltal intramurale Bestattungen von Erwachsenen in Elephantine aus dem MR,<sup>99</sup> in Hermopolis aus dem NR<sup>100</sup> und in Lischt-Nord, vom MR bis in die 2. Zwzt,<sup>101</sup> nachgewiesen werden. Für das Delta lassen sich Gräber anführen, die unmittelbar neben einem Tempel angelegt wurden, wie in Tell Ibrahim Awad,<sup>102</sup> oder eine MR Nekropole, die an ein zeitgenössisches Gebäude angrenzt, wie in Bubastis.<sup>103</sup> Beamte liegen dort in einer regelmäßig angelegten Nekropole unmittelbar neben einem großen Bauwerk bestattet, welches vermutlich der Sitz der Bürgermeister war.<sup>104</sup> Der Friedhof ist mit mehreren Generationen von Bürgermeistern der 12. bis in die 13. Dynastie belegt. Eine zumindest phasenweise Gleichzeitigkeit von Gebäude und Nekropole ist sehr wahrscheinlich, da ein bestatteter Bürgermeister durch eine Statue im Gebäude vertreten ist.<sup>105</sup> In Kom el-

Hisn liegt vermutlich eine intramurale Bestattung des AR vor,<sup>106</sup> in Mendes<sup>107</sup> wurde eine Nekropole des späten AR in der 1. Zwzt von „Squattern“ bewohnt. Auch königliche und elitäre Grabanlagen der 3. Zwzt und der Spätzeit im Tempelbereich, wie in Tanis (21. bis 23. Dynastie),<sup>108</sup> Tell el-Balamun,<sup>109</sup> Sais (26. Dynastie)<sup>110</sup> und Mendes (29. Dynastie),<sup>111</sup> sowie das Grab des Harsiese und die Grabkapellen der Gottesgemahlinnen des Amun in Medinet Habu könnten ältere Traditionen widerspiegeln.<sup>112</sup> Zusammenfassend lässt sich festhalten: Erstens, die Topografie und Umwelt des Deltas geben grundsätzlich andere Bedingungen als das Niltal vor. Zweitens, der Mangel an Informationen über den räumlichen Bezug von Gräbern und Siedlungen im Delta erlaubt es noch nicht, eine typische Form der Deltafriedhöfe festzumachen. Drittens, die Ergebnisse jüngster Grabungen sowohl in Oberägypten, wie auch im Delta erfordern, bisher gültige Axiome des ägyptischen Totenbrauchtums zu hinterfragen. Es entsteht, vor allem durch neuere Grabungen, ein zwar immer noch sehr unvollständiges, aber jedenfalls sehr vielfältiges Bild der Möglichkeiten, die Ägypter wählten, ihre Gräber anzulegen. Ägyptologen scheinen mitunter dem „ägyptischen Kanon“ rigider zu folgen als die Ägypter selbst.

Für die Friedhöfe von F/I der Straten d/2 und d/1 lässt sich festhalten, dass keine Bestattungen von Erwachsenen unter Fußböden von Häusern nachgewiesen sind.<sup>113</sup> Es ist sogar denkbar, dass bei der Errichtung des Palastes im Str. d/1 auf die überbauten Gräber des Str. d/2 insofern Rücksicht genommen wurde, als das Hofareal darüber angelegt wurde. Die einzige Bestattung direkt unter einem Fußboden ist eine Fetusbestattung in einem Napf, ein im MR in Ägypten weit verbreiteter Brauch. Beispiele für Bestattungen von Feten, Neugeborenen, Säuglingen und Kleinkindern im Siedlungsbereich können z. B.

<sup>95</sup> H. JUNKER 1929a, 185–202.

<sup>96</sup> B. KEMP 1968, 22.

<sup>97</sup> J. EIWANGER 1980, 75.

<sup>98</sup> B. KEMP 1968, 30–33.

<sup>99</sup> C.V. PILGRIM 1996, 81–83, Abb. 23 und 24; siehe auch die Zusammenstellung intramuraler Bestattungen bei C.V. PILGRIM 1996, Fußnote 226.

<sup>100</sup> G. ROEDER 1932, 98–99.

<sup>101</sup> F. ARNOLD 1996, 17, Fußnote 24; J. BOURRIAU 1997, 166.

<sup>102</sup> Grab der 1. Dynastie neben Tempel, D. EIGNER 2000, 29; Gräber der 1. Zwzt und des MR neben zeitgenössischem Tempel, W. v. HAARLEM 1998, 14–15, fig. 2.

<sup>103</sup> S. FARID 1964, 86–90; C. VAN SICLEN 1990, 187–194.

<sup>104</sup> C. VAN SICLEN 1996, 246. Das Gebäude wird zumeist als Palast (A. EL-SAWI 1979, 157; C. VAN SICLEN 1990,

187–194) bezeichnet, nachdem es ursprünglich als Tempel angesprochen worden war (S. FARID 1964, 90–95).

<sup>105</sup> C. VAN SICLEN 1996, 245.

<sup>106</sup> R.J. WENKE 1986, 27.

<sup>107</sup> D. REDFORD 1996, 679; G. MUMFORD 1996, 3–4.

<sup>108</sup> P. MONTET 1947–1960, J. LULL 2002.

<sup>109</sup> S. SPENCER 1999 und 2003.

<sup>110</sup> J. MALEK 1984, 355–256, Fußnoten 16 und 17.

<sup>111</sup> D. REDFORD 2004, 24–34.

<sup>112</sup> So schon R. STADELMANN (1971, 122), der einen Bezug zu den frühzeitlichen Nekropolen von Sais und Buto herstellt; in seiner umfassenden Untersuchung zu königlichen Bestattungen der 3. Zwzt. schliesst sich J. LULL (2002, 60–74) der Meinung Stadelmanns an.

<sup>113</sup> M.-T. BARRELET 1980, 2–27.

aus Abu Ghalib,<sup>114</sup> Lischt-Nord,<sup>115</sup> Kahun,<sup>116</sup> Abydos,<sup>117</sup> Karnak<sup>118</sup> und Elephantine<sup>119</sup> angeführt werden.

Wenn sich auch die Anlage von Gräbern in Siedlungsnähe nicht als grundsätzlich unägyptisch erweist, sollen die Friedhöfe dennoch auch in einen levantinischen Kontext eingebettet betrachtet werden. Den Friedhöfen beider Straten gemeinsam ist ihr Bezug auf ein im Norden gelegenes prominentes, profanes Gebäude, das Mittelsaalhaus bzw. der „Palast“. Das Phänomen von „Palastnekropolen“ ist in der Levante der mittleren und späten Bronzezeit weit verbreitet. Es lassen sich zwei unterschiedliche Anlagen unterscheiden: Grabbauten in der Nähe von Palästen und Gräfte unterhalb von Palästen. In Ras el-<sup>c</sup>Ain/Tel Aphek wurden in der MB IIA Zeit prominent ausgestattete Steinkistengräber in Areal O2<sup>120</sup> ca. 100 bzw. 200 m entfernt von den Palästen I und II errichtet.<sup>121</sup> Für die Fürstengräber von Byblos wurde auch ein Bezug zu einem Palast vorgeschlagen. Die neun mittel- bis spätbronzezeitlichen Schachtgräber gruppieren sich halbkreisförmig um einen Platz,<sup>122</sup> an dem der Palast des Stadtkönigs oder Fürsten vermutet wird.<sup>123</sup> Bauliche Reste eines solchen sind archäologisch jedoch nicht nachgewiesen. Über den Gräbern selbst verlief ein „Mauergewirr“;<sup>124</sup> das vom Ausgräber Montet nicht dokumentiert wurde. In Qatna (Tell Mischrife) legten Du Mesnil de Buissons Grabungen nördlich des als „Butte de l’Eglise“ bezeichneten Areals mehrere Höhlengräber frei. Tombeaux I und II<sup>125</sup> liegen am nördlichen Abhang, im Bereich des „Glacis de Rocher“, ca. 20 m nördlich des „Haut Lieu“. Das in einem Schnitt 75 m südlich des „Sanctuaire“ freigelegte Tombeau IV<sup>126</sup> scheint rein frühbronzezeitlich zu sein, dessen stratigrafischer Bezug zum MB Palast nicht geklärt ist.<sup>127</sup> Die Grabkammern befinden sich aber eindeutig unter Palasträumen.<sup>128</sup> Jüngst wurde im Palast eine königliche Gruft entdeckt, deren Anlage vermutlich gleichzeitig mit dem frühesten Palast erfolgte.<sup>129</sup> Sie wies zahlreiche Bele-

gungen auf, die bis in die Spätbronzezeit reichten.<sup>130</sup> In Ebla wurden unter den Böden einer älteren Palastanlage (Palast Q, Mardich III A) Gräfte angelegt und belegt (Gräber Q 78 A–C, Mardich III B), wobei der Palast in Verwendung geblieben zu sein scheint und die Gräfte durch Böden überdeckte.<sup>131</sup> Zusammenfassend lässt sich festhalten: Der Bezug der Residenz zu den Gräbern wurde offenbar auch in den nicht zeitgleichen Fällen bewusst gewählt. Eine etwaige Anknüpfung in Str. d/1 an die Nekropole von Str. d/2, die durch Bautätigkeiten nicht gestört wurde, könnte einer der Gründe für die Wahl des Bauplatzes F/I als Palastgebiet gewesen sein. Es gibt m. E. zum gegenwärtigen Wissensstand keinen zwingenden Grund, einen vorderasiatischen Hintergrund für die Anlage der Friedhöfe in Siedlungsnähe, bzw. des Wohngebiets in Friedhofsnähe, anzunehmen. Der Bezug der Gräber auf einen prominenten Bau erinnert an das Wachstum von Nekropolen der Elite um die königlichen Anlagen. Dieser Wunsch nach Nähe zu Herrscherbauten war unabhängig davon, ob dort der König bestattet war oder nicht. So finden sich private Bestattungen sowohl um die Anlagen Sesostrius’ III. in Dahschur wie in Abydos. Ein solcher Wunsch nach Assoziation mit einem herrschaftlichen Bau scheint auch in Tell el-Dab’a vorzuliegen, wobei es sich zum Unterschied um einen Profanbau, ein Wohngebäude, handelt. Hier könnte die Anknüpfung an eine lokale Deltatradition vorliegen.<sup>132</sup>

### II.1.2. Layout der Nekropolen

In Str. d/2 wurde eine kleine Gruppe von drei Gräbern unmittelbar südlich des Mittelsaalhauses (Gebäude A, Übersichtsplan) in den Quadranten j/21–22 und k/21 angelegt. In deutlichem Abstand erstreckt sich südlich von Planquadrat l das große Friedhofsareal, das ausschließlich für funeräre Zwecke genutzt worden zu sein scheint. Charakteristisch für den Str. d/2 Friedhof ist die clusterartige Gruppierung der Gräber. Die Nekropole expandier-

<sup>114</sup> H. LARSEN 1941, 13–14.

<sup>115</sup> F. ARNOLD 1996, 15.

<sup>116</sup> W.M.F. PETRIE 1890, 24.

<sup>117</sup> J. RICHARDS 1992, 284; M. ADAMS 1998, 25.

<sup>118</sup> D.B. REDFORD 1981, 253.

<sup>119</sup> C. v. PILGRIM, in: W. KAISER u. a. 1993, 168; C. v. PILGRIM 1996, 36–37, 42, 132–133, 137–138, 165, 174.

<sup>120</sup> J. ORY 1936, 101–106, fig. 2.

<sup>121</sup> P. BECK und M. KOCHAVI 1993, 68.

<sup>122</sup> P. MONTET 1928, pl. LXXII.

<sup>123</sup> R. HACHMANN 1996, 213.

<sup>124</sup> R. HACHMANN 1996, 215.

<sup>125</sup> R. DU MESNIL DU BUISSON 1927, 13–22.

<sup>126</sup> R. DU MESNIL DU BUISSON 1935, 144.

<sup>127</sup> R. DU MESNIL DU BUISSON 1935, fig. 35.

<sup>128</sup> Persönliche Mitteilung P. PFÄLZNER, November 2001.

<sup>129</sup> M. AL-MAQDISSI, H. DOHMANN-PFÄLZNER, P. PFÄLZNER UND A. SULEIMAN 2003, 189, 211.

<sup>130</sup> M. AL-MAQDISSI, H. DOHMANN-PFÄLZNER, P. PFÄLZNER UND A. SULEIMAN 2003, 210–211.

<sup>131</sup> P. MATTHIAE 1997, 396–398.

<sup>132</sup> So auch schon M. BIETAK 1994a, 1–18.

te nicht linear, sondern wuchs um verschiedene Nuklei. Die Grabbauten innerhalb dieser Cluster können einheitliche oder sehr unterschiedliche Orientierungen aufweisen. Nur für einzelne Grabgruppen lassen sich Expansionsrichtungen horizontalstratigrafisch festmachen: So zogen sich die Grabbauten beginnend mit n/18-Nr. 7 über n/18-Nr. 2–3 und zuletzt n/18-Nr. 4–6 nach Süden. Grab m/20-Nr. 24 stört Grubengrab 25 leicht und weicht nach Norden aus, o/20-Grab 14 schneidet in das westlich gelegene o/19-Nr. 11 ein.

Im Westen des Friedhofs bilden, von Norden nach Süden, die Gräber m/19-Nr. 23–25, das Grab n/19-Nr. 1 und die oben angeführte Grabreihe n/18 Nr. 1–7 eine relativ geordnete Einheit, die in der Orientierung kaum voneinander abweichen. Sie wurden durch das Wellenmauerngeviert zusammengefasst, welches markanterweise genau die Orientierung des Palastes aufweist. Dieses Geviert ist jedoch stratigrafisch eindeutig älter als die Gartennutzungsphase des Str. d/1, da es im Süden von einem Kiosk des frühesten Str. d/1 geschnitten wird. Ich interpretiere den Befund folgendermaßen: Das Geviert ist schon dem Str. d/1 zuzurechnen, jedoch der frühesten, sonst nicht belegten, Gartenanlage, die vor d/1.2 zu setzen ist. Diese, vermutlich nur sehr kurze Phase, könnte den ersten Versuch dokumentieren, die Nekropole des Str. d/2 mit der im Norden errichteten Residenz in ein architektonisches Gesamtkonzept zu bringen. Gleichzeitig diente die Mauer als Schutz der Gräber während der Bauarbeiten für den Palast. In der anschließenden Gartengestaltungsphase wurde diese Mauer vermutlich abgerissen, da im Norden ein Teich und im Süden ein Kiosk angelegt werden sollten.

Die Osthälfte der Nekropole scheint sich in Form lokal wachsender Cluster von Gräbern ausgedehnt zu haben. Diesen Gruppierungen liegt kein für uns erkennbares Regelsystem zu Grunde. Im Süden der Nekropole liegt eine dichte Clusterung von Gräbern nördlich der prominenten Anlage mit Oberbau p/19-Nr. 1, welche den Nukleus gebildet haben könnte. Eine ähnliche Clusterung von kleinen Anlagen um große herum wurde auch bei den MR Kenotaphen in Abydos festgestellt.<sup>133</sup> Die kontinuierliche Belegung der Anlage in Abydos führte zu einem völligen „Zuwachsen“ des Areals. Eine zweite Konzentration von Gräbern ist in den Quadranten n- und o-21 feststellbar. In den Gräbern dieser Gruppierungen sind Erwachsene und Kinder bestattet, wodurch die

Annahme eines familiären Bezuges untereinander gestärkt wird. Die Beziehung der Gräber zueinander findet auch in konstruktiven Ähnlichkeiten ihren Ausdruck. Nahe gelegene Gräber sind tendenziell derselbe Grabtyp und weisen Ähnlichkeiten in der Gewölbekonstruktion auf, z. B. die Anlagen o/19-Nr. 6 und 7 (Grabtyp 3 b), o/19-Nr. 11 und 12 (Grabtyp 6 a 2  $\alpha$ ) und o/21-Nr. 2 und 7 (Grabtyp 5 c). Die zwischen diesen Clustern verbliebenen Zonen innerhalb des Friedhofareals scheinen leer geblieben zu sein, wie der Großteil von n/19–20 oder südlich davon zwischen o/18 und o/19. Westlich des großen Grabkomplexes n/18-Nr. 2–6 ist das Str. d/2 nur mehr durch eine undulierende Mauer, die dieses Grab und weitere im Norden umfasst, nachgewiesen. Dieses Nordost-Südwest orientierte Geviert könnte, neben seiner Funktion als interne Abteilung eines Friedhofsbereiches, auch als Westbegrenzung der gesamten Nekropole gedient haben. Nach Osten hin ist hingegen mit einer Fortsetzung der Gräber des locker strukturierten Grabclusters in n-o/21 zu rechnen.

In deutlichem Gegensatz zum Friedhof des Str. d/2 weist die Nekropole des Str. d/1 ein markant geordnetes Layout auf. Vier parallele Grabreihen zeichnen sich ab, die hier von Westen nach Osten, als Reihen I–IV durchnummeriert werden (siehe Übersichtsplan). Die westlichste Grabreihe I wurde nur in einem Planquadrat erfasst, in dem ihr zwei Gräber zuzuordnen sind. Die Reihe liegt westlich einer doppelten Reihe von Beeten. Von der westlichen Umfassungsmauer hinter ihr trennt sie ein beträchtlicher Abstand von 11 m, in dem nur ein schmaler Streifen ergraben wurde. Darin wurde der quadratische Bau l/16-Detail 1 entdeckt, der möglicherweise ebenso Bestandteil einer weiteren Reihe bildet. Grabreihe II ist die prominenteste Grabreihe, die unmittelbar südlich des Westtraktes des Palastes beginnt und in einer Länge von ca. 85 m nach Südwesten ergraben ist. Sie umfasst 10 Gräber, wobei den ersten fünf, möglicherweise sechs, Gräbern im Osten eine Baumgrubenreihe vorgeschaltet ist. Während die Grabfasaden keine einheitliche Front bilden und vor allem das zweite Grab von Norden, l/19-Grab 1, deutlich nach Westen verrückt ist, sind die Baumgruben in einer exakten Linie angeordnet. Der Abstand zwischen den Grubenmitten der Baumgruben beträgt ca. 5,3–5,4 m bzw. 10 E.<sup>134</sup> Der 10 E Abstand findet sich im königlich funerären Bereich des MR mindestens zweimal belegt. Die Rampe des Grab- und Tot-

<sup>133</sup> D. O'CONNOR 1985, 168.

<sup>134</sup> Siehe auch schon M. BIETAK 1994a, 8–9.



entempels des Nebhepetre – Mentuhotep war von Baumreihen aus Tamarisken und Feigen gesäumt.<sup>135</sup> Zu beiden Seiten der Rampe war eine Reihe von großen Baumgruben angelegt, dahinter jeweils ein System kleinerer Gruben, im Süden drei, im Norden vier Reihen tief. Die Abstände zwischen den kleineren Gruben scheinen auch aus einem Netz von 10 E Abstand zwischen den Grubenmittelpunkten zu bestehen.<sup>136</sup> Die Pyramide Sesostris' II. in Lahun umgab eine Baumreihe, die an der Ost-, Süd- und der Südhälfte der Westseite noch erhalten war.<sup>137</sup> Der Abstand zwischen den Baumgruben betrug ebenfalls genau 10 E, der durchschnittliche Durchmesser der Baumgruben 89 inches (2,26 m).<sup>138</sup> Vor den Kenotaphen in Abydos waren wahlweise eine oder zwei Baumgruben platziert worden. Im Falle von zwei Baumgruben scheint der Abstand, den Plänen gemäß, ebenfalls 10 E (G 5–2), im Falle einer zentralen Grube (F 6–14) der Hälfte zu entsprechen.<sup>139</sup> Die Tradition der Bäume vor dem Grab lebte in Abydos lange weiter, wo sie sich noch bei der Anlage C 81, vermutlich in die Spätzeit zu setzen, nachweisen lässt.<sup>140</sup>

Die Baumreihen in Tell el-Dab<sup>a</sup> nehmen Bezug auf die Gräber, doch sie wurden nicht mit ihnen gemeinsam errichtet. Während die Grabreihe intern inhomogene Abstände aufweist, ist die Baumreihe so regelmäßig angelegt, dass von einer geschlossenen, einmaligen Anlage ausgegangen werden kann. Dies spricht wiederum für das Engagement einer übergeordneten Friedhofsinstanz, die sich um solche organisatorischen Belange kümmerte. Eine solche Baumgrubenreihe ist bisher nur vor Grabreihe II nachgewiesen und betont deren besondere Bedeutung. Auffällig ist auch die Parallele zu den Darstellungen der Reihenanlagen von Buto und Sais, auf die M. Bietak<sup>141</sup> hingewiesen hat. Es wäre denkbar, dass in Friedhöfen des Deltas eine solche Bezugnahme auf diese alten ägyptischen Vorbilder öfters vorlag. Bei der Anlage der Palastnekropole wurde eventuell ein Layout kopiert, ohne um die historisch-religiösen Bezüge Bescheid zu wissen. Die Grabreihe III bietet das inhomogenste Bild. Sie beginnt mit zwei hintereinander geschalteten Anlagen im Norden und setzt nach einem dritten, unmittelbar südlich befindlichen Grab wieder aus. Ihre Fortsetzung erfolgt erst

wieder mit großem Abstand südlich des großen d/2 Komplexes von p/19-Grab 1. Ein einziges Grab des Str. d/1 wurde dazwischen gebaut, und dies fällt deutlich aus der Orientierung (o/20-Grab 11). Die Verbindung zwischen dem nördlichsten und dem vorletzten Grab im Süden dieser Reihe (m/20-Grab 1 und p/18-Grab 14) wird aber durch die exakt gleichen Ausmaße (13,5 m<sup>2</sup>) und Orientierungen des Oberbaus des nördlichen Grabes und der Kammer des südlichen Grabes bestätigt. Die östlichste Gräberreihe IV ist durch drei Anlagen dokumentiert. Ihr Bezug dürfte der zweite, östliche Palasttrakt sein und sie setzt sich vermutlich nach Norden bis an die Palastfassade fort. Dieser Bereich ist jedoch noch nicht ausgegraben.

Es wird hier davon ausgegangen, dass die Platzierung einer Grabanlage in einer bestimmten Reihe nicht zufällig erfolgte, sondern an bestimmte Bedingungen gebunden war und sich an bestimmten Richtlinien zu orientieren hatte. Da sich die gesamte Nekropole auf den palatialen Bau im Norden bezieht, kann davon ausgegangen werden, dass eine Nähe zu diesem Bau eine bevorzugte Lage darstellte. Wenn wir die Verteilung der Grabbauten nach der Größe ihrer Oberbauten betrachten, die hier als Ausdruck eines grundsätzlichen relativen Stellenwertes des Grabinhabers im Friedhofskontext genommen wird, ergibt sich folgendes Bild. Den größten Oberbau weist das südlichste Grab der Reihe IV, p/21-Nr. 1, auf (vgl. Tabelle 6 und Abb. 41). Es liegt also, den obigen Ausführungen zufolge, an keiner besonders prominenten Stelle. Diese Anlage dürfte sich auf den gegenüber liegenden großen Oberbau des Str. d/2, p/19-Nr. 1, beziehen, dessen Orientierung sie auch übernimmt. Die palatiale Anlage bildete also nicht den exklusiven Fokus innerhalb der Nekropole. Die in der Größe der Anlagen folgenden vier wurden alle in Grabreihe II, südlich des westlichen Palasttraktes errichtet. Zwischen diesen prominenten Großbauten wurden aber auch zwei deutlich kleinere Anlagen errichtet. Es dürfte sich also auch hier um zwei Ebenen der räumlichen Anordnung handeln, wobei die Nähe zur Residenz die primäre Ordnung bildete, während sich in zweiter Folge um diese großen Gräber kleinere Gräber einordneten.

Die axiale Gliederung der Nekropole fasst die Gräber intern zusammen und eint sie. Dabei werden auch

<sup>135</sup> H. WINLOCK 1941; D. ARNOLD 1979, 21–24, pl. 49.

<sup>136</sup> D. ARNOLD 1979, pl. 49. Im Schutt fand sich auch ein Ostakon auf dem womöglich eine Skizze der Gartenanlage dargestellt ist, H. WINLOCK 1922, 26–27, fig. 12–14.

<sup>137</sup> W.M.F. PETRIE, G. BRUNTON und M. MURRAY 1923, pl. III.

<sup>138</sup> W.M.F. PETRIE, G. BRUNTON und M. MURRAY 1923, 11.

Reste der Baumwurzeln wurden zur Untersuchung nach Großbritannien gebracht, die Bestimmung blieb jedoch ohne Ergebnis.

<sup>139</sup> D. O'CONNOR 1985, 161–177.

<sup>140</sup> T.E. PEET und W.L.S. LOAT 1914, 74.

<sup>141</sup> M. BIETAK 1994 a, 1–18.

soziale Differenzen, die in den sehr unterschiedlich formatierten Oberbauten zur Schau gestellt werden, bis zu einem gewissen Grad verwischt. Bemerkenswert ist die Beständigkeit dieser von den Grabreihen gebildeten Achsen. In einer über hundertjährigen Kontinuität des Raumes bleiben die Achsen zwischen den Grabreihen I und II sowie II und III zum Teil bis in die Hyksoszeit unverbaut. Diese Achsen lassen an Prozessionsstraßen denken, wobei ein Bezug zu einem Tempel oder Heiligtum sehr wahrscheinlich, aber für uns verloren ist. In axialer Verlängerung wäre ein solches Heiligtum am ehesten im Südwesten anzusiedeln.

## II.2. Begrenzungen des Friedhofs

Der umhüllende Schutz einer ägyptischen Leiche ist vielschichtig. Neben den physisch festmachbaren Schalen, von den direkt am Körper angebrachten Stoffbinden über den oder die Särge und Sarkophage bis zu den Mauern der Grabkammern, lassen sich Grenzziehungen auch außerhalb der Grabkammer weiter verfolgen. Weitere physische Barrieren, wie die Umfassung einzelner Gräber oder Grabgruppen durch eine Mauer und schließlich die Ummauerung des gesamten Friedhofareals können errichtet werden. Mauern um ägyptische Friedhöfe sind z. B. in Bubastis,<sup>142</sup> el-Kab<sup>143</sup> und Ashmunein<sup>144</sup> belegt. Vor allem in oberägyptischen Nekropolen kann diese Trennung in Form einer Mauer durch die Lage und die Entfernung zur Siedlung ersetzt werden.

### II.2.1. Äußere Umfassungsmauern

Nur für das Str. d/1 sind im Westen Mauern erfasst, bei denen es sich um eine Umfassungsmauer für ein größeres Areal handeln könnte. Diese massive drei Stein starke Mauer war unmittelbar an den Palast angebaut und führte in leicht nach Westen versetzter Verlängerung der Westflanke des Palastes nach Süden. Sie ist nur in einem kurzen Stück nachgewiesen (k und l/18) und reißt dann ab. Womöglich war sie Teil

des ursprünglichen Gartenkonzepts, welches nach der funeären Nutzung des Gartens adaptiert wurde. In der nach Süden verlängerten Achse dieser Mauer liegt eine Buschreihe, die durch je eine parallele östliche und westliche Reihe verstärkt, Grabreihe I und II von einander trennt. Mit der Anlage der Grabreihe I wurde eine Erweiterung des Friedhofsgeländes notwendig und eine parallele, nur zwei Stein starke Mauer wurde nach Westen versetzt errichtet, welche nur in Planquadrat l/16 nachgewiesen ist. Jüngst durchgeführte magnetometrische Prospektionen legen nahe, dass sich die Nekropole auch westlich dieser Mauer fortsetzte. Es kann sich daher nur um eine interne Gliederung oder um eine aufgegebene Außenmauer handeln.

### II.2.2. Innere Gliederungen

Die westlichsten Gräber des Str. d/2 (Planquadrate m/19, n/18) werden von einer Einfriedung in Form einer wellenförmigen Mauer, einen halben Ziegel stark, umfasst. Ondulierende Mauern sind in der Architektur des MR, sowohl aus dem Siedlungsbereich, als auch in funeären Kontexten häufig belegt,<sup>145</sup> wie z. B. die Mauerngevierte in Lischt Süd, im Pyramidenkomplex Sesostri's I,<sup>146</sup> um die Mastaba 608 in Lahun,<sup>147</sup> bei der Grabanlage Sesostri's III. in Abydos,<sup>148</sup> um die Süd-Pyramide von Masghuna<sup>149</sup> und um zwei Pyramiden der 13. Dynastie, jener des Chendjer und jene eines Unbekannten.<sup>150</sup> Im Süden der Nekropole wird in Str. d/1 eine Gruppe dreier Gräber (o-p/20–21) durch eine separate rechtwinklige Einfriedung umschlossen. Neben den Vorhöfen, die in Abydos und an anderen Orten den Oberbauten vorgeschaltet werden, weisen einige Anlagen außerdem noch Umfassungsmauern auf, z. B. in Lahun, Mastaba 609,<sup>151</sup> Abydos-Friedhof E,<sup>152</sup> Theben-West (Ramesseum)<sup>153</sup> und Buhen-Friedhof K.<sup>154</sup> Im Friedhofsareal können Grabgruppen durch eine Mauer zusammengefasst werden, wie z. B. in Dahschur, bei der Pyramide Sesostri's III.<sup>155</sup> und in el-Kab.<sup>156</sup> In F/I scheinen diese inneren Unterteilungen

<sup>142</sup> S. FARID 1964, 86.

<sup>143</sup> W. VANVINCKENROYE 1970, fig. 12.

<sup>144</sup> A.J. SPENCER 1993, 53.

<sup>145</sup> Vgl. J. SLIWA 1992 b.

<sup>146</sup> Von Nebenpyramide 4 überbaut. Möglicherweise umfasste das Geviert ursprünglich Schacht 8/28; DI. ARNOLD 1992, 31, pl. 30.

<sup>147</sup> W.M.F. PETRIE, G. BRUNTON und M. MURRAY 1923, pl. XXVII.

<sup>148</sup> E.R. AYRTON, C.T. CURRELLY und A.E.P. WEIGALL 1904, gegenüber pl. XXXVI, XXXVI.

<sup>149</sup> W.M.F. PETRIE, G.A. WAINWRIGHT und E. MACKAY 1912, pl. XXXIX.

<sup>150</sup> G. JÉQUIER 1986, 34, 56, pl. IV, VII, a.

<sup>151</sup> W.M.F. PETRIE 1923, 28–30, pl. XXXVI a; P. LACAU und H. CHEVRIER 1956, fig. 7–8.

<sup>152</sup> Friedhof E, J. GARSTANG 1901, pl. II.

<sup>153</sup> Grabanlagen APN 04 und CRB 02, M. NELSON und M. KALOS 2000, fig. 2 und fig. 4.

<sup>154</sup> K 38, D. RANDALL-MACIVER und C.L. WOOLLEY 1911, 190, pl. 81.

<sup>155</sup> Mastabas 17, 18 und 31, mit Nebenbestattungen, J. DE MORGAN 1895, fig. 18; DI. ARNOLD 1996, 25.

<sup>156</sup> M. SAYCE und S. CLARKE 1905, 248.

weitestgehend durch eine kollektive Umfassungsmauer aufgehoben worden zu sein.

### II.3. Gebäude im Friedhofsbereich

Eine Reihe von Gebäuden im Friedhofsareal stehen baulich nicht unmittelbar mit Grabkammern in Verbindung. Eine Deutung dieser Bauten ist schwierig, da sie meist nur mehr in der Fundamentlage erhalten sind, wodurch weder etwaige Eingänge nachweisbar sind, noch der originale Bodenhorizont erhalten ist, der uns Hinweise über die Verwendung liefern könnte. Funde aus diesen Gebäuden sind kaum belegt und auch die rekonstruierbare, zumeist sehr einfache Architektur liefert wenig Hinweise auf eine Funktion. In der Präsentation dieser Bauten wird mit den einfachsten Anlagen begonnen, danach folgen die komplexeren Bauten.

Die rechteckige Konstruktion *Gebäude K* (Übersichtsplan),  $5,53 \text{ m} \times 3,95 \text{ m}$  ( $= 10,5 \times 7,5 \text{ E}$ ) groß, liegt ca. 2 m südlich der großen Anlage n/18-Gräber 2–6. Die Ausrichtung ist genau parallel zu der Grabanlage und beide können dem Str. d/2 zugeordnet werden. Die Mauern sind ein Stein stark und umfassen einen Raum, der innen mit einem Schlammestrich versehen war. Ein etwaiger Eingang ist nicht nachgewiesen. Funde sind keine belegt und Hinweise auf eine Benützung liegen nicht vor. Das Gebäude wurde nicht überbaut, aber in Str. d/1 schnitt ein Blumenbeet in die Südseite ein, d. h. es war nicht mehr in Funktion. Ein ähnlicher Befund liegt aus dem Str. d/1 vor: Im Abstand von ca. 75 cm südlich des Grabes o/21-Nr. 4 befindet sich exakt parallel dazu ausgerichtet eine rechteckige Konstruktion, *Gebäude 21* (Übersichtsplan). Im Südwest-Eck ist eine ca. 65 cm breite Öffnung, womöglich ein Eingang, der an der Innenseite durch eine kleine, im rechten Winkel dazu errichtete Mauer markiert wird. Alle Mauern sind ein Stein stark errichtet und die Anlage überbaut die Eselsgrube zum Grab o/21-Nr. 6 des Str. d/2. Der Innenraum ist 2,6 m (5 E) breit, die maximal erfasste Ost–West Ausdehnung beträgt 4 m, das Ost-Ende des Gebäudes ist nicht erreicht. Der sandige Boden, der unter dem Gehhorizont des Raumes liegt, wies keine Funde auf. Über die Funktion kann nur gemutmaßt werden, doch bei einer Verwendung als Opferstelle, als Raum für kultische Reinigung oder als Zwischenlager für Opfer

oder ähnliches wäre zumindest mit Spuren von Benützung, in Form von Installationen oder Keramikresten zu rechnen. Die hier behandelten Bauten sind jedoch gänzlich leer. Das Format dieser Konstruktionen entspricht in etwa jenem der Oberbauten und sie wirken wie Kenotaphe, also zusätzliche, leere Oberbauten, wie sie z.B. für das MR in Abydos nachgewiesen sind.<sup>157</sup>

Das *Gebäude 19*<sup>158</sup> (Übersichtsplan) in den Quadranten o-p/21 liegt verbindend zwischen zwei Grabanlagen. Es handelt sich um ein Breitraumgebäude, dessen Innenraum  $7,5 \times 1,5 \text{ m}$  (3 E) misst. Der Eingang ist nicht mehr nachweisbar und dürfte, sofern vorhanden, entsprechend der das Gebäude flankierenden Gräber im Osten gelegen sein. Ein kleiner Vorbau im Osten, etwas südlich der Mitte, könnte diesen Eingang markiert haben. An der Innenseite der Westwand befindet sich zwischen zwei  $\frac{1}{2}$  Stein starken Ziegelvorsprüngen eine Nische, die eventuell als Opferstätte gedeutet werden könnte. Diese 2,5 m breite Nische ist an ihren Außenkanten 2,1 m oder 4 E jeweils von der Nordwest- bzw. Südwest-Ecke des Raumes entfernt. Der Raum, der architektonisch mit der syro-palästinensischen Tradition des Breitraumhauses<sup>159</sup> in Verbindung zu stehen scheint, wies in seinem Inneren jedoch keinerlei Hinweise auf eine Benützung auf. Es dürfte sich auch hier um eine Art „Scheingebäude“ handeln. Im Nordwest-Eck des Wellenmauergevierts des Str. d/2 (oder des ältesten d/1) in 1/18 sind orthogonale Mauerreste der gleichen Orientierung vorhanden, die zu einem *Gebäude (H)*<sup>160</sup> (Übersichtsplan) von exakten ägyptischen Maßen rekonstruiert werden können: der Abstand von der Innenseite des Nordwest-Ecks des Gebäudes zur Innenseite der südlich gelegenen Ost–West verlaufenden kleinen Mauer beträgt 7,75 m oder 30 E. Der so entstandene rechteckige Raum wird in der Mitte von einer Zwischenmauer geteilt, die von der Innenseite der Südmauer gemessen wiederum genau 15 E entfernt liegt. Nach Norden setzt sich das Gebäude weiter fort. *Gebäude H* wäre demnach mit dem Wellenmauergeviert verbunden gewesen. Parallelen für dieses unmittelbare Anbauen von geraden Mauern an Wellenmauern, ohne jedoch im Verband errichtet worden zu sein, finden sich auch in Abydos, Grabanlage Sesostris' III., und in der Pyramidenanlage

<sup>157</sup> D. O'CONNOR 1985, 161–177.

<sup>158</sup> M. BIETAK und J. DORNER 1994, 16–18; D. EIGNER 1996, 74, fig. 1 (dort mit T bezeichnet).

<sup>159</sup> Vgl. dazu G.R.H. WRIGHT 1985, ill. 26.

<sup>160</sup> Vgl. dazu die unterschiedliche Rekonstruktion von D. EIGNER, in: M. BIETAK 1996, fig. 7.

90°	93°	98°–99°	100°	102°	104°	106°–107°	109°–110°	111°–112°
n/21-Nr. 1	p/18-Nr. 4	o/19-Nr. 11	j/21-Nr. 14	<b>Str. e/1 Siedlung</b>	k/21-Nr. 23	<b>o/18-Objekt 7</b>	<b>Mittelsaalhaus</b>	o/20-Nr. 14
	m/19-Nr. 23	m/20-Nr. 23	o/19-Nr. 4	o/19-Nr. 13	l/20-Nr. 54	o/19-Nr. 6	n/22-Nr. 1	n/21-Nr. 9
		p/19-Nr. 1 K	o/19-Nr. 7	j/21-Nr. 13	n/21-Nr. 6	n/18-Nr. 1	m/21-Nr. 5	o/20-Nr. 20
			o/21-Nr. 7		p/19-Nr. 1 OB	n/18-Nr. 2-3	n/20-Nr. 2	o/21-Nr. 20
						n/18-Nr. 4-6		
						n/21-Nr. 10		

Tabelle 1 Orientierung der Gräber in Str. d/2

von Masghuna Süd.<sup>161</sup> Es liegen uns bei *Gebäude H* auch Funde vor: Im Nordwest-Eck fanden sich Keramikgefäße, wie eine Bierflasche aus grobem Nilton, ein Mergel-C-Gefäß und eine Amphore. Nördlich davon, auf der anderen Seite der Mauer, im Südwest-Eck der Raumfortsetzung, fanden sich zwei Feuerstellen. Möglicherweise wurden hier Opfermahlzeiten für den Totenkult zubereitet.

Der Bestand eines Gebäudes, *o/17-Gebäude 16*<sup>162</sup> (Übersichtsplan), lässt sich stratigrafisch sehr genau eingrenzen. Es wurde im Str. d/1.2, vermutlich zeitgleich mit dem Garten und Teich im Norden, angelegt, aber bei der Errichtung des Grabes o/17-Nr. 1, welches das Gebäude schneidet, wieder aufgegeben. Dieses Gebäude, aus 1½ Stein starken Mauern errichtet, weist eine Abfolge aus drei Räumen auf. Der westlichste Raum A, 6,94 m breit und 3,75 m tief, war mit dem östlich davor geschalteten Querraum B (6,94 m × 2,4–2,5 m) im Verband errichtet worden. Daran wurde im Westen der Raum C (6,94 m × 5,75–5,88 m) angebaut, der eventuell einen Vorhof gebildet hatte. Es handelt sich hier um die aufwendigste Konstruktion, die uns im Friedhofsareal erhalten ist. Eine Funktion als Gartenkapelle scheint in diesem Fall die wahrscheinlichste Erklärung. Die Kioske in den Gärten der Villen von Amarna fungierten stets als Kapellen mit Bezug zur Prozessionsstraße<sup>163</sup> und stellten insofern eine wichtige Verknüpfung zwischen dem privaten

Wohnsitz und öffentlichen Kulturen dar. Wenn wir die Grabanlage o/17-Nr. 1, die das Ende der Kapelle markiert, spät datieren, könnte das Gebäude durchaus während der frühen Nekropolenphase von Str. d/1 noch bestanden haben. Es ist durchaus denkbar, dass diese Kapelle in eine Prozession eingebunden war, wobei wir hier nur die Achsen innerhalb des Friedhofs, auf die das Gebäude Bezug nimmt, kennen.

Die Funktionen der Gebäude sind in keinem Fall mit letzter Sicherheit zu klären. Eine Reihe von Deutungen kann jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden: So liegen uns keine Indizien für eine Interpretation als Stätten für eine Behandlung des Leichnams<sup>164</sup> oder eines aktiven Kultgeschehens vor. Auch eine Deutung als Art kollektive „Vorratskammer“ oder Opferdepot der Nekropole, wie ein unmittelbar an die Nekropole angeschlossenes Gebäude in Bubastis gedeutet wird,<sup>165</sup> kann aufgrund der fehlenden Funde ausgeschlossen werden. Die leeren Anlagen können mit dem Gedanken des Modells, das in der ägyptischen Totenkultur eine zentrale Rolle spielt, in Verbindung gebracht werden. Diese kulissenhafte Inszenierung der Nekropole mithilfe dreidimensionaler Modelle, die die Besucher in ihrer symbolischen Wirksamkeit erfuhren, findet sich schon bei den frühesten ägyptischen Monumentalbauten, wie einer Totenkultanlage bei der Mastaba 3357 in Sakkara<sup>166</sup> und in einer erweiterten Form im

<sup>161</sup> W.M.F. PETRIE, G.A. WAINWRIGHT und E. MACKAY 1912, 48, pl. XXXIX, XLIV.

<sup>162</sup> Vgl. Plan, D. EIGNER 1996, fig. 1, dort als K 2 bezeichnet.

<sup>163</sup> H. RICKE 1932, 49–50.

<sup>164</sup> Zur Lage der Balsamierungshallen im Friedhofsbereich, vgl. B.J. KEMP und R.S. MERRILLEES 1980, 23.

<sup>165</sup> S. FARID 1964, 90.

<sup>166</sup> R. STADELMANN 1997, 27–29, Abb. 8, dort dem König Hor-Aha zugeordnet.



114°	116°–117°	121°	127°	130°–131°	135°	141°	193°–194°	231°	247°
<b>o-p/20-21 Gebäude L</b>	m/19-Nr. 23	m/20-Nr. 23	o/19-Nr. 4	o/19-Nr. 13	l/20-Nr. 54	o/19-Nr. 6	n/22-Nr. 1	n/21-Nr. 9	n/20-Nr. 11
n/20-Nr. 11									
n/18-Nr. 7	m/19-Nr. 24	o/21-Nr. 2	n/19-Nr. 1	o/21-Nr. 6			p/21-Nr. 2		
n/19-Nr. 2	m/19-Nr. 25								
o/19-Nr. 8	o/19-Tier- opfergrube 3								
o/20-Nr. 17	o/19-Nr. 5								
	o/19-Nr. 12								

(Angegeben ist der Azimut der Grabkammer; Siedlungsreste und andere Bauten in Fettdruck)

Djoserkomplex. Durch den Mangel an oberirdisch nachgewiesener funeärer Architektur aus dem syrisch-palästinensischen Raum sind Vergleiche in dieser Richtung nicht möglich. Trotz architektonischer Bezüge in den vorderasiatischen Raum, verweisen die Idee des Modells und die Verwendung ägyptischer Maße auf den hohen Grad der Ägyptisierung der Erbauer dieser Gebäude.

#### II.4. Die Gräber

##### II.4.1. Die Orientierung der Gräber

Die vorherrschende Orientierung der Grabbauten beider Straten ist ONO–WSW, wobei die Gräber des Str. d/2 tendenziell stärker Ost–West ausgerichtet sind, während die Gräber des Str. d/1 etwas stärker nach Norden verdreht sind (Tabelle 1). Beide Friedhöfe weisen keine einheitliche Orientierung auf, wobei die Abweichungen im Friedhof des Str. d/2 häufiger und wesentlich deutlicher ausfallen. Die Ausrichtung der Gräber folgt jeweils in groben Zügen der zeitgenössischen Wohnarchitektur im Norden. Das Areal F/I zeigt im Großen und Ganzen in der Orientierung eine Kontinuität von Str. e, der frühen 12. Dynastie, über die hier behandelten Straten d/2 und d/1, bis Str. b/1 (E/2, frühe 15. Dynastie).<sup>167</sup> Die Orientierung in F/I dürfte

sich nach dem lokalen Verlauf des pelusischen Nilarms ausgerichtet haben, der westlich des Areals in etwa Nord–Süd Richtung verläuft, jedoch etwas nördlich von F/I nach Osten abzweigt und sich in zwei Arme teilt.<sup>168</sup> Der südliche Arm (F/2) verläuft nördlich von F/I in etwa Ost–West, und es ist anzunehmen, dass sich die Siedlung von Str. e, und die folgenden Phasen, danach orientierten. Diese Beständigkeit war vermutlich auch durch noch vorhandene massive Bebauungsreste gelenkt, wie z. B. die Überreste der Siedlung des Str. e für Str. d/2 und die Ruine des Palastes von Str. d/1 für Str. c. Deutlich unterscheidet sich diese Ausrichtung des Areals von F/I von der Orientierung des nordöstlich gelegenen Tempels von <sup>c</sup>Ezbet Ruschdi, der exakt Nord–Süd angeordnet ist.<sup>169</sup> Dieser Befund einer lokalen Ost–West Orientierung weicht eindeutig von der im MR weitgehend standardisierten Nord–Süd Orientierung von Gräbern ab.<sup>170</sup> Die Fundplätze des Deltas fügen sich diesem einheitlichen Bild, wie z. B. die Nord–Süd ausgerichteten Gräber in Bubastis,<sup>171</sup> Tell Ibrahim Awad<sup>172</sup> und Kom el-Hisn<sup>173</sup> zeigen. Selbst stark ägyptisierende Gräber der Levante können diese Ausrichtung aufweisen, wie z.B. der Sarkophag im Fürstengrab I in Byblos, der genau Nord–Süd orientiert ist.<sup>174</sup>

Der Großteil der Gräber des Str. d/2 liegt in einer ONO–WSW Orientierung. Von 40 Gräbern<sup>175</sup> bleiben

<sup>167</sup> Vgl. M. BIETAK 1996a, fig. 43.

<sup>168</sup> Vgl. Karte von J. DORNER, in: M. BIETAK 1991a, Abb. 2.

<sup>169</sup> Vgl. Orientierung beider Gebäude auf dem gemeinsamen Plan in M. BIETAK 2002, fig. 1.

<sup>170</sup> J.-L. PODVIN 2000, 284; S. SEIDLMAYER 1990, 412–425, dort auch Diskussion der Ausnahmen, wie z.B. Kubanieh.

<sup>171</sup> S. FARID 1964, fig. 1.

<sup>172</sup> Vgl. W. VAN HAARLEM 1998, 11, fig. 2.

<sup>173</sup> A. HAMADA und S. FARID 1948, pl. II.

<sup>174</sup> Vgl. C. VIROLLEAUD 1922, fig. 2, pl. LIX; R. SCHIESTL 2007, fig. 1.

<sup>175</sup> Die Grabanlagen n/18–2–3 und 4–6 wurden jeweils nur als ein Bau gerechnet, nicht berücksichtigt wurden Gefäßbestattungen sowie runde Gruben und Bauten.

105°	106,5°	108°	111°-112°	113°-114°	115°	117°	121°-122°	125°	127°-128° -129°	130°	134°	143°
p/21-Grab 1 <b>K</b>	o/21-Grab 4 <b>K</b>	o/21-Grab 11 <b>OB</b>	o/21-Grab 11 <b>K</b>	Palastkapelle in j/23	o/17-Grab 6 <b>K</b>	o/17-Grab 1 <b>K</b>	PALAST	m/18-Grab 2 <b>K=OB</b>	m/17-Grab 1 + 2 <b>K</b>	m/17-Grab 7 <b>K</b>	n/17-Grab 3 <b>K</b>	o/20-Grab 11 <b>K=OB</b>
		p/21-Grab 1 <b>OB</b>	p/20-Grab 2 <b>K</b>	o/21-Grab 4 <b>OB</b>	o/21-Geb. 21	p/18-Grab 1 <b>K</b>	l/19-Grab 6 <b>K = OB</b>	m/19-Grab 22 <b>K</b>	m/18-Grab 3 <b>K=OB</b>		m/20-Grab 1 <b>K</b>	
				p/17-Grab 14 <b>K</b>			l/19-Grab 1 (Mittelwert S-Kante 118°, N-Kante 124°) <b>K = OB</b>	o/17-Grab 5 <b>K</b>	m/18-Grab 12 <b>K</b>			
							m/20-Grab 1 <b>OB</b>		m/20-Grab 21 <b>K</b>			
							m/20-Grab 22 <b>OB</b>		p/18-Grab 14 <b>OB</b>			
							p/18-Grab 1 <b>OB</b>					
							p/18-Grab 14 <b>K</b>					

Tabelle 2 Orientierung der Gräber in Str. d/1. Angegeben ist der Azimut der Grabkammer (K) bzw. des Oberbaus (OB)

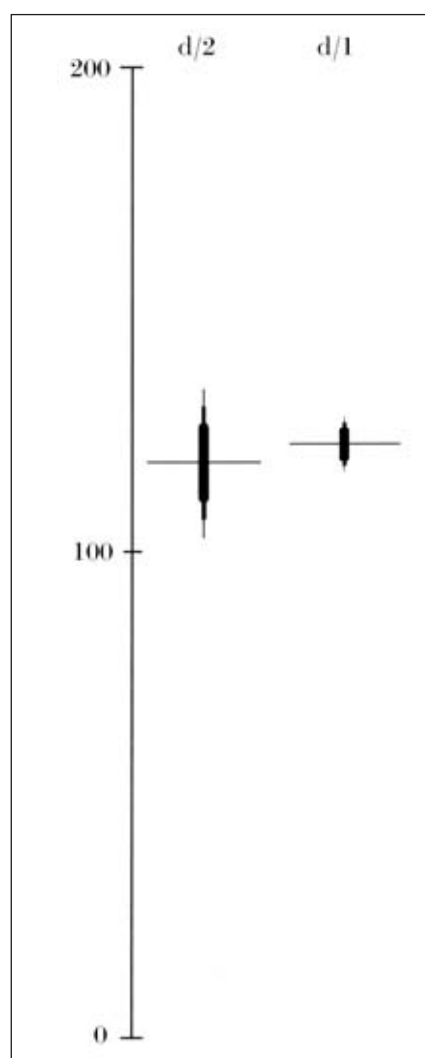


Abb. 2 Bullet-Diagramm der Verteilung der unterschiedlichen Orientierungen der Grabkammern der Straten d/2 und d/1

36 (90 %) in der Orientierung zwischen  $90^\circ$  und  $141^\circ$  und 28 davon (77,8 %) liegen zwischen  $100^\circ$  und  $127^\circ$ . Nur vier Gräber (10 %) fallen mit Orientierungen zwischen  $193^\circ$  und  $247^\circ$  deutlich aus dem Rahmen. Große Anlagen, wie n/18 Grab 2–6 ( $106\text{--}107^\circ$ ) und p/19-Grab 1 ( $104^\circ$ ) liegen in ihrer Orientierung genau zwischen den Schemata der Siedlungsreste von Str. e ( $102^\circ$ ) und dem Mittelsaalhaus ( $110^\circ$ ). Gräber, die in der Nähe voneinander liegen, weisen oft die gleiche Orientierung auf, so z. B. die Gruppen m/19-Nr. 23–25, n/21-Nr. 6 und 10 und o/19-Nr. 5, 8, 12 und n/19-Nr. 2.

Bei den Grabbauten des Str. d/1 ist eine deutlich homogenere Orientierung als im Str. d/2 festzustellen (siehe obiges Bullet-Diagramm). Bemerkenswert ist die häufig unterschiedliche Orientierung des Oberbaus und der Kammer einer Grabanlage, wobei der Oberbau tendenziell der Orientierung des Palastes angepasst wurde. Das Gegenteil ist jedoch auch belegt, d. h. der Oberbau weicht stärker von der Palastorientierung ab als die Kammerorientierung (z. B. p/18-Grab 14). Mit zunehmender Entfernung vom palatialen Bezugsgebäude nimmt auch die Abweichung von der Palastorientierung zu. Ein Grund dafür dürften lokal unterschiedliche Bezugspunkte sein, wie z. B. im Fall p/21-Grab 1, das sich auf p/19-Grab 1 bezieht.

#### II.4.2. Grabtypen

An Grabformen ohne gemauerte Architektur sind Grubengräber und Gefäßbestattungen belegt, der Großteil der Gräber weist jedoch einen Grabbau auf. Neben den Kistengräbern für Kinderbestattungen ist die große Formenvielfalt der Kammergräber ein

Kennzeichen der hier behandelten Friedhöfe (vgl. Abb. 37). Die Unterteilung der Grabtypen richtet sich grundsätzlich nach dem Werk E. van den Brinks,<sup>176</sup> dessen vorrangiges Gliederungskriterium der Kammergräber ihre Gewölbeform war. Zahlreiche neu hinzugekommene Formen erforderten jedoch eine Erweiterung, die sich in Anlehnung an van den Brink ebenfalls an der Gewölbeform orientiert. Dadurch wurden die teilweise vorhandenen Reste von Oberbauten, eines der markantesten Kennzeichen der Gräber, zu typologischen Untergruppen „abgewertet“. Dies schien jedoch aus drei Gründen gerechtfertigt: Erstens, wir kennen das Aussehen der Oberbauten nicht und dies ist keine tragfähige Basis einer Typologie. Zweitens, sollte der Anschluss an die von den Brinksche Typologie, die in der Folge von weiteren Autoren schon übernommen worden ist,<sup>177</sup> nicht verloren gehen. Drittens, stellte sich heraus, dass Oberbauten nicht an einen bestimmten Grabtyp gebunden sind, sondern bei unterschiedlichen Kammergräbern nachgewiesen sind. Da nicht auszuschließen ist, dass bei Gräbern anderer Straten Oberbauten mitunter vorhanden waren und nicht mehr nachweisbar sind, erscheint die Einreihung der Gräber mit Oberbauten in die allgemeine Typologie umso sinnvoller.

#### II.4.2.1. Gräber ohne gemauerte Architektur

##### II.4.2.1.1. Grubengräber (Typ 1)

Grubengräber bezeichnen Bestattungen in einfachen Gruben, ohne gemauerte Architektur. Die Form der Gruben reicht von kreisrund (z. B. i/22-Grab 45, Str. d/2, Abb. 122) bis länglich oval (z. B. o/21-Grab 20, Str. d/2, Abb. 267). In Str. d/2 sind ca. 10 % aller Gräber Grubengräber, in Str. d/1 ist nur noch ein Gru-

bengrab (4%) belegt. Sie sind in Str. d/2 auf das gesamte Friedhofsareal verteilt belegt und in ihnen finden sich Kinder wie Erwachsene bestattet.

Grubengräber dürften zu allen Zeiten die häufigste Bestattungsform in Ägypten dargestellt haben. Sie sind jedoch, vermutlich aufgrund ihrer häufigen Beigabenarmut, in der älteren archäologischen Dokumentation unterrepräsentiert. Aus dem MR können Beispiele in Abu Ghalib,<sup>178</sup> Bubastis,<sup>179</sup> Kom el-Hisn,<sup>180</sup> Abusir,<sup>181</sup> Matmar,<sup>182</sup> Abydos,<sup>183</sup> el-Kubanieh Nord,<sup>184</sup> el-Kubanieh Süd<sup>185</sup> und Elephantine<sup>186</sup> angeführt werden.

##### II.4.2.1.2. Gefäßbestattungen (Typ 2)

Gefäßbestattungen sind in den zwei Straten jeweils nur einmal belegt. Bei den verwendeten Gefäßen handelt es sich um eine Flasche mit abgeschlagenem Hals aus grobem Nilton (Nil C, sog. Bierflasche, Keramiktyp 15, o/19-Grab 18, Abb. 193) und um einen Napf (i/20-Grab 15, Abb. 276). Das erste Gefäß enthielt einen Neonatus, das zweite einen Fetus. Die Bierflasche wurde in den Eingangsbereich eines Grabes des Str. d/2 deponiert, der Napf im Eck eines Raumes des „Palastes“ des Str. d/1. Beigaben sind in beiden Fällen aus dem Behälter nicht nachgewiesen.

In Ägypten sind Gefäßbestattungen im MR eine weit verbreitete Bestattungsvariante für Neugeborene und Kleinkinder. Meistens werden die Gefäße im Siedlungsbereich<sup>187</sup> bestattet, Gefäßbestattungen sind jedoch auch im Friedhofsbereich<sup>188</sup> belegt. Mitunter werden in Ägypten auch Gefäße mit Kinderknochen in Grabkammern mitgegeben, z. B. in Riqqeh.<sup>189</sup> Eine vergleichbare Gefäßbestattung vor dem Grabeingang eines Kammergrabes liegt aus Syrien, in Tell Umm el-Marra,<sup>190</sup> vor.

<sup>176</sup> E. VAN DEN BRINK 1982.

<sup>177</sup> Siehe z. B. I. FORSTNER-MÜLLER 2002b, 163–184.

<sup>178</sup> H. LARSEN 1941, 13–14, Abb. 9.

<sup>179</sup> M.I. BAKR 1992, 34–46, Datierungen reichen von der 1. Zwzt bis zur 2. Zwzt und sind aufgrund fehlender Abbildungen nicht näher einzugrenzen.

<sup>180</sup> A. HAMADA und S. FARID 1948, 299; S. OREL 2000, 44.

<sup>181</sup> H. SCHÄFER 1908, Tafel I; zahlreiche Gräber (z. B. mR 11, 12, 32, 33) werden nur als Säрге, ohne Architektur, angeführt. Hierbei handelte es sich vermutlich um Grubengräber mit Särgen.

<sup>182</sup> G. BRUNTON 1948, 55.

<sup>183</sup> H. FRANKFORT 1930, 219; J. RICHARDS 1999, 96.

<sup>184</sup> H. JUNKER 1920, 131.

<sup>185</sup> H. JUNKER 1919, 161–162.

<sup>186</sup> S. SEIDLMEYER 1994, 411–415.

<sup>187</sup> Z. B. Abu Ghalib, H. LARSEN 1941, 13–14; Tell el-Dab<sup>a</sup>, M.

BIETAK 1991a, 148, 197, 203–206, 210, 213; Lischt-Nord, F. ARNOLD 1996, 15; Kahun, W.M.F. PETRIE 1890, 24; Abydos, J. RICHARDS 1992, 284; M. ADAMS 1998, 25; Elephantine, C. v. PILGRIM 1993, 168; für das NR siehe Qantir, A. HEROLD 1999, 85–100, zur Diskussion in wie weit dies auch für Deir el-Medineh nachweisbar ist, J.J. JANSSEN 1997, 230.

<sup>188</sup> Frühzeit, Minschat Abu Omar, K. KROEPER 1994, 19–32; MR, El-Kubanieh Süd, H. JUNKER 1919, 162; 2. Zwzt., Tell el-Dab<sup>a</sup>, M. BIETAK 1991a, 135; vermutlich NR, Bubastis, S. FARID 1964, 96; NR, Spätzeit und später, Saft el-Henna, J.G. DUNCAN, in: W.M.F. PETRIE und J.G. DUNCAN, 1906, 43–44.

<sup>189</sup> R.E. ENGELBACH 1915, 7, Grab 18, neben der Bestattung zweier Erwachsener in Särgen, Knochen eines Kindes in einem Gefäß.

<sup>190</sup> G. SCHWARTZ, Vortrag auf 3rd ICAANE, Paris 2002.

#### II.4.2.2. Gräber mit gemauerter Architektur

##### II.4.2.2.1. Ziegelkistengräber (Typ 3)

Die Gräber dieses Typs sind kleine, gemauerte Bauten von rundem, ovalem, quadratischem oder rechteckigem Grundriss. Die Seitenlängen liegen zwischen einer und maximal drei Ziegellängen, die Abdeckung erfolgte entweder durch flach gelegte Ziegel (vgl. van den Brink Typ III c)<sup>191</sup> oder durch ein kleines Kraggewölbe. In diesen Gräbern waren Säuglinge, Kleinkinder und Kinder bestattet. Die gesonderte Bestattung von Kindern in eigenen Gräbern im Friedhofsbereich scheint in Ägypten nicht üblich gewesen zu sein, weshalb dieser Grabtyp kaum belegt ist. Kinder wurden meist im Siedlungsbereich bestattet (siehe oben), oder in die Grabkammern zu den Erwachsenen gelegt. Es ist jedoch in Erwägung zu ziehen, dass etwaige Kindergräber im Friedhof, da meist beigabenarm, in den archäologischen Berichten des frühen 20. Jahrhunderts „übergangen“ wurden. Der Mangel an Kinderbestattungen aus den großen MR-Friedhöfen des Fayumeingangs ist auffällig.<sup>192</sup> Dass alle Kinder, auch schon etwas größere, ausschließlich im Siedlungsbereich bestattet wurden, ist unwahrscheinlich. In Tell el-Dab<sup>a</sup> ist das Ziegelkistengrab bisher nur für das Str. d/2 belegt, wobei es hier 14% aller Gräber (7 Beispiele) umfasst. Als Ausläufer kann man den Einbau eines Kistengrabes in eine große Kammeranlage des Str. d/1 (in m/18-Grab 3, Abb. 333) betrachten.

Vergleichbare Bauten in Ägypten sind selten. Es lässt sich z. B. ein kleines Steinkistengrab des AR in Elephantine<sup>193</sup> anführen, das jedoch mit einer quadratischen Mastaba als Oberbau versehen ist. Aus Syrien-Palästina ist diese Grabform, aus Steinen errichtet, z. B. in Tel Dan<sup>194</sup> belegt. Aus Schlammeiegeln wurde ein frühbronzezeitliches Beispiel in Tell Barsip errichtet,<sup>195</sup> ein ähnlicher Bau wurde als Kindergrab in der MB IIA Phase in Sidon beobachtet.<sup>196</sup> In der archäologischen Literatur Syrien-Palästinas wird jedoch der Begriff der Ziegelkiste (engl. „*cist tomb*“) für eine Gruppe von Gräbern verwendet, die aus großen rechteckigen Kammern, aus Ziegeln oder

Steinen errichtet, bestehen.<sup>197</sup> Sie unterscheiden sich von den Kammergräbern dadurch, dass letztere durch einen Zugang begehbar sind. Dieses Ordnungskriterium lässt sich auf Tell el-Dab<sup>a</sup> schlecht übertragen, denn einige der hier besprochenen Kammern weisen keinen regulären Eingang auf und sind von oben belegt worden. Sie besitzen jedoch sonst große typologische Ähnlichkeiten mit den Grabkammern mit Eingängen, weshalb hier einer Einteilung der Vorzug gegeben wurde, die unter Ziegelkistengräbern ausschließlich kleinere, zumeist unregelmäßige Konstruktionen unterschiedlicher Form versteht.

Kistengräber, allseitig ummauert (Typ 3 a)

Kistengräber, rechteckiger Grundriss, auf allen Seiten ummauert (Typ 3 a 1) (Abb. 3)

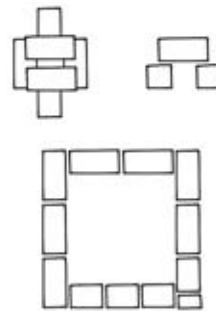


Abb. 3 Aufsicht und Schnitt durch Kistengräber des Typs 3 a 1

An Beispielen können F/I-n/21-Grab 9 (Abb. 243) und F/I-o/20-Grab 20 (Abb. 264) angeführt werden.

Kistengräber, ovaler Grundriss, allseitig ummauert (Typ 3 a 2) (Abb. 4)



Abb. 4 Aufsicht und Schnitt durch Kistengrab des Typs 3 a 2

<sup>191</sup> Vgl. E. VAN DEN BRINK 1982, 21, fig. 17.

<sup>192</sup> Man beachte die bei einer hohen Kindersterblichkeitsrate außergewöhnliche Seltenheit in den Publikationen der großen MR-Friedhöfe von Harageh, Riqqeh und Lahun (vgl. die „Tomb-Registers“, Harageh: R.E. ENGELBACH 1923, pl. LVIII–LXIII, insgesamt nur 16 Kinder; Riqqeh: R.E. ENGELBACH 1915, pl. XL–XLIII, insgesamt 3 Kinder; Lahun: W.M.F. PETRIE, G. BRUNTON und M. MURRAY 1923, pl. XLVIII–XLVIII A, insgesamt 3 Kinder).

<sup>193</sup> Grab EF 6, S. SEIDLMAYER 1994, 418; Seidlmayer sieht in

diesem Grabtyp, der auch in Naga ed-Deir belegt ist (G. REISNER 1932, pl. 8) die letzten Ausläufer eines frühen oberägyptischen Grabtyps.

<sup>194</sup> D. ILAN 1995, 124, fig. 15.9 und 10.

<sup>195</sup> Grab 3, F. THUREAU-DANGIN und M. DUNAND 1936, 109.

<sup>196</sup> C. DOUMET-SERHAL, persönliche Mitteilung.

<sup>197</sup> Ziegelkiste und Steinkiste, W. ORTHMANN 1957–1971, 586–588; R. GONEN 1992, 151–152; E. CARTER und A. PARKER 1995, 106; vgl. Ras el-<sup>c</sup>Ain/Aphek, J. ORY 1938, fig. 2–5; Tell Banat, T. McCLELLAN und A. PORTER 1999, 108–111.



Ein Beispiel dieses Typs ist F/I-n/20-Grab 11 (Abb. 234).

Kistengräber, nur teilweise ummauert (Typ 3 b) (Abb. 5)

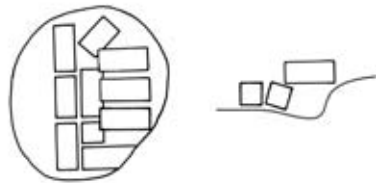


Abb. 5 Aufsicht und Schnitt durch Kistengrab des Typs 3 b

Belege für diesen Typ sind F/I-o/19-Gräber 6 und 7 (Abb. 181–182) und F/I-o/19-Grab 13 (Abb. 201).

Kistengräber, an eine Kammer angebaut (Typ 3 c) (Abb. 6)

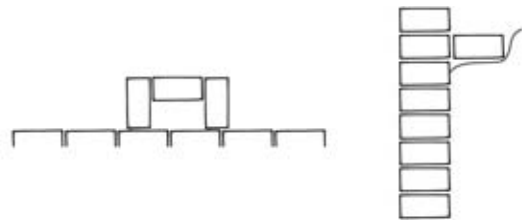


Abb. 6 Aufsicht und Schnitt durch Kistengrab des Typs 3 c

Das einzige Beispiel dieses Typs ist F/I-n/18-Grab 1 (Abb. 147), an der nördlichen Längswand von n/18-Grab 2 errichtet. Eine Variante stellt ein in der Süd-

kammer von m/18-Grab 3 errichtetes kleines Kistengrab dar (Str. d/1). Das „Grab im Grab“ war an die Mittelwand des Doppelkammergrabes angebaut.

#### II.4.2.2.2. Kammergräber

Kammergräber bilden in beiden Straten die mit Abstand häufigste Grabform: 73 % aller Gräber in Str. d/2 und 93 % aller Gräber in Str. d/1. Die rechteckigen Kammern sind stets in Gruben errichtet. Sie sind alle aus ungebrannten Ziegeln aus einem Schlamm-Sandgemisch errichtet und mit Abdeckungen unterschiedlicher Konstruktion versehen, die bei den einzelnen Typen besprochen werden. Die mit Abstand häufigste Abdeckung stellen halbkreisförmige bis parabelförmige Gewölbe dar, sehr selten belegt sind firstartige und flache Abdeckungen (siehe Kapitel II.4.4.). Während auf die markanten Veränderungen der Gewölbekonstruktionen von Str. d/2 zu d/1 bei den einzelnen Grabtypen eingegangen wird (siehe unten), sollen hier anhand zweier Grafiken (Abb. 7 und 8) die Veränderungen der Größe und des Volumens der Kammern dargestellt werden. Die Seitenwände der Kammern des Str. d/2 weisen Höhen zwischen 3 und 11 Ziegellagen auf, mit einer deutlichen Ballung bei 7 Ziegellagen (Abb. 7). Seitenwände der Kammern des Str. d/1 sind nie unter 6 Lagen hoch gemauert, am häufigsten 8 und 9 Lagen hoch, in Ausnahmefällen bis zu 13 und 17 Lagen hoch. Diese Entwicklung zu tieferen Kammern drückt sich ebenso in der Stärke der Seitenwände aus (Abb. 8): Während das typische d/2 Grab eine 1 Stein stark gemauerte Seitenwand aufweist, liegt der häufigste Wert für d/1 bei 1,5 Stein und reicht bis 2,5 Stein.

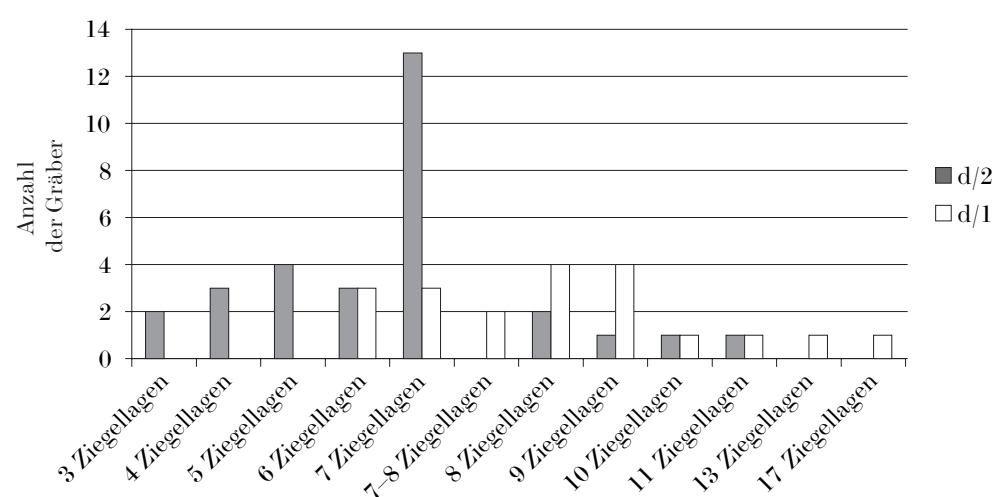


Abb. 7 Vergleich der Anzahl der Ziegellagen der Seitenwände der Kammergräber der Straten d/2 und d/1

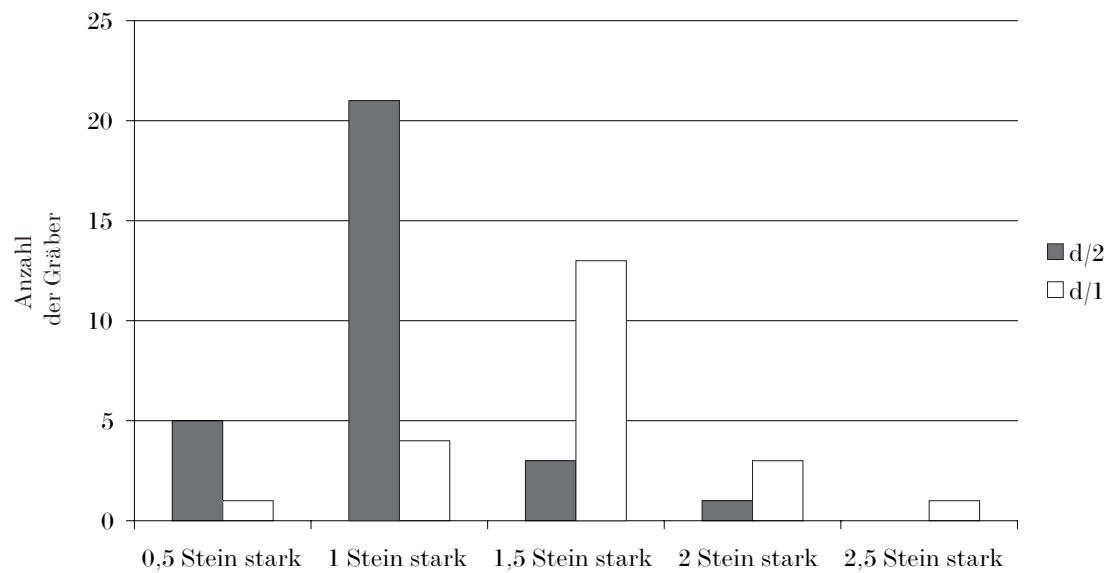


Abb. 8 Vergleich der Steinstärke der Seitenwände der Kammergräber der Straten d/2 und d/1

In Ägypten bildeten Kammergräber aus Schlamziegeln eine sehr wichtige Grabform.<sup>198</sup> Da diese Gräber selten epigrafische Zeugnisse lieferten und zumeist nicht die Bestattungsform der Elite bildeten, standen diese Gräber nicht im Vordergrund des ägyptologischen Forschungsinteresses und erfuhren erst in den letzten Jahren vermehrte Aufmerksamkeit. Aufgrund der topografischen Gegebenheiten im Delta, die weder Felsgräber noch tiefe Schachtgräber zuließen, nahmen Kammergräber in Unterägypten eine noch bedeutendere Rolle ein als dies für Gesamtägypten der Fall war. Trotz der vergleichsweise geringen archäologischen Aktivitäten im Delta bestätigt sich dieses Bild, wie, abgesehen von Tell el-Dab<sup>a</sup>, die Fundorte Qattah,<sup>199</sup> Barnugi,<sup>200</sup> Kom Firin,<sup>201</sup> Kom el-Hisn,<sup>202</sup> Mendes,<sup>203</sup> Bubastis,<sup>204</sup> Saft el-Henna,<sup>205</sup> Tell el-Jahudija,<sup>206</sup> Suwa,<sup>207</sup> Tell Inshas<sup>208</sup> und Tell Ibrahim Awad<sup>209</sup> zeigen. Gemauerte

Grabkonstruktionen sind unter den MB Grabformen in Syrien-Palästina die Ausnahme. Neben Amphorenbestattungen und Grubengräbern stellt das in den Felsen gehauene Schachtgrab<sup>210</sup> oder Höhlengrab die typische Grabform dieses Raumes in dieser Zeit dar. Ein Kammergrab aus Schlamziegeln mit Gewölbeabdeckung ist aus Jericho<sup>211</sup> belegt. Weitaus häufiger sind Konstruktionen von Kammern aus Feldsteinen, meist mit flacher Abdeckung aus Steinplatten. Diese Grabform ist die ganze Bronzezeit hindurch nachweisbar, von MB IIA Gräbern in Baguz,<sup>212</sup> Tell cArqa,<sup>213</sup> Yabrud,<sup>214</sup> Sidon,<sup>215</sup> Tel Nami<sup>216</sup> und Ras el-cAin/Aphek,<sup>217</sup> über MB IIA/B Gräber in Tel Kabri<sup>218</sup> und MB IIB Gräber in Megiddo<sup>219</sup> bis in der Spätbronzezeit in Tell el-cAjjul.<sup>220</sup> Die Grabanlage in Tell et-Tin scheint aus behauenen Steinplatten mit flacher Abdeckung errichtet worden zu sein.<sup>221</sup> Andere Abdeckungsvarianten sind firstartige Konstruktionen

<sup>198</sup> Siehe A.J. SPENCER 1979; E. VAN DEN BRINK 1982 und S. EL-NAGGAR 1999.

<sup>199</sup> E. CHASSINAT, H. GAUTHIER und H. PIERON 1906, 14–31.

<sup>200</sup> C.C. EDGAR 1907, 109.

<sup>201</sup> A. BERNARD 1970, 1047.

<sup>202</sup> A. HAMADA und S. FARID 1947, 101–111; DIES. 1947, 195–205; DIES. 1948, 299–308; DIES. 1950, 367–390.

<sup>203</sup> J. LECLANT und G. CLERC 1997, 234.

<sup>204</sup> C. VAN SICLEN 1990, 187–194; M.I. BAKR 1992, 38–40.

<sup>205</sup> W.M.F. PETRIE und J.G. DUNCAN 1906, 41–42.

<sup>206</sup> W.M.F. PETRIE und J.G. DUNCAN 1906, 55, 62–64.

<sup>207</sup> W.M.F. PETRIE und J.G. DUNCAN 1906, 50–51.

<sup>208</sup> C. DESROCHES-NOBLECOURT 1949, 11–20.

<sup>209</sup> W. VAN HAARLEM 1998, fig. 2.

<sup>210</sup> W. ORTHMANN 1957–1971, 581, 590, 598–599.

<sup>211</sup> Tomb HAR, K. KENYON 1981, 349–350, fig. 5, pl. 188–189.

<sup>212</sup> R. DU MESNIL DU BUISSON 1948, XL.

<sup>213</sup> J.P. THALMANN 2000, 50–54, fig. 41.

<sup>214</sup> A.A. ASSAF 1967, Abb. 1–2.

<sup>215</sup> C. DOUMET-SERHAL 2001, 162–167; DIES. 2004 a, 90, 142, table 30.

<sup>216</sup> E. MARCUS 1998, 142; M. ARZTY 1995, 20, fig. 2.4.

<sup>217</sup> J. ORY 1938, fig. 2–6.

<sup>218</sup> E. MIRON 1988, fig. 7–8.

<sup>219</sup> P.L.O. GUY 1938, fig. 54, 59.

<sup>220</sup> W.M.F. PETRIE 1933, pl. XII; W.M.F. PETRIE 1934, pl. LVIII, LXIV.

<sup>221</sup> J.E. GAUTIER 1895, fig. 8.

nen, z. B. in Ras el-<sup>c</sup>Ain/Aphek<sup>222</sup> und Megiddo,<sup>223</sup> gelegentlich sind auch halbkreisförmige Gewölbekonstruktionen nachgewiesen, z. B. in Megiddo.<sup>224</sup> Steintumuli bzw. innen hohle bienenkorbartige („beehive“) Konstruktionen sind aus dem Bereich der syrischen Küste, z. B. in Amrit,<sup>225</sup> Tell Tweini/Gibala<sup>226</sup> und Tell Suchas<sup>227</sup> belegt. Im Gebiet der syrischen Gezira liegen eine Reihe von mittelbronzezeitlichen Fundplätzen, in denen Gräber aus Schlammziegeln mit Gewölbeabdeckung ausgegraben wurden, so in Tell Barri/Kahat,<sup>228</sup> Tell Mohammed Diyab<sup>229</sup> und Chagar Bazar.<sup>230</sup> Die Konstruktion und Form der Gewölbe ist den ägyptischen nicht ähnlich. Sie sind aus einfachen, steilen, parabelförmigen Ringschichten<sup>231</sup> ohne Widerlagerziegel errichtet. Das Gewölbe beginnt entweder unmittelbar am Kammerboden oder setzt auf einer niederen Seitenwand, die auch aus Stein errichtet sein kann,<sup>232</sup> auf. Neben ungebrannten Schlammziegeln (Mohammed Diyab) kommen auch gebrannte zur Anwendung (Tell Barri/Kahat). Über dem Eingang kann auch ein Bogen aus Radialschichten<sup>233</sup> angebracht sein. In Mesopotamien sind schon aus frühdynastischer Zeit Tonnengewölbe für Gräber in Ur<sup>234</sup> belegt, die typische Überdachung der aus Ziegeln errichteten Gräfte der 3. Dynastie von Ur<sup>235</sup> sowie jener der Isin-Larsa und der altbabylonischen Zeit<sup>236</sup> war in Form eines Kraggewölbes. Ähnliches gilt für die altassyrischen Gräber in Assur,<sup>237</sup> die neben den selteneren Gewölben aus Radialschichten,<sup>238</sup> vorwiegend mit Kraggewölben abgedeckt sind. Erst in mittel- und neuassyrischer Zeit dominieren Radialschichtengewölbe, oft steil und parabelförmig.<sup>239</sup> Kraggewölbe haben eine lange Tradition, wie eine

frühbronzezeitliche Anlage aus Mari<sup>240</sup> zeigt. Die vorkragenden Seitenwände können auch von flachen Steinplatten überdeckt werden, wie in einem frühdynastischen Beispiel aus `Usiya<sup>241</sup> und in der großen Anlage von Til Barsip.<sup>242</sup> Selbst die spätmittelbronzezeitlichen und spätbronzezeitlichen Gräfte in Ras Shamra sind grundsätzlich nach diesem Prinzip errichtet: Das Kraggewölbe kann durch flache Steinplatten abgedeckt<sup>243</sup> oder auch innen zu einem „Scheintonnengewölbe“ ausgestaltet werden.<sup>244</sup>

Tonnengewölbe aus Ziegeln spielten in der domestischen und sakralen Architektur Vorderasiens eine bedeutende Rolle.<sup>245</sup> In Chagar Bazar<sup>246</sup> und Tell Mohammed Diyab<sup>247</sup> sind aus dem frühen 2. Jahrtausend v. Chr. Wohnhäuser mit Gewölbe nachgewiesen, in Tell Rimah waren zahlreiche Räume eines Tempels<sup>248</sup> mit Gewölben überdacht. Auch in der ägyptischen Architektur des MR dürften Tonnengewölbe zur Überdachung von Räumen in größerem Ausmaß verwendet worden sein, wenn auch die archäologische Dokumentation äußerst lückenhaft ist. So erwähnt Petrie nur nebenbei, dass in Kahun noch Reste von Gewölben erhalten waren.<sup>249</sup> Erst die jüngst von F. Arnold<sup>250</sup> vorgelegten bautechnischen Aufzeichnungen Borchardts erlauben eine detaillierte Betrachtung.

Im Heiligtum des Hekaib in Elephantine ist eine Gruppe von Räumen auch mit Gewölben überdacht gewesen.<sup>251</sup> Technologische Wechselwirkungen in den Bauweisen der Siedlungs- und Grabarchitektur sind naheliegend, doch für uns nicht mehr nachvollziehbar. Eine ideelle Verbindung zwischen Grabkammer und Wohnraum (Schlafzimmer?) mag durch diese architektonische Verbindung gestärkt werden.

<sup>222</sup> J. ORY 1938, 102, fig. 2.

<sup>223</sup> P.L.O. GUY 1938, fig. 54.

<sup>224</sup> G. SCHUMACHER 1908, Taf. V-VI.

<sup>225</sup> M. DUNAND, N. SALIBY und A. KHIRICHIAN 1954–1955, pl. II.

<sup>226</sup> J. BRETTSCHEIDER, T.F. CUNNINGHAM und K. VAN LERBERGHE 2000, 116–119.

<sup>227</sup> H. THRANE 1978.

<sup>228</sup> P.E. PECORELLA 1998, fig. 3; P.E. PECORELLA 2000, fig. 4; DERS. [http://www.storia.unifi.it/\\_onr/Tell%20Barri/tellbarrihp.htm](http://www.storia.unifi.it/_onr/Tell%20Barri/tellbarrihp.htm); vgl. auch S. Valentini, Vortrag, 3 ICAANE, Paris 2002.

<sup>229</sup> L. BACHELOT 1992, fig. 1, pl. IV, Nr. 1, 2.

<sup>230</sup> M. MALLOWAN 1937, fig. 8.

<sup>231</sup> So in Tell Mohammed Diyab Grab 889, L. BACHELOT 1992, fig. 1, pl. IV, Nr. 1, 2; Tell Barri/Kahat, Area G, Grab 593; [http://www.storia.unifi.it/\\_onr/Tell%20Barri/tellbarrihp.htm](http://www.storia.unifi.it/_onr/Tell%20Barri/tellbarrihp.htm)

<sup>232</sup> Vgl. Tell Mohammed Diyab Grab 889, L. BACHELOT 1992, fig. 1, pl. IV, Nr. 1, 2.

<sup>233</sup> So in Tell Barri/Kahat, Area G, Grab 593; [http://www.storia.unifi.it/\\_onr/Tell%20Barri/tellbarrihp.htm](http://www.storia.unifi.it/_onr/Tell%20Barri/tellbarrihp.htm)

<sup>234</sup> L. WOOLLEY 1934.

<sup>235</sup> L. WOOLLEY 1974, 28–29, pl. 55.

<sup>236</sup> L. WOOLLEY 1976, 35, fig. 2 a.

<sup>237</sup> A. HALLER 1954, 100–104.

<sup>238</sup> Vgl. dazu auch M. NOVAK 2000, 138.

<sup>239</sup> A. HALLER 1954, 104–122.

<sup>240</sup> M. JEAN-MARIE 1999, pl. 40.

<sup>241</sup> Grab 1 auf „Mound 1“, H. NUMOTOT und Y. OKADA 1987, 175, fig. 89.

<sup>242</sup> F. THUREAU-DANGIN und M. DUNAND 1936, 96–98.

<sup>243</sup> Vgl. Gräber LVI-LVII, C.F.-A. SCHAEFFER 1938, fig. 29.

<sup>244</sup> Vgl. J. MARGUERON 1977, fig. 13.

<sup>245</sup> Vgl. R. BESEVAL 1984.

<sup>246</sup> A. MCMAHON, Vortrag, 2<sup>nd</sup> ICAANE, Kopenhagen 2000; DIES. 1999.

<sup>247</sup> M. SAUVAGE 1992, 23–30.

<sup>248</sup> M. SAUVAGE 1992, 29.

<sup>249</sup> W.M.F. PETRIE 1890, 23; W.M.F. PETRIE 1891, 9.

<sup>250</sup> F. ARNOLD 2005.

<sup>251</sup> G. HAENY 1985, 156, fig. 10.

Ägyptische Parallelen zu Kammergräbern aus Ziegeln mit Gewölbeabdeckungen werden bei den folgenden einzelnen Typen behandelt. Auch andere Abdeckungen sind bei ägyptischen Kammergräbern belegt, wie z. B. flache mit Ziegeln<sup>252</sup> oder flache mit Steinplatten.<sup>253</sup>

#### II.4.2.2.2.1. Kammergräber mit firstartiger Abdeckung (Typ 4) (Abb. 9)

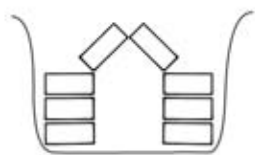


Abb. 9 Schnitt durch Kammergrab des Typs 4

Die Abdeckung der Grabkammer besteht aus zwei schräg gestellten, einander zugeneigten Ziegeln, wodurch ein firstartiges Dach in Form eines umgedrehten Vs gebildet wird (van den Brink Typen III a und b).<sup>254</sup> Diese Grabform ist in den hier behandelten Straten nur für kleine Kammern mit Kinderbestattungen (Str. d/2: n/21-Grab 1, Abb. 236–238; Str. d/1: l/20-Grab 57, Abb. 316) belegt. Diachron betrachtet handelt es sich um eine lokal sehr beständige Grabform, die bis an das Ende der 2. Zwzt belegt ist.<sup>255</sup> In jüngeren Straten kann diese Grabform auch für größere Erwachsenenkammern adaptiert werden.<sup>256</sup>

An zahlreichen ägyptischen Fundplätzen ist dieser Grabtyp seit dem AR in großen wie kleinen Ausführungen belegt.<sup>257</sup> Auch bei syro-palästinensischen mittelbronzezeitlichen Gräbern ist diese Grabform nachweisbar, jedoch sind alle Belege ausschließlich in Stein errichtet, z.B. in Megiddo,<sup>258</sup> Ras el-<sup>c</sup>Ain/Aphek<sup>259</sup> und in der Spätbronzezeit in Tell el-<sup>c</sup>Ajjul.<sup>260</sup>

#### II.4.2.2.2.2. Kammergräber mit Tonnengewölbe aus einer Schicht (Typ 5)

In Str. d/2 ist dieser Grabtyp mit 13 Beispielen (27 % aller Gräber oder 37 % der Kammergräber) der mit Abstand am häufigsten vertretene Grabtyp. In Str.

d/1 sind hingegen nur zwei Gräber mit einem einschichtigen Gewölbe bedeckt (7,7 % aller Kammergräber). Es lassen sich nach der Bauweise der Gewölbe drei Hauptuntertypen, mit jeweiligen Varianten, unterscheiden: Ringschichtengewölbe ohne Widerlagerziegel (bei van den Brink nicht belegter Typ), Ringschichtengewölbe mit Widerlagerziegel (van den Brink Typ IV a)<sup>261</sup> und Gewölbe aus Fächerbogen (oder Radialschichten). Als Widerlagerziegel werden schräg gestellte und quer zum restlichen Gewölbebogen liegende Ziegel bezeichnet, die am Anfang und Ende eines Gewölberinges platziert sein können. Die zwei Beispiele des Str. d/1 sind dem ersten Typ zuzuordnen, die restlichen Formen sind nur in Str. d/2 belegt. Die größte Gruppe innerhalb Str. d/2 bilden Ringschichtengewölbe mit Widerlagerziegel.

Kammergräber mit einfachem Ringschichtengewölbe, ohne Widerlagerziegel (Typ 5 a):

Variante I: alle Ringe gleich durchgemauert (Typ 5 a 1) (Abb. 10)

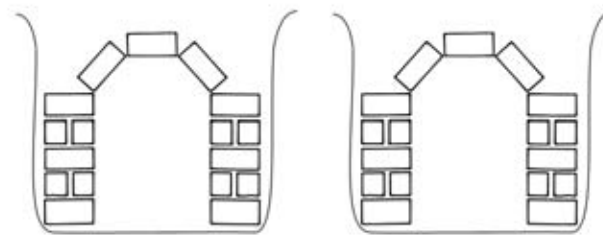


Abb. 10 Schnitte durch Kammergrab des Typs 5 a 1

Diese Form des Gewölbes ist gesichert nur einmal in Str. d/2 belegt, j/21-Grab 14 (Abb. 129–131), wobei jeder halbkreisförmige Gewölbebogen aus drei Ziegeln besteht. Die Tatsache, dass die Fugen parallel zur Grabachse durchliefen, stellte keine konstruktive Schwäche dar, denn dieses Gewölbe war bis auf jene Bereiche, die unmittelbar von der Raubgrube erfasst wurden, erhalten. Ein Grab in Str. d/1, p/20-Grab 2 (Abb. 412), weist vermutlich die gleiche Konstruktion aus fünf stark geneigten Gewölbeziegeln auf. Aufgrund der starken Zerstörung des Gewölbes ist jedoch keine gesicherte Aussage möglich.

<sup>252</sup> Kom el-Hisn, A. HAMADA und S. FARID 1947, 103.

<sup>253</sup> El-Kubanieh Nord, H. JUNKER 1920, 133, 153.

<sup>254</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 20, fig. 15–16.

<sup>255</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 20–21; in Areal A/II von Str. F bis D/2 durchgehend belegt, dankenswerte Mitteilung I. FORSTNER-MÜLLER; siehe auch I. FORSTNER-MÜLLER 2002a; vgl. auch A/II-n/13-Grab 5, aus Str. E/1, M. BIETAK 1991a, 210.

<sup>256</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 20, fig. 16, Typ III b.

<sup>257</sup> S. EL-NAGGAR 1999, 72–77.

<sup>258</sup> P.L.O. GUY 1938, fig. 54.

<sup>259</sup> J. ORY 1938, 102, fig. 2.

<sup>260</sup> Grab 1663, W.M.F. PETRIE 1934, pl. LXV.

<sup>261</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 21–22.



An Vergleichen sind Gräber in el Kubanieh Süd<sup>262</sup> und Qasr Ibrim<sup>263</sup> anzuführen. Die Gewölbe der Gräber des erstgenannten Fundplatzes weisen gerade Ringschichten auf, die des zweitgenannten sind geneigt.

Variante 2: jeder zweite Ring beginnt mit einem halben Ziegel (Typ 5 a 2) (Abb. 11)

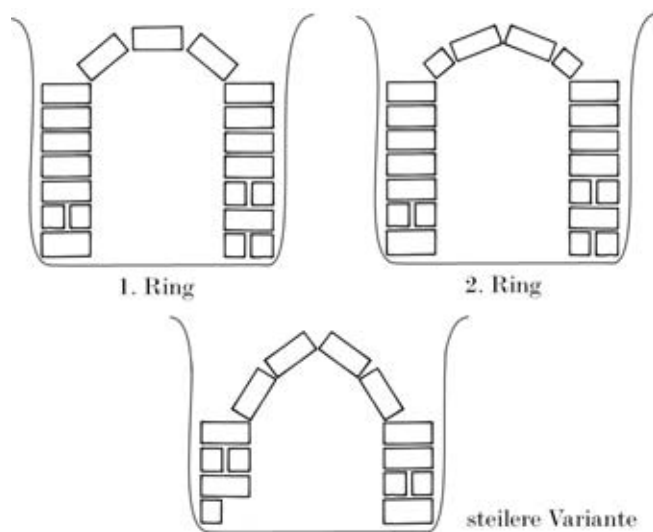


Abb. 11 Schnitte durch Kammergrab des Typs 5 a 2

Die Gewölbe der hier behandelten Gräber können halbkreisförmig sein, mit zur Stirnwand geneigten Ringen, wie z. B. F/I-n/22-Grab 1 (Abb. 11, links, Abb. 12 und Abb. 250–252), oder auch parabelförmig, wie F/I-o/20-Grab 14 (Abb. 11, rechts, und Abb. 206). Beide Gräber sind in Str. d/2 zu setzen. Diese Bauweise ist schon für das AR nachgewiesen, z.B. auf Elephantine,<sup>264</sup> und findet sich auch im MR an mehreren Fundorten, wie in Dahschur<sup>265</sup> und in Abusir,<sup>266</sup> wobei hier in beiden Fällen die Ringe schräg gestellt wurden.

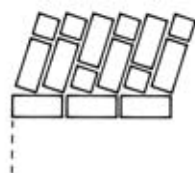


Abb. 12 Ansicht des Gewölbes von außen, zur Stirnwand geneigte Bögen

Kammergräber mit einfachem Ringschichtengewölbe, mit Widerlagerziegel (Typ 5 b)

Die schräg gestellten Widerlagerziegel ragen bei einschichtigen Gewölben in Form von seitlichen Höckern hervor (Abb. 13). Durch die abwechselnde Reihung von Ringen mit und ohne Widerlager kann vermieden werden, dass sich Fugen im Gewölbe überschneiden. Darüber hinaus kann dem Gewölbedruck nach außen durch einen vollständigen Ziegel stärkerer Widerstand geleistet werden als durch einen halben Ziegel.

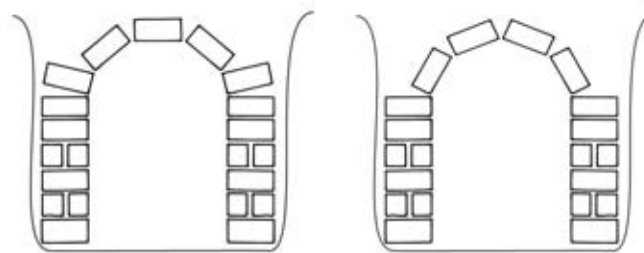


Abb. 13 Schnitt durch Kammergrab des Typs 5 b

Dieser Grabtyp ist in diesem Friedhofsareal nur in Str. d/2 belegt, wobei die Gewölbe parabelförmig, wie in F/I-k/21-Grab 23 (Abb. 133) und F/I-m/19-Grab 24 (Abb. 143–145), oder halbkreisförmig, wie in F/I-p/21-Grab 2 (Abb. 269–271) sein können.

Gewölbe mit Widerlagerziegeln waren bis zu den 1980er Jahren nur bei Gräbern im Ost-Delta an Fundplätzen der syro-palästinensischen Mittelbronzezeitkultur gefunden bzw. dokumentiert worden, wodurch die Vermutung eines Einflusses aus dieser Region nahe lag. In Anbetracht des Mangels an Gewölben in der Levante, wurde von E. van den Brink<sup>267</sup> ein Bezug zum mesopotamischen Raum, mit seiner langen Tradition der Schlammziegelgräber und -grüfte, angenommen. Die, zwei Jahre nach van den Brinks Studie erschienene, ausführliche Untersuchung der vorderasiatischen Gewölbe durch R. Besenval<sup>268</sup> weist jedoch keine einzige Konstruktion auf, die Widerlagerziegel verwendet. Hingegen können inzwischen aus Ägypten Parallelen angeführt werden, die sowohl die These des vorderasiatischen

<sup>262</sup> Gräber 23r1, H. JUNKER 1919, 165–167.

<sup>263</sup> Friedhof 165, Grab 75, W.B. EMERY 1930, 128, fig. 6, 7.

<sup>264</sup> S. SEIDLMAYER 1994, 479.

<sup>265</sup> Korridor der Mastaba 17, nördlich der Pyramide Sesostris' III., J. DE MORGAN 1895, 32, fig. 62.

<sup>266</sup> Grab mR 20, H. SCHÄFER 1908, 95, Abb. 149.

<sup>267</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 93; die besten Parallelen zu den Schlammziegelgräbern und bestimmten Aspekten des Grabbrauchtums, wie z.B. den Dienerbestattungen des Str. F, sieht M. Bietak ebenfalls im mesopotamischen Raum (M. BIETAK 1989b, 40\*).

<sup>268</sup> R. BESEVAL 1984.

Vorbildes, als auch eine lokale Ostdeltatradition widerlegen: Ein unterirdischer Vorratsraum einer Mastaba der 6. Dynastie in Balat, in der Oase Dachla, weist eine Konstruktion mit hervorkragenden Widerlagerziegeln auf.<sup>269</sup> An weiteren Parallelen kann die Abdeckung eines Korridors in der Pyramide Amenemhets III. in Dahschur genannt werden.<sup>270</sup> In Friedhöfen des NR in Fadrus<sup>271</sup> und Tell Hebua IV<sup>272</sup> fanden sich entsprechende Gewölbekonstruktionen über Gräbern. Es ist durchaus vorstellbar, dass noch weitere Gewölbe dieser Art gefunden, aber nicht erkannt wurden. Die meisten Schlammziegelgewölbe sind eingestürzt, wodurch die an sich nicht einfache Dokumentation weiter erschwert wurde.<sup>273</sup> Selbst bei erhaltenen Gewölben können gerade diese seitlich hervorkragenden Höcker, vor allem wenn man eine solche Konstruktion nicht erwartet oder kennt, leicht weggeputzt werden.

Variante: Abdeckung aus flach gelegten Ziegeln über einfacher Ringschicht (Typ 5 b 1) (Abb. 14)

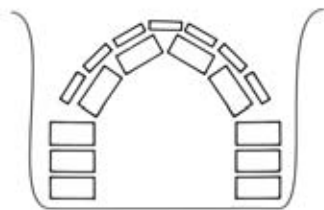


Abb. 14 Schnitt durch Kammergrab des Typs 5 b 1

Nur ein Beispiel liegt für diesen Grabtyp in diesem Friedhofsareal vor, F/I-p/18-Grab 4, Str. d/2 (Abb. 213–215). Die flach gelegten Ziegel bilden keinen gemauerten Ring, sondern sind nur stellenweise, wohl zur Verstärkung, über dem Gewölbe nachweisbar. Es ist nicht klar, ob sie das ganze Dach bedeckten.

Kammergräber mit einfachem Fächerbogengewölbe (Typ 5 c) (Abb. 15)

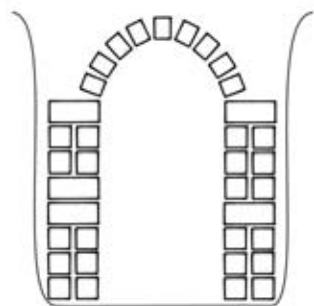


Abb. 15 Schnitt durch Kammergrab des Typs 5 c

Dieser Grabtyp ist in diesem Friedhofsareal nur in Str. d/2 belegt, z. B. F/I-o/21-Grab 7 (Abb. 262–263).

Variante: Abdeckung aus flach gelegten Ziegeln über einfachem Fächerbogen (Typ 5 c 1) (Abb. 16)

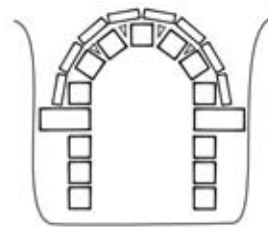


Abb. 16 Schnitt durch Kammergrab des Typs 5 c 1

Das einzige Beispiel dieses Typs liegt mit F/I-o/21-Grab 2 aus Str. d/2 vor (Abb. 16, 254–256). Auch in diesem Fall sind, wie bei Typ 5 b 1, die flach gelegten Ziegel nur stellenweise über dem Gewölbebogen nachgewiesen.

II.4.2.2.3. Kammergräber mit zweischichtigem Gewölbe (Typ 6)

Einfache Kammern mit Gewölbe aus zwei Ringschichten (Typ 6 a) (Abb. 17)

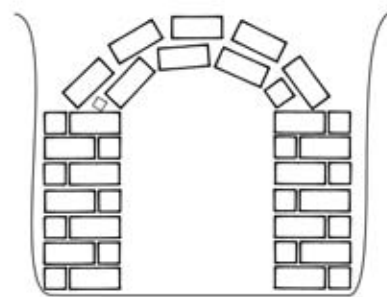


Abb. 17 Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 a

Einfache Kammer, Gewölbe mit halbem Ziegel in jeder zweiten Reihe beginnend (Typ 6 a 1)

Für diese Konstruktionsweise liegt in diesem Friedhofsareal nur ein Beleg vor, aus Str. d/2, Grab F/I-n/19-Nr. 2 (Abb. 17, 167–169).

<sup>269</sup> Mastaba II, Ima-Pepi, "Magasin Nord-Est", A. MINAULT-GOUT 1992, 47–48, pl. 24 D.

<sup>270</sup> DI. ARNOLD 1987, 54–55, Abb. 26.

<sup>271</sup> 185/189, 185/475, T. SAVE-SÖDERBERGH und L. TROY 1991, pl. 160, 163, 172.

<sup>272</sup> Für diesen Hinweis danke ich I. Forstner-Müller, W. Müller und J. Dorner; der Grabungsbericht wurde von J. Dorner 1996 veröffentlicht.

<sup>273</sup> Zur Problematik der Dokumentation eingestürzter Gewölbe, siehe M. NOVÁK und J. SCHMID 2002, 205–253.

Einfache Kammern mit Gewölbe aus zwei Ringschichten mit Widerlagerziegel in jeder zweiten Reihe (Typ 6 a 2)

Einfache Kammern, mit doppeltem Ringschichten-gewölbe, in dem in jeder zweiten Reihe ein Ziegel quer zum Gewölbering liegt (Typ 6 a 2  $\alpha$ ) (Abb. 18, 19)

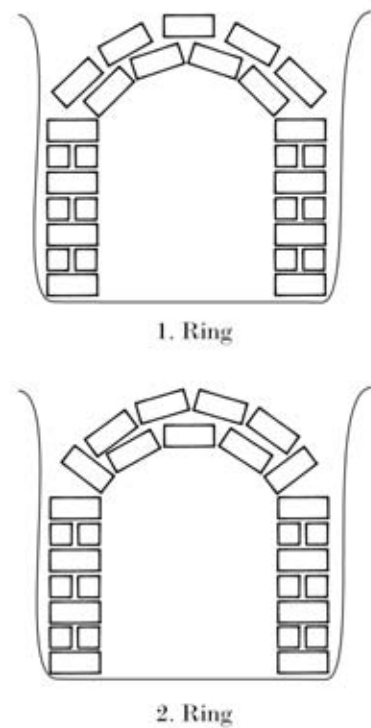


Abb. 18 Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 a 2  $\alpha$

Mit sieben Beispielen ist dies die häufigste Gewölbe-konstruktion in Str. d/2. In Str. d/1 ist diese Variante noch zweimal belegt. An Beispielen lassen sich die halbkreisförmigen Gewölbe F/I-j/21-Grab 13 (Abb. 123–128), F/I-o/19-Grab 11 (Abb. 195–196) und F/I-o/19-Grab 12 (Abb. 198–199), alle Str. d/2, anführen. Ein steiles, parabelförmiges Gewölbe weist F/I-n/21-

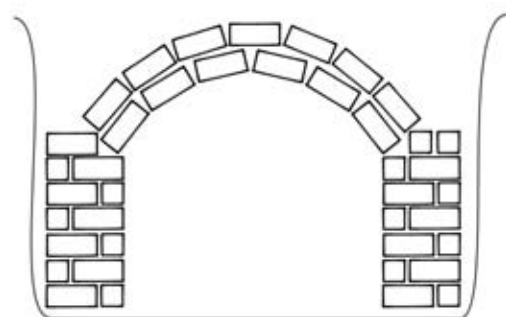


Abb. 19 Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 a 2  $\alpha$ , Variante mit getreppten Seitenwänden

Grab 6 (Abb. 240–242), auch Str. d/2, auf. Als Variante kann die Kammer seitlich getreppte Wände aufweisen ( $\frac{1}{2}$  Ziegel stark) wie F/I-o/21-Grab 6 (Abb. 257–260), mit halbkreisförmigem Gewölbe, aus Str. d/2 und F/I-o/17-Grab 5 (Abb. 364–367), mit steilem Gewölbe, aus Str. d/1.

Als Vergleich für eine Konstruktion aus zwei Schichten von Ringscharen, wobei der äußere Ring auf einer erhöhten Treppe ansetzt, kann die Grabanlage des Königs Hor in Dahschur genannt werden.<sup>274</sup> Soweit aus den Zeichnungen ersichtlich, wurden jedoch keine Widerlagerziegel verwendet. Eine zweite Variante ist folgendermaßen konstruiert: In Ring 1 liegen auf beiden Seiten Ziegel hochkant übereinander, in Ring 2 beginnt der Ring auf beiden Seiten mit einem querliegenden Ziegel, in Ring 3 liegt auf einer Seite der unterste Ziegel quer, auf der gegenüberliegenden Seite sind beide Ziegel hochkant. Ein Beispiel ist F/I-n/18-Grab 7 (Abb. 147–148, 160–161) mit steilem, parabelförmigem Gewölbe.

Einfache Kammern, mit doppeltem Ringschichten-gewölbe, in dem die Widerlagerziegel abwechselnd den Gewölbering beginnen bzw. beenden (Typ 6 a 2  $\beta$ ) (Abb. 20)

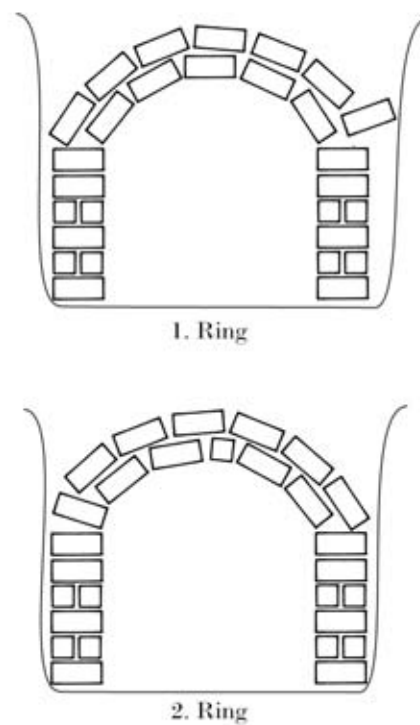


Abb. 20 Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 a 2  $\beta$

<sup>274</sup> J. DE MORGAN 1895, fig. 206, 208, 242.

Als Beispiel ist F/I-n/17-Grab 3, mit halbkreisförmigem Gewölbe, aus dem Str. d/1, zu nennen (Abb. 350–351). Als Variante ist dazu folgende Form nachgewiesen (Abb. 20): Bei dem ersten Ring sind auf einer Seite beide Ziegel hochkant, auf der gegenüberliegenden Seite steht der innere Ziegel hochkant, während der äußere quer liegt und aus dem Gewölbe herausragt. Bei dem zweiten Ring liegt auf einer Seite ein innerer Ziegel quer, die restlichen Ziegel beider Schichten liegen hochkant. Ein Beispiel ist F/I-n/19-Grab 1, mit einem steilen, parabelförmigen Gewölbe, aus Str. d/2 (Abb. 163–165).

Einfache Kammern, mit doppeltem Ringschichten-gewölbe, in dem in jeder zweiten Reihe ein Ziegel quer zum Gewölbering liegt, mit Oberbau (Typ 6 a 3) (Abb. 21)

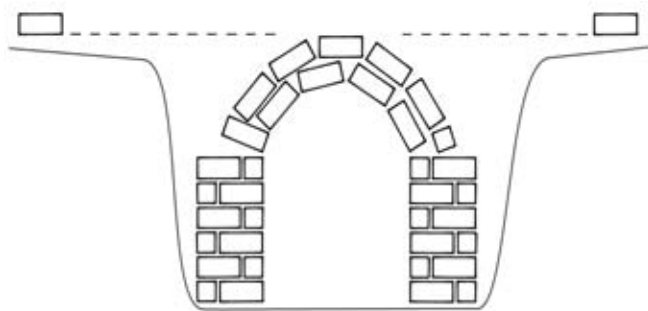


Abb. 21 Schnitt durch Kammergrab mit Oberbau des Typs 6 a 3

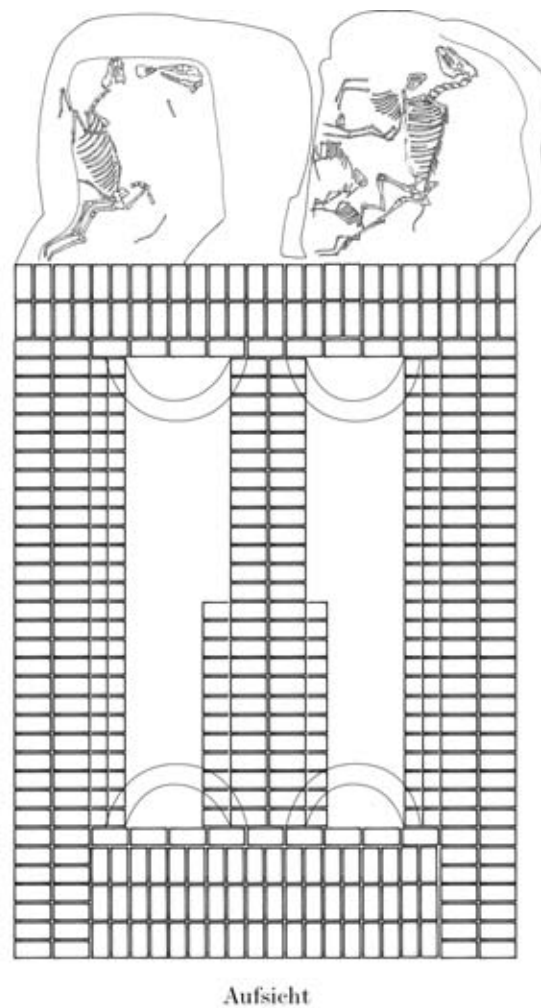
Als Beispiel kann F/I-m/20-Grab 1, mit steilem Gewölbe, aus Str. d/1, angeführt werden (Abb. 380–382).

Doppelkammeranlage, Kammern mit zweischichtigem Gewölbe überdeckt (Typ 6 b) (Abb. 22)

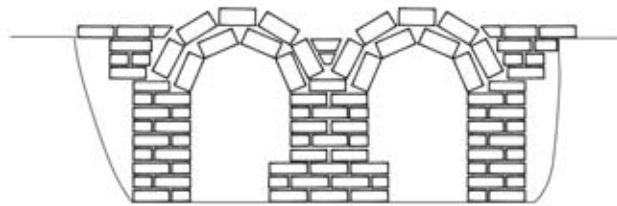
Als Beispiele sind die Kammern von F/I-m/17-Gräber 1 und 2, aus Str. d/1 (Abb. 280), anzuführen, von deren Gewölbe zwar keine Reste erhalten sind, welche jedoch aufgrund der Kammergröße sicher mit einem doppelten Gewölbe abgedeckt waren.

Doppelkammeranlage, Gewölbe aus zwei Ringschichten mit halbem Ziegel in jeder zweiten Reihe beginnend, mit Oberbau (Typ 6 b 1)

Das einzige Beispiel dieses Typs ist F/I-m/18-Grab 3, aus Str. d/1 (Abb. 22, 321–324).



Aufsicht



Schnitt

Abb. 22 Aufsicht und Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 b 1

Einfache Kammer mit Gewölbe aus einer inneren Ringschicht und einem äußeren Fächerbogen (Typ 6 c)

Diese Gewölbeform entspricht van den Brinks Typ V b.<sup>275</sup> Eine Parallele zu diesem Gewölbetyp liegt in Edfu<sup>276</sup> vor.

<sup>275</sup> E. VAN DEN BRINK 1982, 24.

<sup>276</sup> Grab XXVIII–XXIX; J. LINAGE 1950, 81, fig. 45.



Einfache Kammern mit Gewölbe aus einer inneren Ringschicht und einem äußeren Fächerbogen (Typ 6 c 1) (Abb. 23)

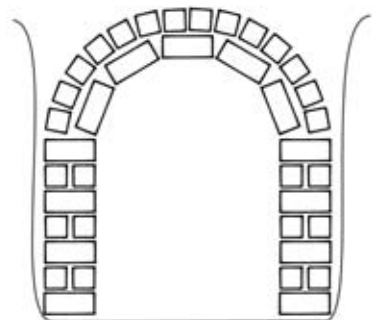


Abb. 23 Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 c 1

Ein Beispiel ist F/I-l/20-Grab 54, mit einem steilen Gewölbe, vermutlich parabelförmig, aus dem Str. d/2 (Abb. 135–137). Als eine Variante ist folgende Konstruktion belegt: Die seitlichen Wände sind getreppt, wobei der äußere Fächerbogen auf dem  $\frac{1}{2}$  Stein höheren umlaufenden Mauerabsatz ansetzt. Beispiele sind F/I-o/17-Grab 1 (Abb. 358–361) und F/I-o/17-Grab 6, Str. d/1 (Abb. 354–356).

Einfache Kammer mit Gewölbe aus einer inneren Ringschicht und einem äußeren Fächerbogen, mit Oberbau (Typ 6 c 2) (Abb. 24)

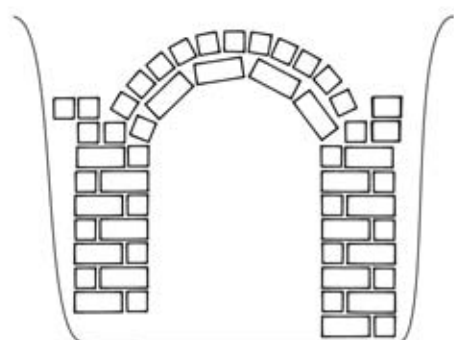
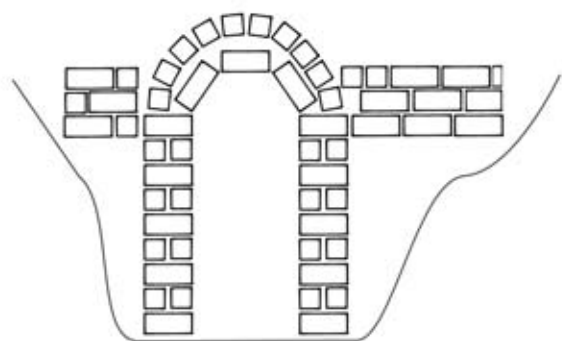


Abb. 24 Schnitt durch Kammergräber des Typs 6 c 2

Beispiele dafür sind F/I-m/18-Grab 2 und F/I-o/21-Grab 4, letzteres mit halbkreisförmigem Gewölbe, welches im Verband mit dem Oberbau errichtet wurde (Abb. 25, 342–347, 414–416).

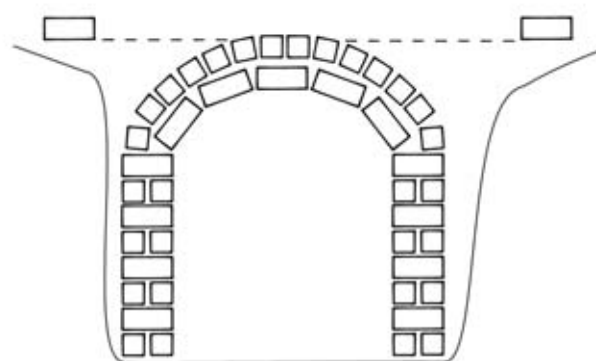


Abb. 25 Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 c 2

Das halbkreisförmige Gewölbe von F/I-p/18-Grab 1 ragt leicht in den Oberbau hinein und wurde vermutlich im Verband damit errichtet (Abb. 398–400). Eine Rekonstruktion des Gewölbes von F/I-l/19-Grab 6 (Abb. 287–289) lässt eine ähnliche Konstruktion vermuten.

Einfache Kammern mit doppeltem Fächergewölbe und Oberbau (Typ 6 d) (Abb. 26)

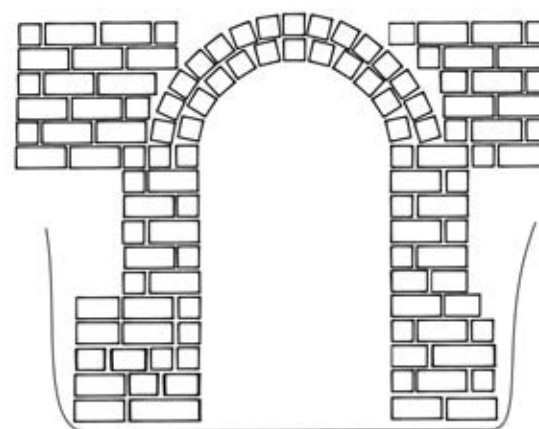


Abb. 26 Schnitt durch Kammergrab des Typs 6 d

Ein Beispiel ist F/I-o/21-Grab 11, welches mit einem halbkreisförmigen Gewölbe, das mit dem Oberbau im Verband gebaut wurde, versehen ist (Abb. 26, 418–423).

II.4.2.2.4. Kammergräber mit dreischaligem Gewölbe (Typ 7)

Gewölbe aus drei und mehr Schalen sind in der ägyptischen Ziegelarchitektur des MR keine Seltenheit. Sie sind bei königlichen Grabanlagen, wie z. B.

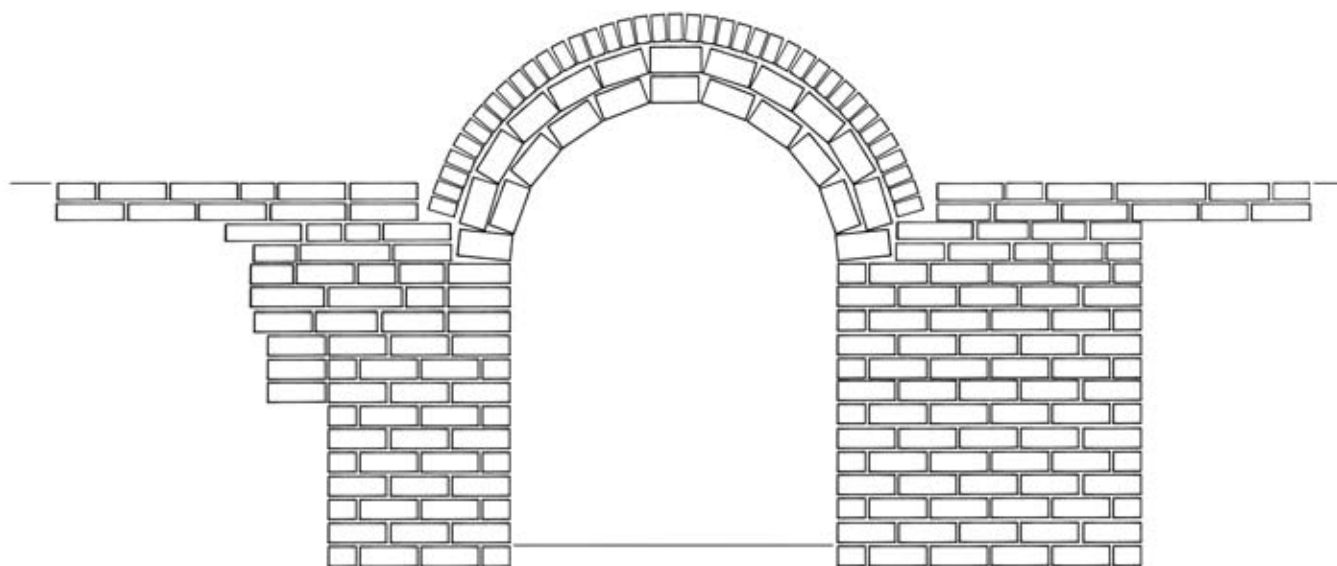


Abb. 27 Schnitt durch Kammergrab und Fundamentlagen des Oberbaus des Typs 7 a

in den Pyramidenanlagen Sesostris' III.<sup>277</sup> und Amenemhets III. in Dahschur<sup>278</sup> und in der Pyramide des Chendjer in Sakkara-Süd,<sup>279</sup> wie auch bei Privatgräbern, z. B. als Überwölbung der Kammergräber von Qattah,<sup>280</sup> belegt. Die dort belegten Schalenkombinationen, wie z.B. drei Ringschichten, drei Fächerbögen, eine Ringschicht mit Fächerbogen oder ein fünfschaliges Gewölbe (Zeichnung etwas unklar, vermutlich fünf Fächerbögen) sind jedoch in Tell el-Dab'a nicht belegt. Der in einer kleinen Nekropole wie Qattah gewonnene Befund einer Vielfalt an Gewölbeformen bestätigt den Eindruck, den der hier untersuchte Friedhof vermittelt. Für die Überwölbung ähnlich großer Räume wurden verschiedene Lösungen gewählt, wobei zahlreiche Typen nur einmal belegt sind.

Kammer mit Oberbau, Gewölbe aus 2 Ringschichten, 1 Fächerbogen (Typ 7 a) (Abb. 27)

Ein Gewölbe aus zwei Ringschichten und einem Fächerbogen weist F/I-1/19-Grab 1<sup>281</sup> aus dem Str. d/1 auf, wobei die Kammer mit dem Oberbau im Verband gemauert ist (Abb. 27, 291–299).

Innere Ringschicht, zwei äußere Fächerbögen (Typ 7 b) (Abb. 28)

Ein Beispiel für diesen Typ mit einem Gewölbe aus einer inneren Ringschicht und zwei äußeren Fächer-

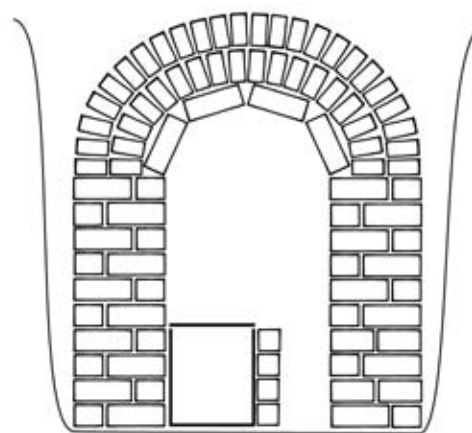


Abb. 28 Schnitt durch Kammergrab des Typs 7 b

bögen ist F/I-p/17-Grab 14, aus dem Str. d/1 (Abb. 28, 370–374). Eine vergleichbare Überdachung weist der Korridor S 14 in der Pyramide Amenemhets III. in Dahschur auf.<sup>282</sup>

Kammer mit Nische im Westen (Typ 7 c) (Abb. 29)

Das einzige Beispiel ist F/I-m/19-Grab 22, aus dem Str. d/1 (Abb. 29, 311–313). Das Gewölbe ist nicht mehr erhalten, es kann aber aufgrund der breiten Seitenwände mit einem mindestens dreischaligen Gewölbe gerechnet werden.

<sup>277</sup> J. DE MORGAN 1895, pl. XXVIII.

<sup>278</sup> J. DE MORGAN 1903, 101, fig. 146.

<sup>279</sup> G. JEQUIER 1933, pl. VII a.

<sup>280</sup> E. CHASSINAT, H. GAUTHIER und H. PIERON 1906, fig. 4, 5, 14.

<sup>281</sup> Zeichnung nach M. BIETAK 1991b, 63, Abb. 11.

<sup>282</sup> DI. ARNOLD 1987, Abb. 19, Taf. 26 d.

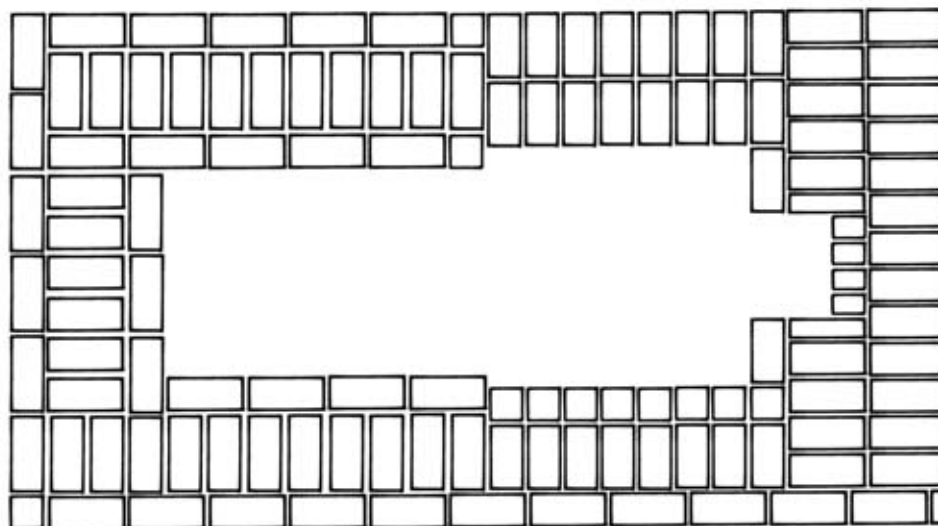


Abb. 29 Aufsicht auf Kammer des Typs 7 c

#### II.4.2.2.5. Kammergräber mit kuppelartigen Gewölben (sog. „Schildkrötengewölben“) (Typ 8)

Es handelt sich hierbei um eine flache, kuppelartige Konstruktion auf einer rechteckigen Basis. In der Aufsicht ist der Grundriss des Gewölbes in etwa oval bis rechteckig mit gerundeten Ecken. Die Errichtung der Kuppel erfolgte nicht durch das Aufmauern immer kleinerer Ziegelkreise bzw. Ellipsen, sondern wurde durch stets vergrößerte und steilere Gewölberinge aufgebaut. Diese Ringe setzten bei einer schmalen Kammer (F/I-n/21-Grab 10, Typ 8 b, Str. d/2, Abb. 244–247) an den zwei Schmalseiten, bei einer annähernd quadratischen Kammer (F/I-p/19-Grab 1, Typ

8 a, Str. d/2, Abb. 217–227) an den Ecken an. Bei dieser Eckkonstruktion handelt es sich um eine Art Pendantif oder Eckzwickel, wobei jedoch darüber kein halbkugeliges Gewölbe aufbaut, sondern zwei sich gegenüberliegende und immer stärker geneigte U-förmige Ziegelringe. Diese Ringe wurden in der Mitte der Kammer miteinander verzahnt, wodurch ein spitzovales Fenster entstand, das mit wieder kleiner werdenden Ringen geschlossen wurde. Der endgültige Verschluss ist in keinem Fall erhalten, dürfte aber durch einen flach gelegten Verschlussziegel erfolgt sein.

Kuppeln, vor allem als Abdeckung von Schächten, sind seit dem AR bekannt<sup>283</sup> und kamen auch im MR, z.B. in Riqqeh,<sup>284</sup> zur Anwendung. Aber auch zur Ab-

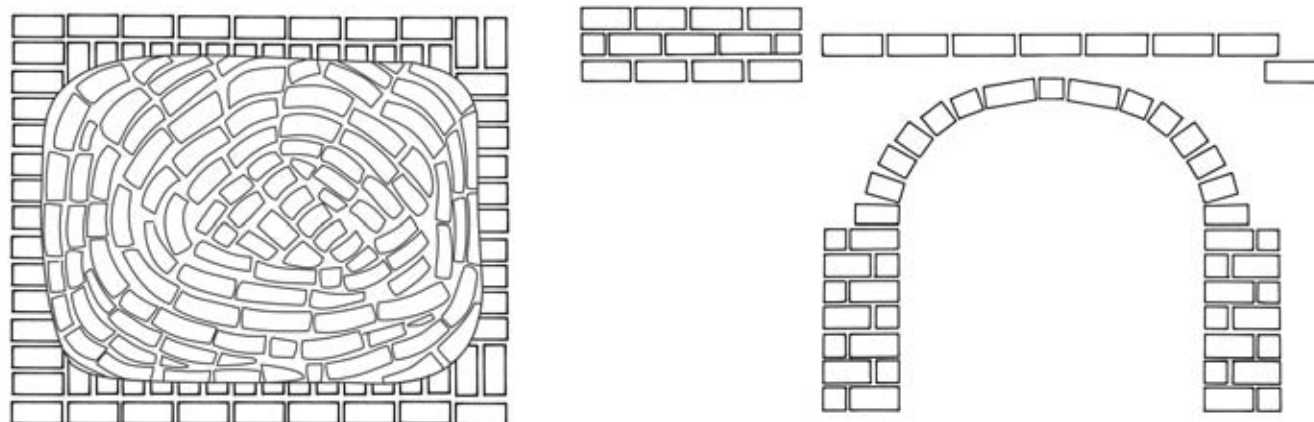


Abb. 30 Aufsicht und Schnitt durch ein Kammergrab und Oberbau des Typs 8 a

<sup>283</sup> H. JUNKER 1955, 40–43.

<sup>284</sup> R.E. ENGELBACH 1915, 7.

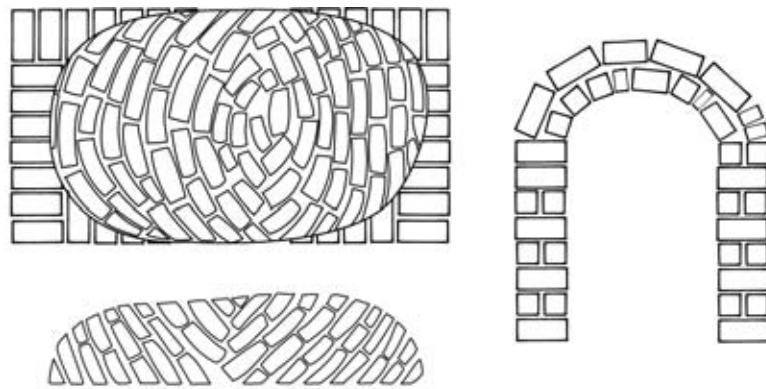


Abb. 31 Seitliche Ansicht, Aufsicht und Schnitt eines Kammergrabes des Typs 8 b

deckung von Räumen sind Kuppeln schon im AR belegt,<sup>285</sup> während für das MR nur ein unsicherer Beleg aus Abydos angeführt werden kann.<sup>286</sup> Ein sehr guter Vergleich für diese Art der Kuppelkonstruktion in Ägypten liegt aus dem späten AR aus Elephantine (6. Dynastie) vor.<sup>287</sup> Ähnliche Konstruktionen sind aus Vorderasien als Überdachung von Räumen des alt-assyrischen Tempels von Tell Rimah<sup>288</sup> nachgewiesen.

Kammergrab mit kuppelartigem Gewölbe aus einer einfachen Gewölbeschicht, mit Oberbau (Typ 8 a) (Abb. 30)

Das einzige Beispiel für diesen Typ ist F/I-p/19-Grab 1, Str. d/2. Der Oberbau war wahrscheinlich mit dem Gewölbe im Verband gemauert (Abb. 30, 217–227).

Kammergrab mit zweischichtigem, kuppelartigem Gewölbe aus zwei Ringschichten (Typ 8 b)

F/I-n/21-Grab 10, Str. d/2 (Abb. 31, 244–247), ist der einzige Beleg für diese Gewölbeform.

II.4.2.2.2.6. Kammergräber mit Tonnengewölben mit halbkuppelförmigen Abschlüssen (Typ 9)

Lange, schmale Kammer mit Tonnengewölbe aus zwei Fächerbögen, zwei halbkuppelförmigen Enden und Oberbau (Typ 9 a)

Dieses Gewölbe schließt über beiden Kammerenden mit einer kleinen, apsidenartigen Halbkuppel ab. Das Gewölbe ist mit dem Oberbau im Verband errichtet. Der einzige Beleg ist F/I-o/20-Grab 11, Str. d/1 (Abb. 32, 386–393).

Ähnliche apsidenartige Abschlüsse wurden auch in frühdynastischen Gräbern in Ur<sup>289</sup> nachgewiesen. Zwischen den Halbkuppeln ist ein Tonnengewölbe aus einem einfachen Fächerbogen errichtet.

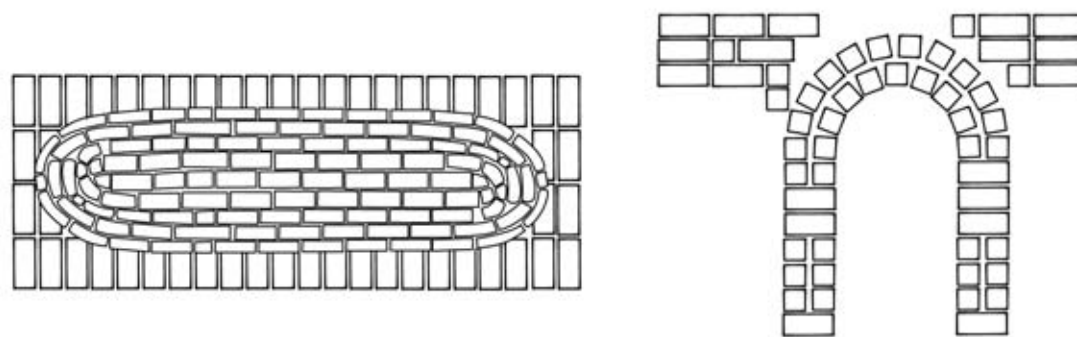


Abb. 32 Aufsicht und Schnitt durch ein Kammergrab des Typs 9 a

<sup>285</sup> A.J. SPENCER 1979, 126.

<sup>286</sup> Oberbau Mastaba N (unsicher), T.E. PEET und W.L.S. LOAT 1914, 37, fig. 11 a.

<sup>287</sup> Grab NE 11, S. SEIDLMEYER 1980, 286, Abb. 13 a (bei Beischrift als Abb. 13 b angegeben).

<sup>288</sup> D. OATES 1969, 14, pl. V a.

<sup>289</sup> PG/789, C.L. WOOLLEY 1934, 234, pl. 31 b.



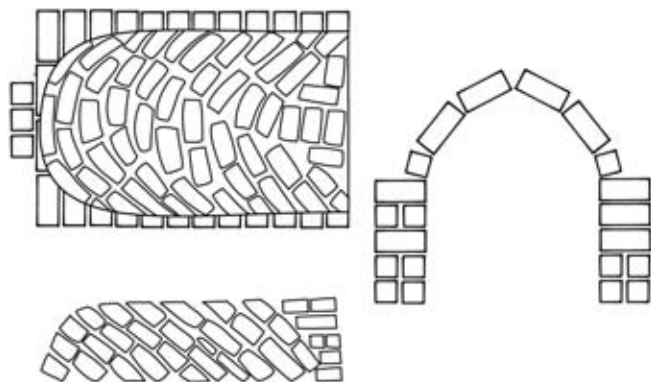


Abb. 33 Aufsicht, Seitenansicht und Schnitt durch ein Kammergrab des Typs 9 b 1

Kammergräber mit Tonnengewölbe, die zur Stirnwand abfallen – halbe kuppelförmige Gewölbe (Typ 9 b)

Kammergrab mit zur Stirnwand abfallendem Tonnengewölbe aus einfachen Ringschichten (Typ 9 b 1)

Dieses Gewölbe wurde mit der abschließenden Halbkuppel beginnend errichtet. Die Neigung der Gewölberinge blieb bis zum Grabeingang erhalten. Das einzige Beispiel für diese Konstruktion in dem hier behandelten Friedhofsareal ist F/I-o/19-Grab 8, Str. d/2 (Abb. 33, 186–189). Das Gewölbe ist im Schnitt steil parabelförmig. Ein Vergleich für ein einseitig abfallendes Gewölbe ist in Abusir belegt.<sup>290</sup>

Kammergrab mit zur Stirnwand abfallendem Tonnengewölbe aus einfachem Fächerbogen, mit Oberbau (Typ 9 b 2)

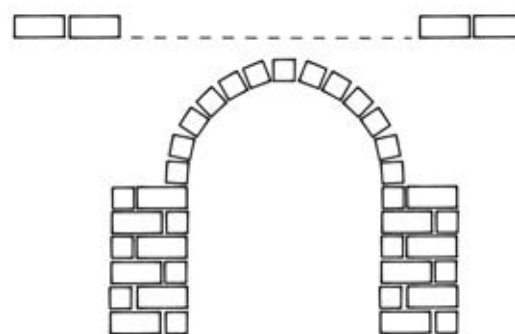
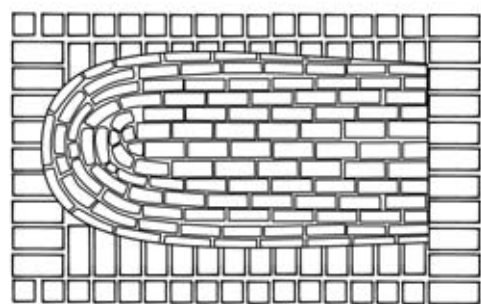


Abb. 34 Aufsicht und Schnitt eines Kammergrabes und seines Oberbaus Typ 9 b 2

Auch dieser Typ verbindet ein Tonnengewölbe mit einem apsidenartigen Abschluss, doch ist die Gewölbebetonne aus geraden Fächerbögen errichtet und nur die abschließende Halbkuppel ist aus immer stärker geneigten Ringen errichtet. Das einzige Beispiel für diesen Typ ist F/I-p/18-Grab 14, Str. d/1 (Abb. 34, 404–408). Der Oberbau und die unterirdische Konstruktion wurden nicht im Verband errichtet.

II.4.2.2.7. Kammergräber mit gemauertem Schacht (Typ 10)

Diesen Grabbauten waren im Osten, vor dem Eingang zur Kammer, gemauerte Schächte vorgeschaltet. Grabbauten mit gemauerten Eingangsschächten sind auch aus Abusir,<sup>291</sup> Qattah,<sup>292</sup> Edfu,<sup>293</sup> el-Kab<sup>294</sup> und el-Kubanieh Nord<sup>295</sup> belegt.

Kammergrab mit gemauertem Schacht und Oberbau (Typ 10 a)

Die Kammer von F/I-p/21-Grab 1, aus dem Str. d/1, war mit einem doppelten Fächerbogengewölbe überdeckt (Abb. 35, 425–433). Kammer und Oberbau waren nicht im Verband errichtet.

Mehrfachkammergräber mit gemauertem Schacht, Kammern von zweischichtigen Gewölben überdacht (Typ 10 b)

Mit n/18-Grab 2–3 (Abb. 147–149, 153) aus dem Str. d/2, liegt ein Doppelkammergrab mit vorgeschalteten Eingangsschächten vor. Daran wurde unmittelbar südlich ein Dreifachkammergrab, n/18-Grab 4–6

<sup>290</sup> Grab mR 41, H. SCHÄFER 1908, 103, Abb. 164.

<sup>291</sup> Grabanlagen m R 25–28, m R 29–30, m R 34, m R 41, H. SCHÄFER 1908, Tafel I, Abb. 163.

<sup>292</sup> Gräber I und II, E. CHASSINAT, H. GAUTHIER und H. PIÉRON 1906, 14–17, 27–29, pl. II, III, XII, XIII.

<sup>293</sup> NOI 28 + 29, NO 33 + 34, NO 6, NOI 34, NOI 30, NOI 3 + NOI 10H, NOI 21J, DE LINAGE 1950, 79–88; vgl. Zusammenstellung bei S. SEIDLMAYER 1990, 64.

<sup>294</sup> J. QUIBELL 1898, pl. XXIV; M.M. SAYCE und S. CLARKE 1905, fig. 3; W. VANVINCKENROYE 1970, fig. 12.

<sup>295</sup> H. JUNKER 1920, 133–135.

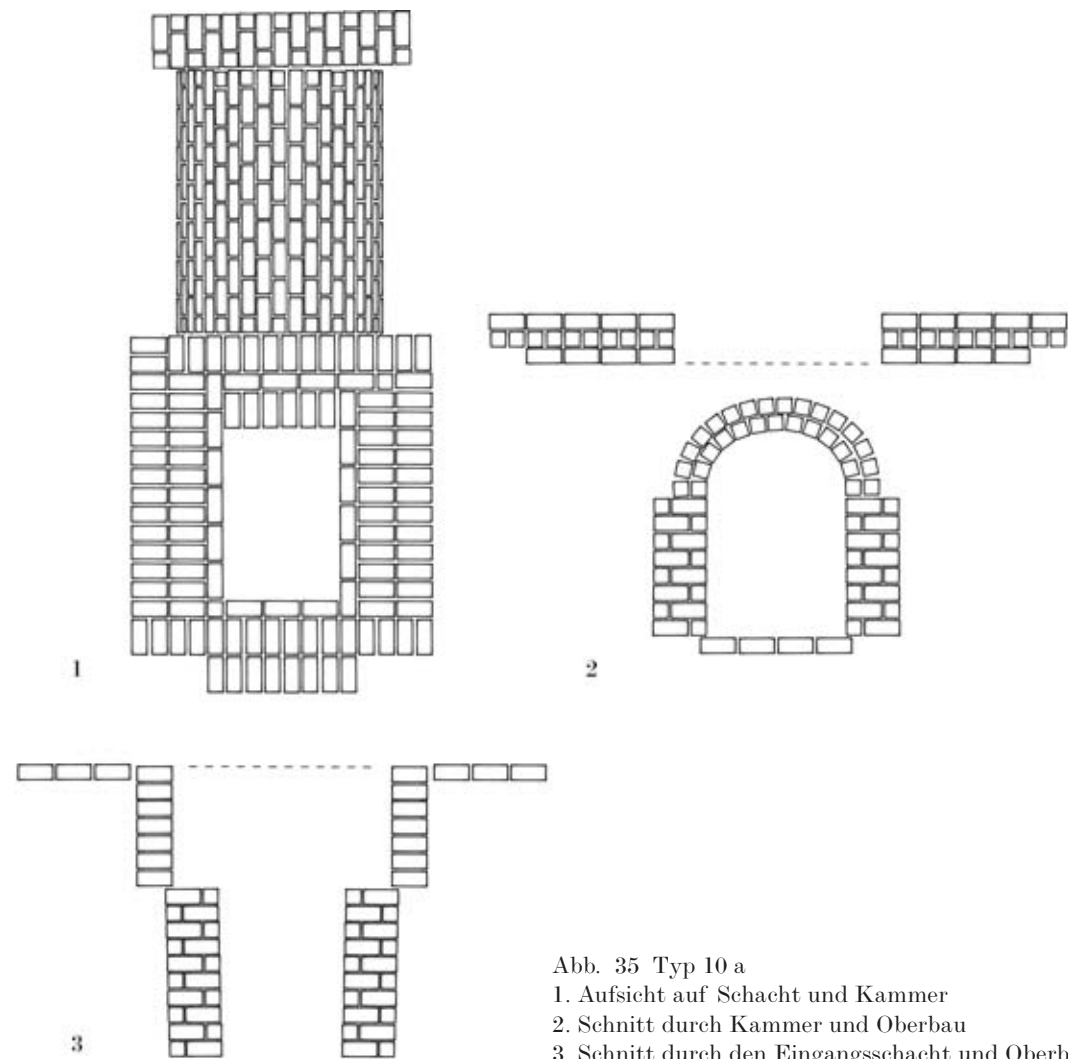


Abb. 35 Typ 10 a  
 1. Aufsicht auf Schacht und Kammer  
 2. Schnitt durch Kammer und Oberbau  
 3. Schnitt durch den Eingangsschacht und Oberbau

(Abb. 36, 147–148, 153, 158), mit drei getrennten Eingangsschächten angebaut. Die Gewölbe sind in allen fünf Kammern steil und parabelförmig und bestehen jeweils aus einem inneren Ringschichten- und einem äußeren Fächerbogengewölbe. Reste eines Oberbaus sind nicht mehr erhalten.

Als Parallelen des MR für Mehrkammergräber mit Schächten lassen sich z. B. Grabanlagen in Abusir<sup>296</sup> anführen.

#### II.4.3. Vergleich der Verteilung der Grabtypen auf die Straten d/2 und d/1

##### II.4.3.1. Stratum d/2

Kennzeichnend für die Gräber dieser Schicht ist der Variantenreichtum an Grabtypen und Gewölbeform-

men. Vor allem bei den Gewölben ist eine Vielfalt an Konstruktionen innerhalb der Kammergräber festzustellen. An für diese Schicht markanter Grabarchitektur ist die sehr kleine, aber tiefe Kammer zu nennen, welche, wie z. B. F/I-o/21-Grab 7, bei einer inneren Breite von 50 cm acht Lagen, ca. 80 cm, tief gemauert ist. Typisch ist die von den Erwachsenen getrennte Bestattung von Kleinkindern und Kindern in eigenen Grabbauten, zumeist Ziegelkistengräbern. Daneben gibt es auch, zweitrangig, Bestattungen in kleinen Kammern. Insgesamt sind 32 % der Gräber getrennt für Kinder errichtete Bauten. Grubengräber (Grabtyp 1) sind fünfmal belegt und bilden 10,4 % aller Gräber des Str. d/2. In zweien ist je eine erwachsene Frau bestattet, in einem zwei Erwachsene (Geschlecht noch nicht bestimmt) und in einem ein

<sup>296</sup> Grabanlagen mR 25–28, mR 29–30, H. SCHÄFER 1908, Tafel I.

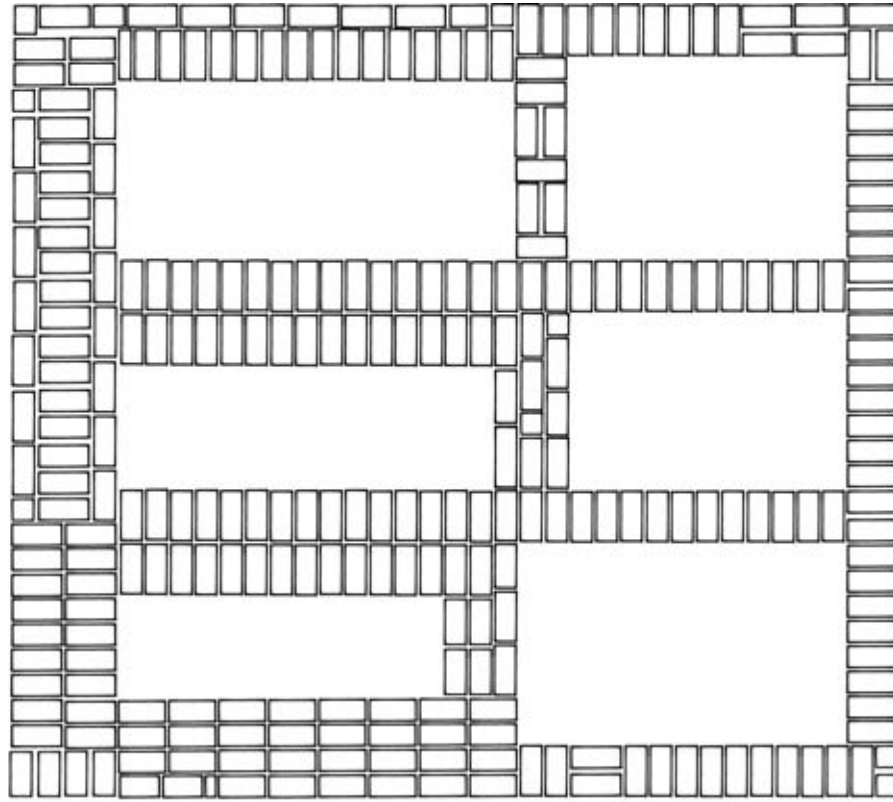


Abb. 36 Aufsicht auf Mehrfachkammergrab des Typs 10 b

Infans II. Die Grubengräber sind auf den gesamten Friedhofsbereich verteilt, eines (i/22-Grab 45) wurde im Siedlungsbereich angelegt. Nur eine Gefäßbestattung (Grabtyp 2), ein Fetus in einer Bierflasche, ist möglicherweise dem Str. d/2 zuzuordnen. Das Gefäß wurde in die Eingangsgrube eines Grabes des Str. d/2 eingetieft. Ziegelkistengräber (Grabtyp 3) sind eine nur für dieses Stratum belegte Grabform. Sie sind in einem großen Formenreichtum, von rund, oval, quadratisch bis rechteckig, belegt. Es handelt sich

Grabtyp	Anzahl	Prozent
1, Grubengräber	5	11 %
2, Gefäßbestattung	1	2 %
3, Ziegelkistengräber	7	14 %
4, 5, 6, 8, 9, einfache, rechteckige Kammergräber mit firstartiger Abdeckung oder Tonnengewölbe	29	60 %
8 a, Kammergrab mit kuppelförmiger Abdeckung und Oberbau	1	2 %
10, Mehrkammergräber mit gemauertem Schacht	5	11 %
Summe	48	100 %

Tabelle 3 Die Grabtypen des Str. d/2

zumeist um selbständige Konstruktionen, teilweise sind sie nicht vollständig ummauert, sondern eine Wand wird durch die Seite der Grube gebildet. In einem Fall wurde eine Ziegelkiste an eine große Grabkammer angebaut.

Den Großteil der Grabanlagen bilden Kammergräber (66 % aller Gräber des Str. d/2). Kleine Kammern können durch zwei firstartig aufgestellte Ziegel abgedeckt werden (Grabtyp 4). Dieser Grabtyp ist zweimal für Kinderbestattungen belegt. Kammern mit einschaligem Tonnengewölbe (Grabtyp 5) sind mit 13 Exemplaren der mit Abstand häufigste Grabtyp des Str. d/2. Eine Doppelkammeranlage und eine Anlage aus drei parallelen Kammern weisen einen gemauerten Schacht auf (Grabtyp 10) (Tabelle 3).

#### II.4.3.2. Stratum d/1

Das Grubengrab, Grabtyp 1, verschwindet fast völlig mit dem Str. d/1. Als einziges Beispiel ist das Grubengrab (F/I-j/20-Nr. 1) eines Kindes anzuführen, welches unmittelbar außerhalb der palatialen Anlage, zwischen der westlichen Außenmauer des großen, säulenumrandeten Hofes und der Wasserleitung, eingetieft wurde. Der Schädel des Kindes war mit Scherben abgedeckt. Aus dem Bereich der palatialen Anlage, im Nordwest-Eck des oben erwähnten Hofes,

Grabtypen		Anzahl		Prozent	
1, Grubengräber		1		3,8 %	
2, Gefäßbestattung		1		3,8 %	
4-9, Kammergräber, einfach	ohne Oberbau	10	21	38,4 %	80,7%
	mit Oberbau	11		42,3 %	
6 b, Kammergräber, doppelt	ohne Oberbau	1	23	3,8 %	7,6 %
	mit Oberbau	1		3,8 %	
10, Kammergräber, einfach mit gemauertem Schacht, mit Oberbau		1		3,8 %	
Summe		26		99,7 %	

Tabelle 4 Die Grabtypen des Str. d/1

stammt die einzige Gefäßbestattung (F/I-i/20-Grab 15, Grabtyp 2), die Bestattung eines Fetus in einem Napf. Die Deponierung erfolgte von einem jüngeren d/1 Horizont, einer späteren Nutzungsphase des Gebäudes, als dieser Bereich des Hofes zu einem Bad umfunktioniert worden war (Tabelle 4).

Der Typ des Ziegelkistengrabes (Grabtyp 3) verschwindet in Str. d/1 als selbständiger Grabbau. Als Relikt lebt die Form in dem Einbau einer Ziegelkiste in ein großes Kammergrab (F/I-m/18-Nr. 3, Süd-Kammer) weiter. Die restlichen Gräber dieses Stratum, somit 92 % der Gräber, sind ausschließlich Kammer-

gräber. Grabtyp 4, die kleine Kammer mit Firstdach, ist nur einmal belegt. Grabtyp 5, das Kammergrab mit einfachem Tonnengewölbe, ist nur zweimal belegt. Die Kammern des Str. d/1 sind im allgemeinen größer und die Gewölbe aufwendiger geworden (vgl. Abb. 37): Der häufigste Grabbau ist Typ 6, das Kammergrab mit einem Gewölbe aus zwei Gewölbeschalen. Zahlreiche Varianten der Gewölbekonstruktion des Typs 6 sind in Tell el-Dab'a nur aus Str. d/1 bekannt. Gräber mit dreischaligem Gewölbe, Typ 7, sind ebenso nur in Str. d/1 belegt. Gräber mit kuppelartigen Konstruktionen, Typ 8, gibt es hingegen in Str. d/1 nicht. Ihnen konstruktiv verwandt sind die Gräber mit Tonnengewölbe und apsidenförmigen Abschlüssen, Typ 9, welche in Str. d/1 in einer Variante vorkommen.

#### II.4.4. Vergleich der Grababdeckungen der Straten d/2 und d/1

##### II.4.4.1. Stratum d/2

(Abb. 38)

Die einfachste Form der Abdeckung stellen flach gelegte Ziegel dar, wie sie bei den kleinen Ziegelkistengräbern am häufigsten nachgewiesen sind. Auch bei einer Kammer (F/I-o/20-Grab 17) könnte das verstärkte Dach entweder als flach gedeckt, als Kraggewölbe oder als Firstdach zu rekonstruieren sein. Kleine Kammern für Kinderbestattungen können eine firstartige Abdeckung (F/I-n/21-Grab 1) aufweisen.

Anzahl der Gräber eines Typs/Stratum

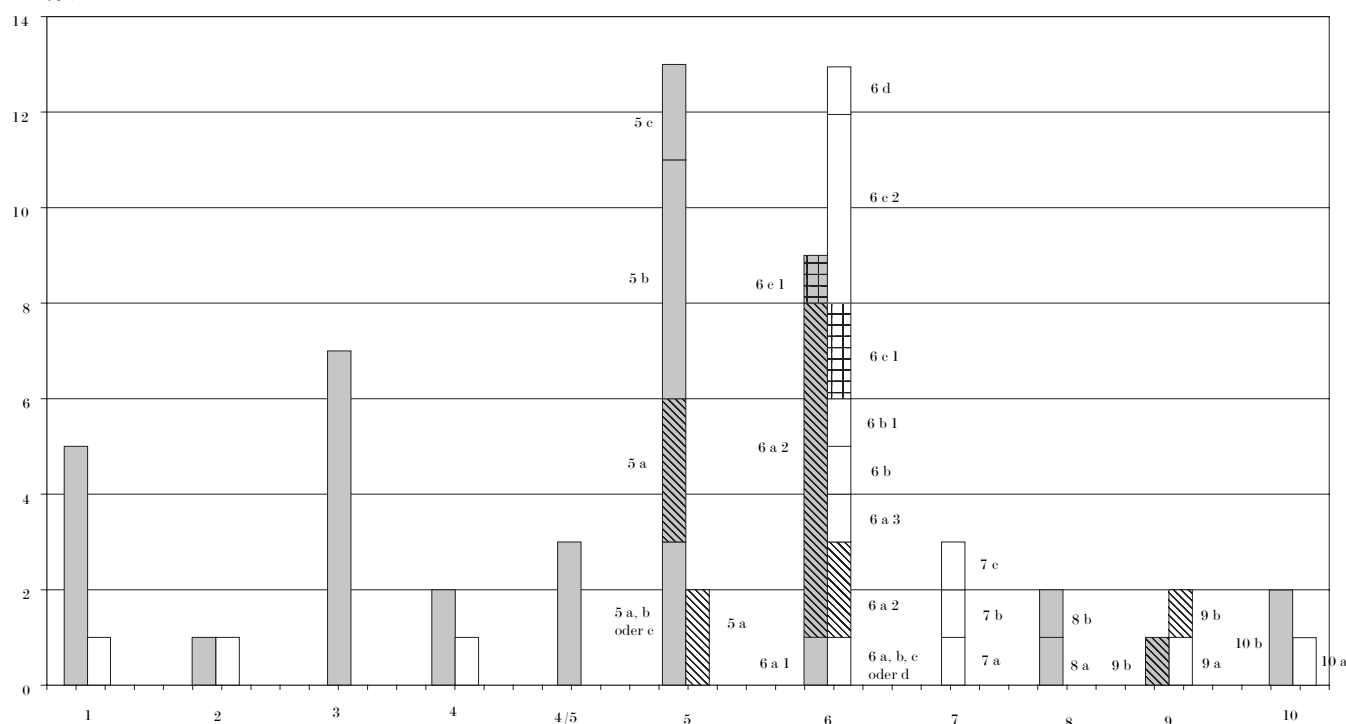


Abb. 37 Verteilung der Grabtypen auf die Straten d/2 und d/1



Tonnengewölbe stellen die mit Abstand häufigste Form der Abdeckung der Gräber dar. Einfache Ringschichtengewölbe treten in zwei Haupttypen auf: Dreimal ist die Form ohne Widerlagerziegel (eine bei van den Brink nicht belegte Form), viermal mit quer zur Längsachse des Gewölbes gelegten Widerlagerziegeln belegt. Die Gewölbeform ohne Widerlagerziegel scheint auf das Str. d/2 beschränkt zu sein. Sie tritt in zwei Varianten auf: In der ersten Variante ist jede Schar gleich gemauert, die Fugen laufen folglich durch, wie z. B. bei F/I-j/21-Grab 14. In der zweiten Variante beginnen die Scharen abwechselnd mit halben und ganzen Ziegeln, z. B. bei F/I-n/22-Grab 1. Die Gräber mit einem einfachen Ringschichtengewölbe mit Widerlagerziegel sind F/I-k/21-Grab 23, m/19-Grab 24, m/20-Grab 23 und p/21-Grab 2.

Kuppelartige Konstruktionen (bei van den Brink nicht belegte Typen), auch „Schildkrötengewölbe“ genannt, sind in verschiedenen Varianten bekannt. Eine einschichtige Variante aus Radialschichten, auf annähernd quadratischem Kammergrundriss, liegt mit F/I-p/19-Grab 1 vor. Aus zwei Ringschichten wurde das Gewölbe in n/21-Grab 10 errichtet. Eine Sonderform stellen halbkuppelartige Abschlüsse dar, wie sie das Grab F/I-o/19-Grab 8 aufweist.

Einfache Fächerbögengewölbe sind bei zwei sehr kleinen, tiefen Kammern belegt (F/I-o/21-Grab 2 und o/21-Grab 7). Solche konstruktiven Verwandtschaften lassen sich bei einigen nahegelegenen Gräbern beobachten und könnten ein Hinweis auf eine Zusammengehörigkeit dieser Anlagen sein.

Das doppelte Ringschichtengewölbe ist mit 28% aller Gewölbe die am häufigsten belegte Form. Mit Widerlagerziegeln, wobei in jeder zweiten Reihe ein Ziegel quer zum Gewölbering liegt, sind F/I-j/21-Grab 13, o/19-Grab 11 und o/19-Grab 12 errichtet. Die Stellung der Widerlagerziegel kann aber variieren: Der erste Gewölbering kann auf beiden Seiten hochkant übereinander liegende Ziegel aufweisen, während der zweite Ring auf beiden Seiten mit einem querliegenden Ziegel beginnt. Im dritten Ring liegt auf einer Seite der unterste Ziegel quer, auf der gegenüberliegenden Seite liegen beide Ziegel hochkant. Ein Beispiel dafür ist F/I-n/18-Grab 7. In einer zweiten Variante liegen beim ersten Ring auf einer Seite beide Ziegel hochkant, auf der gegenüberliegenden Seite steht der innere Ziegel hochkant, während der äußere quer liegt und aus dem Gewölbe herausragt (F/I-n/19-Grab 1).

Bei doppelten Ringschichtengewölben ohne Widerlagerziegel beginnt jeder zweite Ring mit einem halben Ziegel. Ein Beispiel dafür ist F/I-n/19-Grab 2.

Die zweithäufigste Gewölbeform ist in diesem Stratum die Kombination aus einem inneren Ring-

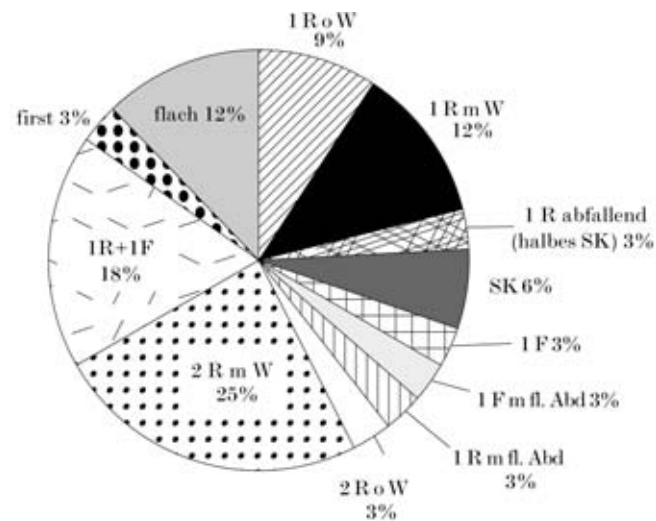


Abb. 38 Prozentuelle Verteilung der Abdeckungsvarianten in Str. d/2

Abkürzungen (bei 12 Uhr beginnend im Uhrzeigersinn):	
1 R o W	einfaches Ringschichtengewölbe ohne Widerlagerziegel;
1 R m W	einfaches Ringschichtengewölbe mit Widerlagerziegel; 1 R abfallend (halbes Schildkrötengewölbe). Einfaches Ringschichtengewölbe, das zu einer Schmalseite hin abfällt und in Apsis endet (halbes Schildkrötengewölbe);
SK	Schildkrötengewölbe, Kuppel;
1 F	einfaches Fächerbögengewölbe;
1 F m fl. Abd	einfaches Fächerbögengewölbe mit flacher Abdeckung;
1 R m fl. Abd	einfaches Ringbögengewölbe mit flacher Abdeckung;
2 R o W/2 R m W	doppeltes Ringschichtengewölbe ohne/mit Widerlagerziegeln;
1 R und 1 F	inneres Ringschichtengewölbe und äußerer Fächerbogen;
first	Abdeckung aus firstartig aufgestellten Ziegeln;
flach	Abdeckung aus flach gelegten Ziegeln

schichtengewölbe und einem äußeren Fächerbogen. Beispiele sind F/I-l/20-Grab 54 und n/18-Gräber 2–6.

#### II.4.4.2. Stratum d/1

(Abb. 39)

Eine firstartige Abdeckung weist nur ein Beispiel, die kleine Kammer des Kindergrabes F/I-l/20-Nr. 57, auf. Die restlichen Kammern sind alle mit Tonnengewölben unterschiedlicher Konstruktion ausgestattet. Die einfachste Konstruktion eines Tonnengewölbes aus einer einfachen Ringschicht ist nur einmal belegt, bei Grab F/I-p/20-Nr. 2. Das Gewölbe ist steil und ohne Widerlagerziegel errichtet. Bei einem Grabbau (F/I-m/17-Gräber 1 und 2) wurden über einem einfachen Ringschichtengewölbe flache Abdeckziegel gelegt.

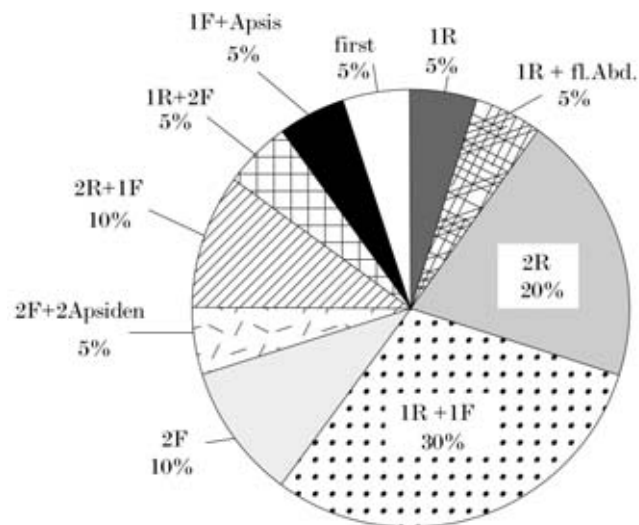


Abb. 39 Prozentuelle Verteilung der Abdeckungsvarianten in Str. d/1

Abkürzungen (bei 12 Uhr beginnend im Uhrzeigersinn):

- 1 R einfaches Ringschichtengewölbe;
- 1 R + fl. Abd einfaches Ringschichtengewölbe mit Abdeckung aus flach gelegten Ziegeln;
- 2 R doppeltes Ringschichtengewölbe;
- 1 R und 1 F inneres Ringschichtengewölbe und äußerer Fächerbogen;
- 2 F doppeltes Fächerbogengewölbe;
- 2F+2 Apsiden doppeltes Fächerbogengewölbe mit beidseitigen apsidenartigen Abschlüssen (= halbkuppelförmiger Abschluss);
- 2 R+ 1 F doppeltes Ringschichtengewölbe und äußerer Fächerbogen;
- 1 R+ 2 F inneres Ringschichtengewölbe und äußerer Fächerbogen;
- 1 F + Apsis einfaches Fächerbogengewölbe mit Apsisabschluss (= halbkuppelförmiger Abschluss);
- first Abdeckung aus firstartig aufgestellten Ziegeln

Das aus doppelten Ringschichten errichtete Gewölbe ist mit vier Beispielen, oder 20 % aller erhaltenen Gewölbe, die am zweithäufigsten belegte Form. Alle weisen die Verwendung von Widerlagerziegeln auf. Mit sechs Belegen, oder 30 % aller erhaltenen Gewölbe, ist die Kombination aus einer inneren Ringschicht und einem äußerem Fächerbogen die am häufigsten belegte Gewölbeform. Die Form stellte eine Kontinuität zu Str. d/2 dar, wo sie mit sechs Beispielen (18 %) auch der zweithäufigste Gewölbetyp war. Ein doppeltes Fächerbogengewölbe ist bei zwei Gräbern, F/I-o/21-Grab 11 und p/21-Grab 1, belegt und tritt in Str. d/1 erstmals auf. In F/I-p/21-Grab 1 scheint der Gewölbebogen im Süden und im Norden unterschiedlich gesetzt zu sein. Während im Süden, zur Vermeidung der Überschneidung von Fugen, alternierend halbe und ganze Ziegel aufeinanderfolgen, scheint im Norden auf zwei als Fächerbogenziegel ein hochkant gestellter Ziegel zu folgen.

In Str. d/1 sind erstmals bei drei Bauten Grabgewölbe mit mehr als zwei Ringen belegt. Zwei Gräber, F/I-l/19-Nr. 1 und m/18-Nr. 3 aus der Grabreihe II, weisen ein doppeltes Ringschichtengewölbe und darüber einen Fächerbogen auf. Von den restlichen vier Gräbern dieser Reihe ist nur ein Gewölbe erhalten, das möglicherweise auch einen dritten Bogen besitzt. Bei den drei weiteren kann aufgrund der Größe der Kammern ein dreischichtiges Gewölbe vermutet werden. Grab F/I-p/17-Nr. 14 weist eine innere, einfache Ringschicht und zwei äußere Fächerbögen auf. Ein dritter Fächerbogen und somit ein insgesamt vierschichtiges Gewölbe ist möglich, jedoch nicht gesichert.

Die in Str. d/2 zweimal belegten kuppelartigen Konstruktionen (auch „Schildkrötengewölbe“ genannt) treten in Str. d/1 nur in Kombination mit einem Tonnenengewölbe auf. In F/I-o/20-Grab 11 handelt es sich um ein zweischichtiges Fächerbogengewölbe, das nur mehr in kleinen Resten nachweisbar ist. Das zur Stirn- und der Eingangswand hin abfallende Gewölbe schließt an beiden Schmalseiten mit einer halbkuppeligen Apsis ab, dazwischen bildete es eine lange, schmale Tonne. In F/I-p/18-Grab 14 wurde das Gewölbe von der Stirnwand beginnend in steilen Schichten aufgebaut. Bei Erreichen der Gewölbehöhe setzt sich der Gewölbering in einer regulären, halbkreisförmigen Tonnenform aus einem einfachen Fächerbogen, die zur Eingangswand führt, fort.

#### II.4.5. Vergleich der Gewölbeneigung der Straten d/2 und d/1

Viele Gewölbe sind verstürzt und ihre Form ist demnach verloren. Soweit feststellbar ist in beiden Schichten die Mehrzahl der Gewölbe halbkreisförmig (Abb. 40). Die sehr steilen, parabelförmigen Gewölbe sind in Str. d/1 noch vorhanden, werden aber im Vergleich zu Str. d/2 deutlich seltener.

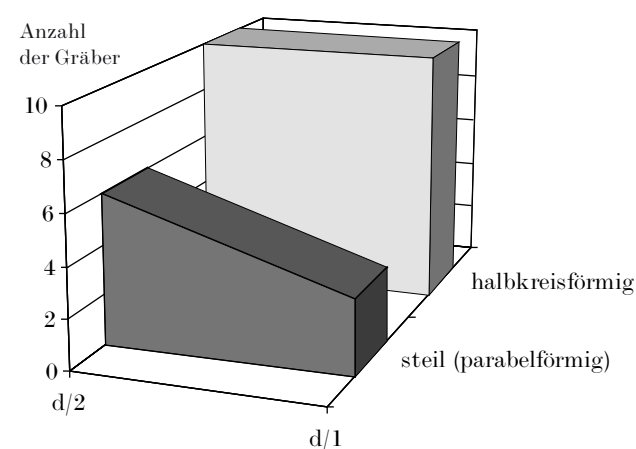


Abb. 40 Form der erhaltenen Gewölbebögen in Str. d/2 und Str. d/1

#### II.4.6. Bodenpflasterung

Die Kammerböden waren nur in zwei Fällen mit Ziegeln gepflastert. In einem Grab aus Str. d/2 (F/I-p/21-Grab 2, Abb. 270–271) wurde ein Pflaster zwischen die Längswände gesetzt, in dem Grab o/21-Nr. 4 aus dem Str. d/1 setzen die Seitenwände auf dem Pflaster auf (Abb. 415–416). Die Pflasterziegel sind aus ungebrannten Sandziegeln und nur eine Lage hoch gelegt.

#### II.4.7. Die Oberbauten

Die Form und Höhe der Oberbauten ist uns verloren. Durch rezente Ackertätigkeit wurde der Bodenhorizont des Str. d/1 an vielen Stellen der Nekropole unterschritten und die Oberbauten sind folglich nur mehr in den Fundamentlagen erhalten. Zwar weisen nur noch knapp mehr als die Hälfte der Gräber des Str. d/1 Reste von Oberbauten auf (siehe Tabelle 5), doch aufgrund der Anlage dieses Friedhofs in Form von gegliederten Reihen ist es sehr wahrscheinlich, dass ursprünglich alle Gräber des Str. d/1 mit Oberbauten ausgestattet waren. In Str. d/2 existiert nur ein Grab mit Resten eines Oberbaus (F/I-p/19-Grab 1, Abb. 217, 219–220, 223). Möglicherweise besaßen die restlichen Gräber des Str. d/2 andere Markierungen, eventuell in Form einer Erdaufschüttung oder einer Opferkeramikansammlung. Eine solche Rekonstruktion wurde für sogenannte Oberflächengräber („*surface tombs*“) des MR in Abydos vorgeschlagen, die z. T. nur durch an der Oberfläche verstreute Opferkeramik, die ideell Kapellen andeuteten, markiert waren.<sup>297</sup>

Die prozentuelle Verteilung der nachweisbaren Oberbauten ergibt das in Tabelle 5 dargestellte Bild:

	Mit Oberbauten	Ohne Oberbauten
Str. d/2	3,4 % (1)	96,6 % (28)
Str. d/1	54 % (13)	46 % (11)

Tabelle 5 Anteil der Gräber mit erhaltenen Oberbauten an der Gesamtmenge der Kammergräber in den Straten d/2 und d/1 (Grubenbestattungen, Gefäßbestattungen und Ziegelkistengräber wurden ausgenommen; Anzahl steht in Klammern)

<sup>297</sup> J. RICHARDS 1999, 96.

<sup>298</sup> Sonderformen der Graboberbauten, die für die Rekonstruktion aufgrund des archäologischen Befundes sicher auszuschließen sind, wurden in dieser Typologie nicht berücksichtigt; vgl. dazu z. B. das Grab des Ihi und Hetep in Sakkara (C.M. FIRTH und B. GUNN 1926, 61–65), das den Grundriss eines kleinen Tempels mit Pfeilervorhof, Statuenkapellen und Totenopferraum aufweist.

<sup>299</sup> J. DE MORGAN 1895, fig. 18; E. FIORE-MAROCCHETTI 1995, 43–44; DIES. 2000, 43.

Die Grundrisse der Oberbauten sind länglich rechteckig bis annähernd quadratisch. Nur die Konstruktion F/I-p/19-Nr. 1 weist einen östlich vorgeschalteten Anbau auf. Zur Diskussion der Rekonstruktion der Gestalt müssen wir uns besser erhaltenen Bauten Ägyptens zuwenden. Die für diesen Zeithorizont in Frage kommenden Varianten werden im Anschluss diskutiert,<sup>298</sup> wobei die letztendliche Entscheidung für eine bestimmte Form spekulativ bleibt.

Die Oberbauten in F/I befinden sich immer über der Grabkammer, wobei die Eingangsgrube im Normalfall nicht überbaut wird. Dies ist nur bei drei Gräbern der Fall: Bei Grab p/18-Nr. 14 (Str. d/1, Abb. 405, 408) wurde die Eingangsgrube teilweise überbaut, blieb aber nach wie vor zugänglich. Bei den zwei größten Oberbauten, F/I-p/19-Nr. 1 und p/21-Nr. 1, überdeckten die Oberbauten den Grabzugang zur Gänze. Im Falle des Grabes F/I-p/21-Nr. 1 (Abb. 425) wurde der gemauerte Eingangsschacht der Kammer vollständig vom Oberbau überbaut, wobei möglicherweise ein Zugang bestehen blieb. In diesem Teil ist der Oberbau eingebrochen, weshalb über die architektonische Lösung in diesem Bereich keine Aussage getroffen werden kann. Bei Grab F/I-p/19-Nr. 1 war durch den östlichen Vorbau der Zugang zum Grab ebenfalls vermauert. Da genau in diesem Bereich der Raubstollen den Boden durchhackt, sind auch hier keine Angaben darüber möglich, ob anhand der Ziegelsetzung eine Öffnung im Boden zu rekonstruieren ist. In beiden Kammern fanden sich jeweils die Reste von zwei Bestattungen und die Kammeringangswand von p/19-Grab 1 weist Spuren des neuerlichen Verschließens in Folge einer Nachbestattung auf. Im Regelfall wird die Eingangsgrube jedoch nicht überbaut und die Kammer kann für etwaige Nachbestattungen genutzt werden, ohne den Oberbau zu beschädigen. In ägyptischen Friedhöfen sind die Schächte oder Grabzugänge oft neben dem Oberbau errichtet, wobei die Grabkammer aber zumeist unter dem Bau angelegt wird. Beispiele hierfür lassen sich aus Dahschur<sup>299</sup>, Abydos,<sup>300</sup> Theben-West (Ramesseum)<sup>301</sup> und Buhen<sup>302</sup> anführen.

<sup>300</sup> Schächte nördlich oder südlich des Oberbaus: Abydos Friedhof S, T.E. PEET und W.S. LOAT 1914, 35, fig. 8; Abydos D 109–111, T.E. PEET und W.S. LOAT 1913, 24, siehe auch J. RICHARDS 1992, 226.

<sup>301</sup> Grabanlagen APN 04 und CRB 02, M. NELSON und M. KALOS 2000, fig. 2, 4.

<sup>302</sup> Z.B. K 12, D. RANDALL-MACIVER und C.L. WOOLLEY 1911, 187–188.

Grab	Oberbau L x Br	Oberbau m <sup>2</sup> (E <sup>2</sup> )	Vergleich m <sup>2</sup> (E <sup>2</sup> ) der Grabkammer (Innenmaß) mit Oberbau	Orientierung OB – Kammer (Abweichung des OB in Grad)	Ragt Grabgewölbe in den Oberbau oder nicht? Im Verband gemauert?
l/19-Grab 6	6,8 x 5,32 m (13 x 10 E)	36,2 m <sup>2</sup> (130 E <sup>2</sup> )	Innenfläche, rekonstruiert 1,89 m <sup>2</sup> (6,8 E <sup>2</sup> ) = ca. <b>5,2 %</b> der OB fläche	0°, gleiche Orientierung	Gewölbe ragt in den Oberbau (rekonstruiert)
l/19-Grab 1	7,68 x 7,06 m (15 x 13,5 E)	54,2 m <sup>2</sup> (202,5 E <sup>2</sup> )	9,83 m <sup>2</sup> (18,7 E <sup>2</sup> ) = <b>18,1 %</b> der OB fläche	0°	Gewölbe ragt in den Oberbau, mit Oberbau im Verband gemauert
m/19-Grab 22	nicht erhalten	nicht erhalten	10,3 m <sup>2</sup> (37,7 E <sup>2</sup> )	nicht erhalten	nicht erhalten
m/18-Grab 12	nicht erhalten	nicht erhalten	3,8 m <sup>2</sup> (14 E <sup>2</sup> )	nicht erhalten	nicht erhalten
m/18-Grab 3	7,06 x 4,94 m (13,5 x 9,5 E)	34,9 m <sup>2</sup> (128,3 E <sup>2</sup> )	N u S Kammer 6,62 m <sup>2</sup> (24,2 E <sup>2</sup> ) = <b>18,9 %</b> der OB fläche	0°	Gewölbe ragt in den Oberbau, mit Oberbau im Verband gemauert
m/18-Grab 2	im N Mauerrest von Oberbau, Rekonstruktion nicht möglich	? nicht rekonstruierbar	4 m <sup>2</sup> (14,4 E <sup>2</sup> )	0°	Gewölbe ragt in den Oberbau (rekonstruiert)
m/20-Grab 1	4,82 x 2,77 (im W)-2,82 m (im O) 9,2 x 5,3-5,4 E	13,5 m <sup>2</sup> (49,2 E <sup>2</sup> )	1,7 m <sup>2</sup> (6,2 E <sup>2</sup> ) = <b>12,5 %</b> der OB fläche	OB <b>12-13°</b> nach <b>W</b>	Gewölbe ragt in den Oberbau, nicht im Verband
m/20-Grab 22	Nur Eck erhalten, Maße wie m/20-Grab 1 rekonstruiert			nicht ausgegraben	nicht ausgegraben
o/20-Grab 11	3,40 x 2,39 m (6,5 x 4,5 E)	8,1 m <sup>2</sup> (29,3 E <sup>2</sup> )	1,52 m <sup>2</sup> (5,5 E <sup>2</sup> ) = <b>18,7 %</b> der OB fläche	0°	Gewölbe ragt in den Oberbau, im Verband gemauert
o/21-Grab 4	3,98 x 2,78 m (7,6 x 5,3 E)	11,1 m <sup>2</sup> (40,3 E <sup>2</sup> )	1,3 m <sup>2</sup> (4,81 E <sup>2</sup> ) = <b>11,7 %</b> der OB fläche	OB <b>6-7°</b> nach <b>O</b>	Gewölbe ragt in den Oberbau, im Verband gemauert
o/21-Grab 11	5,32 x 3,04 m (10,1 x 5,8 E)	16,2 m <sup>2</sup> (58,6 E <sup>2</sup> )	1,75 m <sup>2</sup> (6,5 E <sup>2</sup> ) = <b>10,8 %</b> der OB fläche	OB <b>3°</b> nach <b>W</b>	Gewölbe ragt in den Oberbau, im Verband gemauert
p/17-Grab 14	? nicht rekonstruierbar	? nicht rekonstruierbar	2,6 m <sup>2</sup>	? nicht rekonstruierbar	nicht erhalten
p/18-Grab 1	5,34 x 2,45 m (10,2 x 5,6 E)	15,75 m <sup>2</sup> (57,1 E <sup>2</sup> )	2,6 m <sup>2</sup> (9,4 E <sup>2</sup> ) = <b>16,5 %</b> der OB fläche	OB <b>4-5°</b> nach <b>O</b>	Gewölbe ragt <i>nicht</i> in den Oberbau, aber Stirnmauer der Grabkammer mit Oberbau im Verband
p/18-Grab 14	4,83 m x 2,77 m (im SO)-2,83 m (im NW) (9,2 E x 5,3 E-5,4 E)	13,5 m <sup>2</sup> (49,2 E <sup>2</sup> )	2 m <sup>2</sup> (7,5 E <sup>2</sup> ) = <b>14,8 %</b> der OB fläche	OB <b>16-18°</b> nach <b>O</b>	Gewölbe ragt <i>nicht</i> in den Oberbau, nicht im Verband
p/19-Grab 1	L (ohne Vorbau) 8,02 m (15,33 E), Br: 6,68 m (13,33 E); Vorbau: L 3,74 m (7 E); Br: 3,81-3,90 m (7,33 E)	Graboberbau: 56 m <sup>2</sup> (204,4 E <sup>2</sup> ) Vorbau: 14,4 m <sup>2</sup> (51,3 E <sup>2</sup> ) insge- samt 70,4 m <sup>2</sup> (255,7 E <sup>2</sup> )	3,7 m <sup>2</sup> (13,2 E <sup>2</sup> ) = <b>5,3 %</b> der OB fläche	K <b>99°</b> , OB <b>104°</b> Abweichung <b>5°</b> nach <b>W</b>	Gewölbe und Oberbau nicht im Verband
p/21-Grab 1	8,1 x 7,4 m (+x?) (15,5 x 14 E (+x?)) bei symmetrischer Rekonstruktion in Bezug zur Kammer: 8,1 x 8,0-8,1 m (15,5 x 15,5 E, ca. quadratisch) <sup>a</sup>	mind. 59,9 m <sup>2</sup> (217 E <sup>2</sup> ) + x <sup>2</sup> bei symmetrischer Rekonstruktion: 65,6 m <sup>2</sup> (240,2 E <sup>2</sup> )	ca. 2,82 m <sup>2</sup> (10,4 E <sup>2</sup> ) = ca. <b>4,7 %</b> bzw. bei symmetrischer Rekon- struktion ca. <b>4,3 %</b> der OB fläche	OB <b>3°</b> nach <b>O</b>	Gewölbe ragt <i>nicht</i> in den Oberbau, nicht im Verband

<sup>a</sup> Die Breite dieses Oberbaus konnte nicht vollständig erfasst werden, da er im Süden durch eine große rezente Grube abgehackt wird. Die hier vorgeschlagene symmetrische Platzierung der Kammer in Bezug auf den Oberbau ist jedoch keineswegs zwingend, da in anderen Fällen die Kammer im Bezug zum Oberbau versetzt ist (z. B. l/19-Grab 1).

Tabelle 6 Maßangaben zu den Oberbauten, Vergleich der Maße und der Orientierung mit der Kammer (Str. d/2 kursiv)



In einigen Fällen weisen im Friedhof von F/I die Oberbauten und die Gräber unterschiedliche Orientierungen auf und mitunter bedeckt der Oberbau dabei die Grabkammer auch nicht völlig (siehe Tabelle 6). Ähnliches kann auch in Theben-West<sup>303</sup> und Buhen<sup>304</sup> beobachtet werden. Während geringere Abweichungen im Rahmen von wenigen Grad durchaus als Messungenauigkeit zu erklären sein können, sind einige Abweichungen sehr markant. Der Befund an den zwei Grabanlagen F/I-m/20-Nr. 1 (Abb. 380) und F/I-p/18-Nr. 14 (Abb. 404–405), welche mit 13° bzw. 18° die stärksten Diskrepanzen in der Orientierung aufweisen, ist aufschlussreich. Die Ausrichtung der Oberbauten, 122° bzw. 128°, ist einander ähnlich und entspricht auch in etwa der Standardorientierung des Str. d/1. Es scheint der Versuch vorzuliegen, ein oberirdisch einheitliches Bild der Nekropole zu erzielen. Nach der Anlage der Grabkammer griff womöglich eine koordinierende Planungsinstanz ein, die die Gestaltung des Oberbaus im Sinne eines Gesamtkonzepts lenkte. Auffällig ist jedoch, dass jenes Grab mit der deutlichsten Abweichung von der Standardorientierung (F/I-o/20-Grab 11, Abb. 386), diese Orientierung beim Oberbau beibehält.

Auch das Baumaterial kann sich zwischen Kammer und Oberbau unterscheiden. So wurden bei der Errichtung des Oberbaus von F/I-o/20-Grab 11 andere Ziegel

als für die Kammer verwendet – bei gleicher Orientierung beider Bauten. Bei F/I-l/19-Grab 6 ist das Ziegelmaterial das gleiche, doch das Format der Ziegel ist im Oberbau größer. Die gleichen Ziegel im Grab wie im Oberbau wurden bei F/I-l/19-Grab 1 festgestellt, aber auch z. B. in F/I-m/20-Grab 1, dessen Oberbau eine deutlich andere Orientierung aufweist.

Oberbauten sind nur bei Kammergräbern nachgewiesen, jedoch nicht an einen bestimmten Kammertyp gebunden. Sie werden über einfachen Kammergräbern (F/I-p/18-Nr. 1 und 14), über einem Doppelkammergrab (F/I-m/18-Grab 3) oder über einem Grab mit gemauertem Schacht (F/I-p/21-Grab 1) errichtet. Bei neun Gräbern des Str. d/1 ist der architektonische Bezug zwischen Grabkammer und Oberbau noch erhalten. Dabei ist festzustellen, dass bei der Mehrheit (sechs Gräbern) der Oberbau und die Kammer im Verband errichtet wurden, bei drei Gräbern nicht. Die Größe der Grundfläche der Oberbauten von F/I liegt zwischen 8,1 m<sup>2</sup> (F/I-o/20-Grab 11, Str. d/1) und 70,4 m<sup>2</sup> (F/I-p/19-Grab 1, Str. d/2). Der Durchschnittswert liegt bei 30,9 m<sup>2</sup>, jene der zehn Str. d/1-Oberbauten bei 26,9 m<sup>2</sup>. Zum Größenvergleich seien einige MR Konstruktionen aus Abydos und Dahschur genannt. Nördlich der Pyramide Sesostris' III. befinden sich Mastabas der höchsten Beamten. Die größte ist jene des Sebek-em-hat, des Wezirs

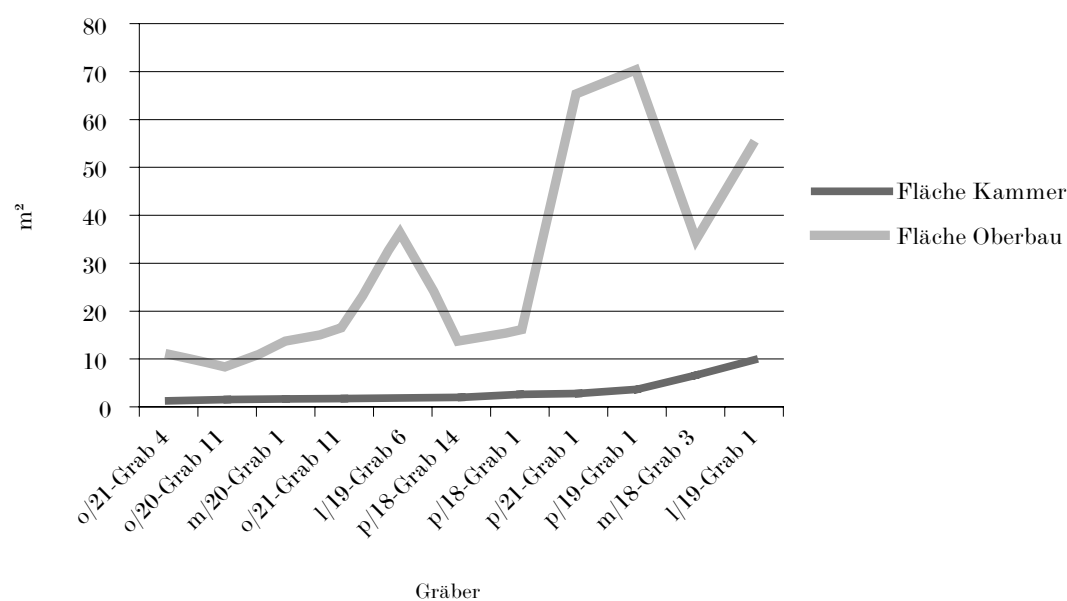


Abb. 41 Vergleich der Flächen der Grabkammern mit denen der jeweiligen Oberbauten (nach Größe der Kammer geordnet)

<sup>303</sup> CRB 02, M. NELSON und M. KALOS 2000, fig. 2, 4.

<sup>304</sup> D. RANDALL-MACIVER und C.L. WOOLLEY 1911, 187–188.

Sesostris' III., deren Grundfläche in etwa 360 m<sup>2</sup> bedeckt, die unmittelbar benachbarte Mastaba des Wezirs Nebit umfasst nur in etwa 185 m<sup>2</sup>.<sup>305</sup> Das westliche, daran anschließende Mastabafeld weist sehr unterschiedlich große Anlagen auf, deren größte schon deutlich kleiner als die Wezirmastabas sind und deren kleinste Vertreter auch nur ca. 10 m<sup>2</sup> umfassen.<sup>306</sup> Bei den Abydos-Kenotaphen überragt der größte Bau mit einer Grundfläche von 128 m<sup>2</sup><sup>307</sup> die zweitgrößte Konstruktion mit 46,4 m<sup>2</sup> deutlich. Die Bandbreite der Formate reicht hinab bis zu Miniaturkenotaphen von 0,6 m<sup>2</sup>.<sup>308</sup> Im Friedhof S<sup>309</sup> weist die größte Mastaba C eine Fläche von 28,8 m<sup>2</sup>, gefolgt von Mastaba N mit 27,1 m<sup>2</sup>, auf.

Interessant erweist sich ein Vergleich der Grundflächen der Oberbauten mit den Innenflächen der Grabkammern (Abb. 41).

Dabei zeigt sich, dass keineswegs die größten Kammern mit den größten Oberbauten einhergehen. Die zwei größten Grabkammern, jene von F/I-m/18-Grab 3 und F/I-l/19 Grab 1 (beide Str. d/1), weisen Oberbauten auf, die zwar in die obere Hälfte der Verteilung fallen, jedoch nicht an der Spitze liegen. Die zwei größten Oberbauten (F/I-p/21-Grab 1, Str. d/1 und F/I-p/19-Grab 1, Str. d/2) weisen nur leicht überdurchschnittlich große Grabkammern auf. Diesen beiden Konstruktionen ist auch gemeinsam, dass sie den Zugang zur Grabkammer überbauten, und in den Kammern fanden sich Reste von jeweils nur zwei Individuen. Die zwei größten Grabkammern hingegen dienten Mehrfachbestattungen. Es könnte also daraus geschlossen werden, dass die Größe der Grabkammern kein direkter Indikator für Aufwand und indirekt für Wohlstand und Status ist, sondern primär die von vornherein geplanten Mehrfachbestattungen berücksichtigt. Hingegen signalisieren jene Gräber, deren Kammern nur für ein bis zwei Bestattungen angelegt wurden, aber deren Oberbauten 20 bis 25 mal größer als die Kammern sind, „nach außen“ einen hohen Status. Diese Beobachtung unterstreicht den Stellenwert der Oberbauten. Das ist, für Ägypten gesprochen, eine Binsenweisheit, denn letztlich sind Pyramiden nichts anderes als Graboberbauten. Der Befund unterstreicht auch die Gefahr einer Interpretation des Wohlstands oder des Status ausschließlich anhand der Größe der Grab-

kammern. Eine solche Analyse würde bei den hier behandelten Gräbern zu anderen Ergebnissen kommen, denn die Größe der Grabkammern vermittelt einen deutlich egalitäreren Eindruck, als dies unter Einbeziehung der Oberbauten der Fall ist.

Die Bedeutung der Oberbauten ist in ihrer Funktion als Ort für Kulthandlungen und als Deponierungsmöglichkeit für Opfer begründet. Die Rolle der mit dieser Stelle verbundenen Handlungen war, unter bestimmten Umständen, im Verhältnis zur Bedeutung der Grabbeigaben gesteigert. Die Versorgung mit Naturalien in den Kammern ist im vorliegenden Fall bescheiden und spiegelt eine neue Auffassung des Grabes wider: Nicht Wohnort des Toten, sondern Schnittstelle zwischen Diesseits und Jenseits (siehe Kapitel V.3, vor allem V.3.2).

Die Diskrepanz zwischen der Größe der unterirdischen und der oberirdischen Anlagen ist aber auch unter dem Aspekt der Außenwirkung der Monumente zu betrachten. Es drängt sich der Eindruck einer gewissen „inszenierten Differenzierung“ innerhalb der Nekropole auf. Es handelte sich dabei möglicherweise um den Wunsch, Statusunterschiede zu betonen, wobei dem diesseitigen Sichtbaren mehr Bedeutung zugeordnet wurde als dem jenseitigen Unsichtbaren.

Um der Frage nach dem ursprünglichen Aussehen der Oberbauten nachzugehen, wird ein kurzer Überblick über zeitgenössische Bauformen Ägyptens gegeben. Bei den folgenden Varianten, die bei MR Gräbern belegt sind, soll die Wahrscheinlichkeit einer entsprechenden Rekonstruktion für den hier vorgestellten Befund diskutiert werden. Der Ausgangspunkt ist der archäologische Befund des hier behandelten Friedhofes: Bei vielen Gräbern sind von den Oberbauten nur rechteckige, ein Stein starke Mauergerüste erhalten. Es handelt sich jedoch nicht um einfache Einfriedungen des Schachtes, wie dies bei oberirdischen Mauerresten eines Friedhofes in Mirgissa der Fall ist.<sup>310</sup> Wie sich bei den besser erhaltenen Beispielen in Tell el-Dab'a zeigt, waren die Oberbauten durchgemauert und die Fundamentmauern verjüngen sich im Querschnitt treppenartig zur Mitte hin. Es handelt sich also um die äußersten Fundamentmauern der Konstruktion, die an den Außenseiten am tiefsten lagen und dadurch erhalten blieben. Eine einfache Umfriedung kann für diese Anlagen

<sup>305</sup> Mastaba XVII und XVIII, J. DE MORGAN 1895, 31, fig. 18; DI. ARNOLD 1996, 25.

<sup>306</sup> Z. B. Mastaba XV, J. DE MORGAN 1895, 30, fig. 18.

<sup>307</sup> D. O'CONNOR 1985, 175.

<sup>308</sup> D. O'CONNOR 1985, fig. 2.

<sup>309</sup> N: 5,25 m × 5,17 m (10 E × 9,9 E), C: 6 × 4,8 m, T.E. PEET und W. S. LOAT 1914, 30, 36, figs. 8–9.

<sup>310</sup> Nekropole MX, Gräber 100, 102, 117, 123 – 125, 130; A. VILA 1975, 34–36; Grab 130 weist als einzige Anlage auch eine Abdeckung mit einem Gewölbe auf.

ausgeschlossen werden ebenso eine Art Plattform, für die es keine Parallelen gibt.

Vorweg ist festzuhalten, dass der Erhaltungszustand von Oberbauten bei ägyptischen Gräbern des MR generell sehr schlecht ist und für viele Anlagen eine Rekonstruktion unklar ist. Hier wären z.B. Reste von Bauten in Bubastis,<sup>311</sup> Hawara,<sup>312</sup> Abydos,<sup>313</sup> Edfu<sup>314</sup> und Elephantine<sup>315</sup> zu nennen. Dieser Umstand ist umso bedauerlicher, als in diesem Zeithorizont ein grundlegender Wandel in der Architektur und Konzeption der Graboberbauten stattfindet: Mit dem Beginn des NR ist die jahrhundertealte Form der Mastaba verschwunden. Unter den freistehenden Graboberbauten ist die Kapellenform von vorrangiger Bedeutung.

#### Mastaba

Mastababauten des MR stehen in Fortsetzung der Tradition des AR und der I. Zwzt.<sup>316</sup> sind jedoch häufig massiv und ohne Innenräume.<sup>317</sup> Die Opferstelle ist bei diesen Anlagen folglich nur extern. Während sich in Lischt<sup>318</sup> um die Pyramiden Amenemhets I. und Sesostris' I. noch zahlreiche Mastabas mit Innenräumen finden,<sup>319</sup> sind jene in el-Lahun<sup>320</sup> bei der Pyramide Sesostris' II. grundsätzlich massiv, ebenso wie die Mastabas nördlich der Pyramide Sesostris' III. in Dahschur.<sup>321</sup> Ähnliche Bauten sind auch in Dendera<sup>322</sup> und Abydos<sup>323</sup> belegt. Weitere Entwicklungen, die aus der I. Zwzt. fortgesetzt werden, sind die Miniatur-

risierung der Mastaba und die Vorschaltung eines Opferhofes, wie in Balat, in der Oase Dachla.<sup>324</sup> Reste von Umfriedungen mit kleinen Mastabas, die offenbar die Fortsetzung des Grabschachtes über dem Bodenniveau bilden, wurden in Deir el-Berscheh gefunden.<sup>325</sup> Die Fassadengestaltungen der MR Mastabas können sehr unterschiedlich ausfallen, wie die jüngsten Untersuchungen D. Arnolds in Dahschur deutlich zeigen.<sup>326</sup> Die Mastabaform findet auch bei der Anlage neuer elitärer Residenzfriedhöfe in der 13. Dynastie in Dahschur weiterhin Anwendung, wie erst jüngst durch einen Survey in Sakkara-Süd/Dahschur-Nord nachgewiesen werden konnte.<sup>327</sup>

Eine Sonderform stellen Mastababauten folgender Gestalt dar: Zwischen zwei Querleisten, die in Verlängerung der Eingangs- und Stirnwand nach oben erhöht sind, ist auf den Längsseiten ein Tonnengewölbe errichtet. Die Wände können gerade oder leicht geböschert verlaufen. Die Form ist bei königlichen Grabbauten des AR, wie die Mastaba el-Faraun des Schepseskaf und der Komplex der Chentkaus<sup>328</sup> belegt, und begegnet im AR und MR als Form für Sarkophage.<sup>329</sup> Ein Beispiel eines solchen Baues im MR ist die innen massive Mastaba II in Dahschur. Bei Borchardts Rekonstruktion verjüngt sich der Bau nach oben,<sup>330</sup> bei Lacau ist er kubischer wiedergegeben, noch deutlicher an das Vorbild eines Sarkophages angelehnt.<sup>331</sup> Weitere Beispiele lassen sich aus Aniba<sup>332</sup> und Buhen<sup>333</sup> anführen. Eine ähnliche Form

<sup>311</sup> Die Oberbauten waren nicht mehr erhalten und nur mehr durch die in die Grabkammern hinabgestürzten Architekturteile wie Türschwelen, Stelen und Opferplatten nachweisbar, C. VAN SICLEN 1990, 189.

<sup>312</sup> Bei den Oberbauten des Friedhofs nördlich der Pyramide Amenemhets III.; dazu W.M.F. PETRIE 1912, 35, "Where there are remains of a chapel on the surface, the false door for the offerings is placed on the east of the chamber below", siehe auch die Anmerkungen im Rahmen eines Surveys jüngeren Datums (W. CLARYSSE 2000) „regular mudbrick walls which probably were built as superstructures on top of the rock cut tombs and tomb shafts“.

<sup>313</sup> Friedhof S, T.E. PEET und W.S. LOAT 1914, 35.

<sup>314</sup> J. DE LINAGE 1950, 62–108.

<sup>315</sup> NE 28 (länglicher, rechteckiger Oberbau), S. SEIDLMAYER 1980, Abb. 13 a und NE 11 (quadratischer Oberbau), Abb. 13 b.

<sup>316</sup> E. FIORE MAROCHETTI 1993, 121–127.

<sup>317</sup> E. FIORE MAROCHETTI 1993, 124; siehe auch Aschmunein, Grab 13, A.J. SPENCER 1993, 53, 58, pl. 90, b, c.

<sup>318</sup> Z.B. Antef-oker, J.E. GAUTIER und G. JÉQUIER 1902, 97–103.

<sup>319</sup> E. FIORE MAROCHETTI 1993, 121.

<sup>320</sup> Z. B. 620 (Mastaba des Anpi), 608, 609, 601, 607, 905, W.M.F. PETRIE, G. BRUNTON und M. MURRAY 1923, 26–31; über das Aussehen der Mastaba des Si-ese in Dahschur

(=Lepsius Pyramid LV), südlich der Pyramide Amenemhets II., kann keine gesicherte Aussage getroffen werden. Simpson vermutet aufgrund der erhaltenen Reliefs eine Kapelle im Inneren, W.K. SIMPSON 1988, 57–60.

<sup>321</sup> J. DE MORGAN 1903, 77–78;

<sup>322</sup> Vgl. auch Dendera, R.A. SLATER 1974, zitiert bei S. SEIDLMAYER 1990, Abb. 172.

<sup>323</sup> E.R. AYRTON, C.T. CURRELLY und A.E.P. WEIGALL 1904, 11–19.

<sup>324</sup> V. KOENIG und Y. KOENIG 1980, pl. XII.

<sup>325</sup> H. WILLEMS 2002.

<sup>326</sup> D. ARNOLD 2002.

<sup>327</sup> R. SCHIESTL 2006b, 46–49, Abb. 8 und 13; Die einzigen freiliegenden Reste eines Mastaba-Oberbaus, Sakkara Süd 8/9, scheinen aus einem massiven Schlammziegelkern, umgeben von einer Kalksteinummantelung, zu bestehen. Ich danke N. Alexanian und S. Seidlmayer sehr herzlich für die Hinweise auf dieses Gebiet.

<sup>328</sup> E. FIORE MAROCHETTI 1995, 44.

<sup>329</sup> A. SCHWAB 1989, Abb. 50.

<sup>330</sup> L. BORCHARDT 1937, 158.

<sup>331</sup> P. LACAU und H. CHEVRIER 1956, 21–23.

<sup>332</sup> Anbau an S 31, G. STEINDORFF 1937, 169, Taf. 21 d.

<sup>333</sup> K 39, D. RANDALL-MACIVER und C.L. WOOLLEY 1911, 213, pl. 81–82.

weisen auch die „Stelenkapellen“<sup>334</sup> auf, deren geböschte Wände Elemente der Kapellen mit Elementen der Särge in Form von Scheintürfassaden vereinen. Die Form des sich „verjüngenden Sarkophages“ wurde auch für die Rekonstruktion der Hawara Mastabas gewählt<sup>335</sup> und wird auch hier, als eine *mögliche* Variante, wiedergegeben (Tafel XXXII, d–e). Diese Mastaba müsste mit einem Innenraum ausgestattet sein, um die im Inneren gefundenen Opfertagen aufzunehmen. Die Tatsache, dass letztgenanntes archäologisch nicht belegt ist, lässt diese Rekonstruktion unsicher erscheinen.

#### Kapelle

Der Begriff Kapelle wird in der Ägyptologie für eine Reihe von Bauten unterschiedlicher Form und Funktion verwendet. In diesem Zusammenhang bezeichnet Kapelle einen rechtwinkligen Graboberbau, der mit einem axial begehbaren Innenraum ausgestattet ist.<sup>336</sup> Die Wände können gerade oder leicht geböschet errichtet sein. Die am besten erhaltenen Beispiele des MR stellen die Abydos-Kenotaphe<sup>337</sup> dar, die mit einem tonnenförmig gewölbten Dach ausgestattet sind.<sup>338</sup> In Abydos sind nebeneinander massive Bauten und solche mit Innenraum belegt.<sup>339</sup> Andere Dachgestaltungen sind nicht erhalten, aber denkbar, gerade falls Bezüge zu traditionellen ägyptischen Bauformen, wie dem Per-nu (*pr-nw*)-Heiligtum, hergestellt werden sollten. In dessen zweidimensionaler Wiedergabe sind seitlich des gewölbten Daches die Kanten hochgezogen, wobei diese als Eckpfosten gedeutet werden können.<sup>340</sup> Die einfache Form, angelehnt an die abydenischen Vorbilder, wurde von M. Bietak als Modell für die Rekonstruktion der Oberbauten von Str. d/I gewählt.<sup>341</sup> Für M. Bietak steht die Nekropolenanlage in Tradition des „Heiligen Bezirks von Buto“. Er griff mit dieser Interpretation

als Friedhof vorgeschichtlicher unterägyptischer Könige einen Vorschlag H. Junkers<sup>342</sup> auf. Die Butischen Bauten zeigen oben gerundete Dächer des Per-nu (oder *hm*)-Typs. Gegen die Interpretation der Butischen Kapellen als Graboberbauten wandte sich schon 1944 A. Gardiner<sup>343</sup> und J. Settgast<sup>344</sup> folgend hat sich die Deutung als Götterschreine etabliert. Unabhängig von der Interpretation der Butischen Bauten sind Kapellen rein formal eine wahrscheinliche, da gut belegte Variante. Daher wird auch hier eine solche Rekonstruktion vorgeschlagen (siehe Tafel XXXII, a–c). Vermutlich sind auch Oberbauten in Theben-West (Ramesseum),<sup>345</sup> Aniba,<sup>346</sup> Buhen,<sup>347</sup> und Qasr Ibrim<sup>348</sup> entsprechend zu rekonstruieren. Die gleiche Form findet auch in den steinernen Grabkammern in den Pyramiden der Könige der späteren 12. Dynastie Anwendung. Der Raum der Sarkkammer entspricht, im Negativ, einer Kapelle.<sup>349</sup>

#### Pyramide

Aufgrund des annähernd quadratischen Grundrisses der Fundamente des Oberbaues von F/I-p/19-Grab 1 wurde von M. Bietak eine Rekonstruktion als kleine Ziegelpyramide vorgeschlagen.<sup>350</sup> Die Diskussion dieser Möglichkeit hat zwei Ebenen: eine archäologische, auf der Basis der spezifischen materiellen Reste, und eine soziohistorische, d.h. inwieweit bestimmte Bauformen bestimmten gesellschaftlichen Gruppen vorbehalten sind. Neben das genannte Grab lässt sich mit F/I-p/21-Grab 1 eine zweite Anlage stellen, deren nicht vollständig erhaltene Grundfläche bei einer im Bezug zur Sarkkammer symmetrischen Rekonstruktion exakt quadratisch wäre (8,1 × 8,1 m). Es kann nicht als Argument gegen eine Pyramidenrekonstruktion angeführt werden, dass der Grundriss des Oberbaus von p/19-Grab 1 nur annähernd quadratisch ist. Denn es lassen sich zahlreiche spätere Bei-

<sup>334</sup> G. LAPP 1995, 231–252.

<sup>335</sup> [http://www.casa.ucl.ac.uk/digital\\_egypt/hawara/images/pyramid\\_tombs.jpg](http://www.casa.ucl.ac.uk/digital_egypt/hawara/images/pyramid_tombs.jpg)

<sup>336</sup> Die Diskussionen mit C. Knoblauch zu diesem Thema waren mir sehr hilfreich und ich möchte ihm dafür herzlich danken.

<sup>337</sup> D. O'CONNOR 1985, 161–177.

<sup>338</sup> Der Begriff Oberbau ist in diesem Zusammenhang nicht korrekt, da es sich um Kenotaphe handelt, die keine Bestattungskammer aufweisen.

<sup>339</sup> D. O'CONNOR 1985, 169–171, fig. 2.

<sup>340</sup> DI. ARNOLD 1994, 189.

<sup>341</sup> M. BIETAK 1994 a, 7–9.

<sup>342</sup> H. JUNKER 1940, 1–39.

<sup>343</sup> A. GARDINER 1944, 27, Anm. 3.

<sup>344</sup> J. SETTGAST 1963, 56.

<sup>345</sup> Grabanlagen APN 04 und CRB 02, M. NELSON und M. KALOS 2000, 132, 134.

<sup>346</sup> G. STEINDORFF 1937, 43–47. Kein Oberbau war vollständig erhalten, die Kapellenform ist eine Rekonstruktion. Erhalten ist sie nur in miniaturisierter Form, wie z. B. der Anbau an das Grab S 31, siehe Taf. 21 d.

<sup>347</sup> K 25, D. RANDALL-MACIVER und C.L. WOOLLEY 1911, 189, pl. 78.

<sup>348</sup> Friedhof 165, Grab 75, Kapelle unbekannter Form östlich vor Steintumulus, W.B. EMERY 1930, 128, fig. 6, 7.

<sup>349</sup> Vgl. Dahschur, Sesostri III., D. ARNOLD und A. OPPENHEIM 1995, fig. 8; Dahschur, Amenemhet III., DI. ARNOLD 1980, 16, Taf. 11 b.

<sup>350</sup> M. BIETAK 1994, 93.



spiele für Pyramiden auf solchen Grundrissen anführen.<sup>351</sup> Da hier jeweils nur die Fundamentlagen erhalten sind, können aus archäologischer Sicht keine weiteren Argumente in die Diskussion eingebracht werden. Neben dem Baubefund fanden jedoch zwei Funde aus dem Bereich Tell el-Dab<sup>a</sup>as Eingang in die Diskussion: Zwei Pyramidia,<sup>352</sup> ein unbeschriftetes und das des Königs Merneferre-Aj, wurden von L. Habachi als Hinweis auf pyramidiale Grabanlagen von Königen der 13. Dynastie in dieser Gegend ausgelegt.<sup>353</sup> Während das Pyramidion des Königs Merneferre-Aj als Spitze einer kleinen Pyramide<sup>354</sup> plausibel erscheint, sprechen die Fundumstände<sup>355</sup> nicht für eine Lokalisation in der Gegend von Tell el-Dab<sup>a</sup>. Eine Verschleppung aus dem memphitischen Raum ist sehr wahrscheinlich.<sup>356</sup> Das zweite, unbeschriftete Pyramidion fand sich ebenfalls nicht in *situ* und bildete mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht die Spitze einer Pyramide, sondern eines Obelisken.<sup>357</sup> Des Weiteren ist auch die Datierung in das MR durch nichts abgesichert. Abschließend kann festgehalten werden: Die Funde der Pyramidia sind kein Hinweis auf pyramidiale Bauten in der Gegend von Tell el-Dab<sup>a</sup> und lassen sich mit den hier behandelten Bauten nicht in Zusammenhang bringen. Da uns die archäologische Ebene keine klare Antwort liefert, soll die Wahrscheinlichkeit durch eine Diskussion des gesamtägyptischen Befundes näher beleuchtet werden. Gibt es private Pyramiden im MR? In Abydos wurden private Pyramiden aus Schlammziegeln von A. Mariette in das MR datiert,<sup>358</sup> wobei diese Datierung schwer zu verifizieren ist. Nach Meinung D. Eigners stammen diese Bauten aus der Spätzeit.<sup>359</sup> Bei den AR Gräbern der „Pyramidenarbeiter“ von Giza<sup>360</sup> handelt es sich nicht um richtige kleine Pyramiden, sondern um steile, bienenkorbartige Tumuli, die sich der Pyramidenform nähern.<sup>361</sup> Erst ab dem NR gibt es gesicherte Belege, dass diese Grabform bei nicht-königlichen Personen Verbreitung fand.<sup>362</sup> Zwar ist insgesamt die Quellenlage für Oberbauten aus Ziegeln im MR äußerst dürftig und eine Befundlücke für

nicht-königliche Pyramiden ist vorstellbar, aber nicht sehr wahrscheinlich. Das gilt auch für die Bauten von Tell el-Dab<sup>a</sup>.

Oberbauten sind bei Gräbern Syrien-Palästinas kaum nachgewiesen, wobei intra-murale Bestattungen, bei denen ja die Wohnhäuser in gewisser Weise die Funktion der Oberbauten einnehmen, aus dieser Diskussion ausgeklammert werden. Zu erwähnen wären einige Beispiele aus dem syrischen Raum, die uns Hinweise auf eine mögliche Tradition der Markierung von Gräbern liefern. In Baguz wurden kreisförmige Tumuli aus Steinbrocken über den Grabkammern errichtet,<sup>363</sup> in Tell Banat wurden zum Teil gewaltige Tumuli aufgehäuft,<sup>364</sup> in Tell Umm el-Marra wurde über einem Grab ein freistehender Oberbau aus Schlammziegeln errichtet.<sup>365</sup> Für die Fürstengräber von Byblos<sup>366</sup> wurde die Errichtung von Oberbauten vermutet, ohne dass sich dafür archäologische Beweise anführen ließen. Der Ausgräber P. Montet stellte steinerne Abdeckungen der Grabschächte fest, woraus er schloss, dass einige der Grabschächte von Oberbauten überbaut waren, die dazu dienten, „comme les mastabas égyptiens“,<sup>367</sup> das Grab nach außen sichtbar zu machen und dem Totenkult Raum zu geben. Diese Interpretation scheint stark von der Erwartungshaltung des Ausgräbers, selbst Ägyptologe, und durch die ägyptisierenden Funde aus den Gräbern beeinflusst, geprägt zu sein.

Die Architektur der hier behandelten Grabbauten verweist unterirdisch wie oberirdisch nach Ägypten. Für die zwei Rekonstruktionsvarianten (siehe oben) sei auf die Tafel XXXII verwiesen.

#### II.4.8. Baumaterialien

##### II.4.8.1. Ziegelmaterial

Bei den Baumaterialien ist zwischen den Straten d/2 und d/1 kein grundlegender Unterschied feststellbar. In beiden Straten kommen ausnahmslos Sandziegel, eine Bezeichnung für ein künstliches Sand-Lehmgemisch, zum Einsatz. Die häufigsten Ziegelfarben sind

<sup>351</sup> J.S.F. GARNOT 1959, pl. I.

<sup>352</sup> P. JÁNOSI, in: L. HABACHI 2001, 170–174.

<sup>353</sup> L. HABACHI 1954, 475–478.

<sup>354</sup> Basis ca. 40–50 E; P. JÁNOSI, in: L. HABACHI 2001, 174.

<sup>355</sup> Das Stück wurde 1911 von der Polizei in Faqus sichergestellt, siehe P. JÁNOSI, in: L. HABACHI 2001, 172.

<sup>356</sup> K. RYHOLT 1997, 82, 134, Fußnote 471.

<sup>357</sup> P. JÁNOSI, in: L. HABACHI 2001, 157, 171.

<sup>358</sup> A. MARIETTE 1880, 42–45; siehe auch S. CURTO 1981, 107–113.

<sup>359</sup> D. EIGNER 1984, 104.

<sup>360</sup> Z. HAWASS 1996, 64, pl. III B.

<sup>361</sup> Ich danke P. JÁNOSI für diese Information.

<sup>362</sup> Vergleiche dazu die Gräber von Deir el Medineh, Soleb und Aniba, M. LEHNER 1998, 192–193.

<sup>363</sup> R. DU MESNIL DU BUISSON 1948, pl. XL.

<sup>364</sup> T. McCLELLAN und A. PORTER 1999, 107–111.

<sup>365</sup> G. SCHWARTZ, H. CURVERS, S. DUNHAM und B. STUART 2003, 330; G. SCHWARTZ, H. CURVERS, S. DUNHAM B. STUART und J. WEBER 2006, 605, 628.

<sup>366</sup> P. MONTET 1928, pl. LXXII.

<sup>367</sup> P. MONTET 1928, 20.

Schattierungen zwischen rötlich und gelblich, seltener sind grünliche und bräunliche Ziegel. Sehr vereinzelt finden lehmigere Mischziegel, als Sand-Lehmziegel bezeichnet, oder Schlammziegel, d.h. „fette“ Schlammziegel mit weniger Sandbestandteil, in Grabbauten Verwendung. Meist werden dabei nur einzelne Ziegel aus diesem Material verwendet. An Beimengungen sind in wenigen Fällen Asche, in einem Fall Muschelfragmente und Steinchen anzuführen. Als Keilsteine im Gewölbe lassen sich sowohl Kalksteinsplitter (z. B. F/I-l/19-Grab 1), wie Keramikscherben (z. B. F/I-m/18-Grab 2) nachweisen.

#### II.4.8.2. Ziegelmaße

Die Längen der Ziegel weisen bei einer breiten Streuung (zw. 32 und 39,5 cm in Str. d/2 und 31 bis 38,5 cm in Str. d/1) zwei Cluster auf (siehe Abb. 42): Im Str. d/2 vor allem im Bereich zwischen ca. 33 und 35 cm und im Str. d/1 zwischen ca. 36 und 39 cm. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich Ziegelmaße durch den Erddruck verändern können, und dass pro Grabbau nur in etwa ein bis höchstens fünf Maße

genommen wurden. Aufgrund der dem Baumaterial innewohnenden Variabilität wurden von A. Hesse und B.J. Kemp bis zu 100 Maße pro Baueinheit vorgeschlagen, um daraus einen Durchschnittswert zu ermitteln.<sup>368</sup> Die Maße der Ziegel der Gräber des Str. d/1 setzen sich deutlich von dem zum Palastbau verwendeten Ziegelmaß ( $40 \times 20 \times 13$  cm, bis max.  $48 \times 25 \times 16$  cm)<sup>369</sup> ab. Auch unter Berücksichtigung der oben angeführten Problematiken, kann die Vielfalt an Ziegelmaßen, gemeinsam mit der Vielfalt der Ziegelfarben, als Hinweis dafür erachtet werden, dass für die Errichtung dieser Gräber kein einheitliches Baumaterial verwendet wurde. Dieser Befund spricht m. E. gegen „professionelle“ Grabarchitekten, die wohl mit einheitlichen Ziegelmodellen arbeiten würden, und für jeweils eigens zusammengestellte Bauteams, die sich vermutlich aus dem Umfeld der Verstorbenen rekrutierten. Im Str. d/1 steht die architektonische Individualität der Bauten, ausgedrückt durch verschiedene Ziegelmaterialien, Ziegelmaße und Gewölbekonstruktionen, im Kontrast zu der weitgehenden Regelmäßigkeit der gesamten Fried-

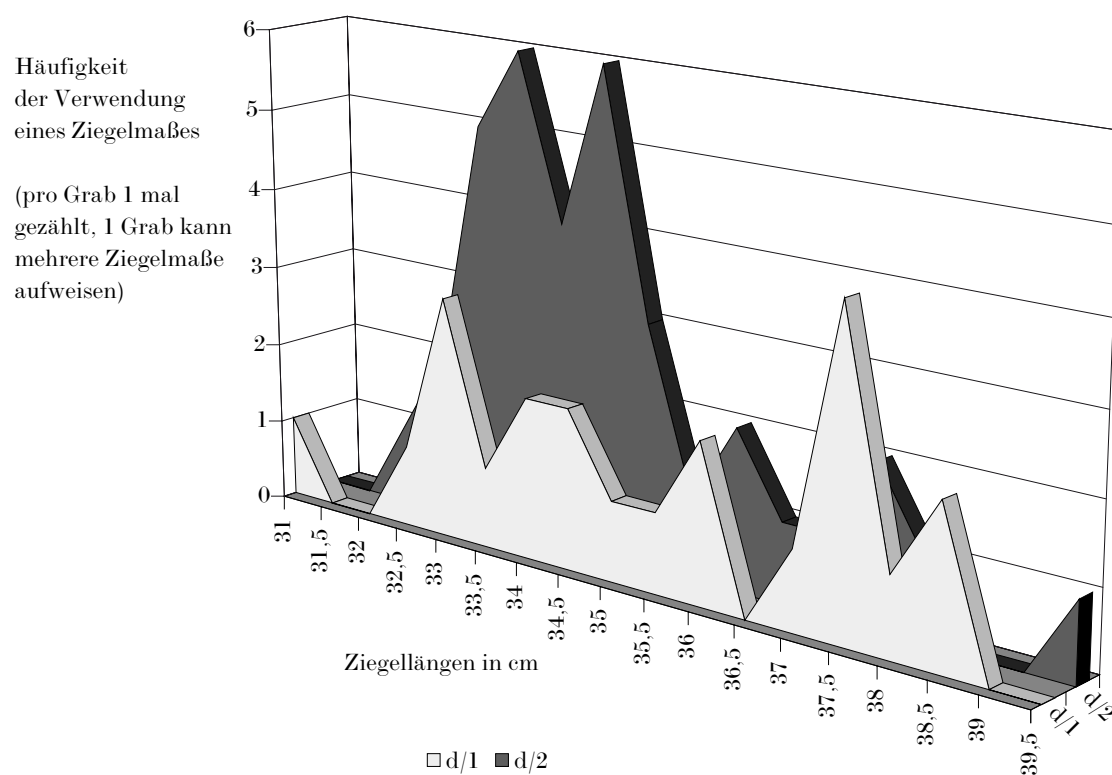


Abb. 42 Vergleich der Längen der Ziegel der Gräber der Straten d/2 und d/1

<sup>368</sup> A. HESSE 1970, 102–121; B.J. KEMP 2000, 78–103.

<sup>369</sup> D. EIGNER 1996, 73.

hofsanlage, die an eine zentrale planerische Instanz denken lässt. Die Bauausführung scheint, innerhalb gewisser Vorgaben, wie der Platzierung und Orientierung der Bauten, weiter im Ermessen der einzelnen Bauherren gelegen zu haben.

#### II.4.9. Bauopfer

Im Gewölbe einer Grabkammer (F/I-o/21-Grab 4, Str. d/1, Abb. 415) war in einer dicken Schlammfuge auf einem Sandbett eine zerschlagene Napfschale verbaut (6034, Abb. 417). Dem Verbauen der Schale ging also eine rituelle Handlung, das „Zerschlagen“, voraus und die Deponierung erfolgte zu einem Zeitpunkt als der Bau des Grabes schon relativ weit fortgeschritten war. Die Lage im Südwest-Eck der Kammer stellt womöglich einen Bezug zur Lage der Außenbeigaben her, die an eben dieser Stelle in der Grabgrube deponiert wurden (siehe Kapitel V.1). Die Napfschale, innen und außen mit einem roten Farbad überzogen, ist eine anachronistische Gefäßform (Keramiktyp 1 a), die im restlichen Beigabenbestand des Str. d/1 nicht vertreten ist. Sie lässt sich sonst nur als Außenbeigabe oder als Grabbeigabe des Str. d/2 belegen. Andere Bauopfer sind im Friedhofsbereich nicht belegt. Nachweise von Bauopfern sind, im Unterschied zu Gründungsoffern, in ägyptischen Bauten generell selten. Die vereinzelt dokumentierten Belege lassen jedoch vermuten, dass es sich um ein Problem der Dokumentation und Überlieferung handelt. In frühdynastischen Grabbauten in Heluan

wurden im Oberbau in Zellen Bierflaschen verbaut und Miniaturgefäße unter Mauern deponiert.<sup>370</sup> In Amarna wurde in der Verfüllung des Raumes zwischen den Mauern zweier Kapellen das Hinterbein einer Ziege gefunden.<sup>371</sup> Hier ist jedoch nicht gesichert, ob es sich um eine absichtliche Deponierung handelt oder ob die Knochen zusammen mit Verfallschutt dorthin gelangten. Bauopfer in Form eines Gefäßes mit Knochen wurden auch im Eck des „Palastes/Forts“ III in Tell el-<sup>c</sup>Ajjul beobachtet.<sup>372</sup> Im Palastgebäude wurden Bauopfer in den unteren Mauerlagen, bevorzugt in Ecken, deponiert. Zumeist handelt es sich um verbrannte Knochen von Schafen und Ziegen.<sup>373</sup> Im Südwest-Eck eines kleinen quadratischen Gebäudes (in F/I-i/21-pl. 3) fand sich in einer kleinen Grube in der Mauer eine Ansammlung bestehend aus einem Steingefäß, einem Napf und Muschelfragmenten,<sup>374</sup> bei denen es sich auch um ein Bauopfer handeln könnte. Ein Napf mit Schafs-/Ziegenknochen, an eine Palastmauer angelehnt, wurde auch als Bauopfer klassifiziert.<sup>375</sup>

#### II.5. Orientierung und Körperhaltung der Bestatteten

Die Bestatteten lagen, soweit dies noch feststellbar war, immer in der Längsachse des Grabes, wodurch ihre grundsätzliche Orientierung jener der ONO-WSW orientierten Grabbauten entspricht (Tabelle 7). Der Kopf befindet sich, mit einer Ausnahme,<sup>376</sup> im Osten beim Grabeingang. Der Blick

O-W, Schädel im O (OSO bzw. NO)
n/18-Grab 1 (Inf. I), Schädel im O, Blick nach S
n/20-Grab 11 (Neonatus), Schädel im NO, Blick nach Osten, Oberkörper NO-SO orientiert
n/21-Grab 1 (Inf. I), Schädel im O, Blick nach S
n/21-Grab 9 (Inf. I), auf linker Seite, Beine angewinkelt, Kopf im NO, Blick nach SO, Arme hängen seitlich herab
o/19-Grab 6 (Inf. I), Schädel im SO, Blick nach NO
o/19-Grab 7 (Inf. I), Schädel im O, Blick nach N
o/19-Grab 13 (Neonatus) Schädel im OSO, Blick nach S
o/20-Grab 17 (erw. M), Schädel im O, Blick nach N
o/20-Grab 20 (Inf. II), Schädel im O, Blick nach N
o/21-Grab 6 (erw. M) sehr wenig <i>in situ</i> , Lage rekonstruiert: Schädel im OSO, Blick nach N
o/21-Grab 20 (erw. Frau) gestreckte Seitenlage, Beine leicht angewinkelt, Kopf OSO, Blick nach N

Tabelle 7 Zusammenfassung der nachweisbaren Orientierungen und Blickrichtungen der Bestatteten in Str. d/2

<sup>370</sup> E.C. KOHLER und J.C. SMYTHE 2004, 134.

<sup>371</sup> C. HULIN 1984, 38.

<sup>372</sup> W.M.F. PETRIE 1932, 4.

<sup>373</sup> M. BIETAK 1984a, 330; J. BOESSNECK und A. VON DEN DRIESCH 1992, 22–23.

<sup>374</sup> Grabungsprotokoll.

<sup>375</sup> J. BOESSNECK und A. VON DEN DRIESCH 1992, 23.

<sup>376</sup> Eine gestörte Bestattung des Str. d/1 scheint mit dem Kopf im Nordwesten bestattet worden zu sein (o/20-Nr. 11). Trotz der massiven Beraubung scheinen die Skelettreste dieser Frau *in situ* zu sein.

Blick nach N	Blick nach S	Blick nach O	gesamt
o/19-Grab 6 (Inf. I)	n/18-Grab 1 (Inf. I)	n/20-Grab 11 (Neonatus)	
o/19-Grab 7 (Inf. I)	n/21-Grab 1 (Inf. I)		
o/20-Grab 17 (erw. M)	n/21-Grab 9 (Inf. I)		
o/20-Grab 20 (Inf. II)	o/19-Grab 13 (Neonatus)		
o/21-Grab 6 (erw. M)			
o/21-Grab 20 (erw. F)			
6 (54,5 %)	4 (36,4 %)	1 (9%)	11 (99,9%)

Tabelle 8 Rekonstruierbare Blickrichtungen der Bestatteten in Str. d/2

richtet sich mehrheitlich nach Norden. Dieser Befund weicht eindeutig von der im MR weitgehend einheitlichen Nord-Süd Ausrichtung der Bestatteten, mit dem Kopf im Norden und dem Blick nach Osten, ab.<sup>377</sup> Blickrichtungen lassen sich nur mehr für Str. d/2 feststellen, wobei 55% der Bestatteten nach Norden blicken, 36 % nach Süden, die restlichen 9% (ein Fall) nach Osten. Da sich unter den nach Norden blickenden die einzigen drei erhaltenen Erwachsenenbestattungen befinden, darf diese Blickrichtung als die reguläre aufgefasst werden. Kinderbestattungen weisen bezüglich Körperhaltung und Orientierung hier, wie in ganz Ägypten im MR, eine hohe Variabilität auf<sup>378</sup> (siehe folgendes Kapitel II.7).

Der Blick nach Norden wäre somit auch der Blick zur palatialen Residenz, bzw. dem nachweisbaren Wohnareal. Die Siedlung als Blick- und Bezugspunkt kommt auch für andere „regelwidrige“ Orientierungen, wie z. B. in el-Kubanieh, in Frage.<sup>379</sup> Da in Str. d/1 keine ungestörte Bestattung vorliegt, sind zuverlässige Aussagen zur Körperhaltung unmöglich. Unter der Annahme, dass sich einige Knochen *in situ* fanden, lassen sich folgende Aussagen über die Orientierung treffen: Die Knochenreste dreier Bestattungen zeigen eine Lage des Körpers mit dem Kopf im Osten (m/18-Grab 3, Nord-Kammer, F/I-p/17-Grab 14, Bestattung 1, und F/I-p/18-Grab 14) und entsprechen damit den Orientierungen des Str. d/2. Auch

Rechtsseitige Hockerlage	Linksseitige Hockerlage	Gestreckte rechte Seitenlage	Gestreckte Rückenlage	Rückenlage mit angewinkelten Beinen
o/19-Grab 6 (Inf. I)	n/21-Grab 1 (Inf. I)	o/21-Grab 20 (erw. Frau) Beine leicht angewinkelt	o/19-Grab 13 (Neonatus)	n/18-Grab 1 (Inf. I)
o/19-Grab 7 (Inf. I)	n/21-Grab 9 (Inf. I), auf linker Seite, Beine angewinkelt			n/20-Grab 11 (Neonatus)
o/20-Grab 17 (erw. M)				
o/21-Grab 6 (erw. M)				
o/20-Grab 20 (Inf. II)				
5 (46 %)	2 (18 %)	1 (9 %)	1 (9 %)	2 (18 %)

Tabelle 9 Zusammenfassung der Körperhaltungen in Str. d/2.

0 gestreckt	ca. 45 leicht angewinkelt	ca. 90 (80-100)	> 100 sehr stark angewinkelt
o/19-Grab 13 (Neonatus)	o/21-Grab 20 (erw. Frau)	n/20-Grab 11 (Neonatus)	o/20-Grab 17 (erw. Mann)
		n/21-Grab 1 (Inf. I)	o/20-Grab 20 (Inf. II)
		n/21-Grab 9 (Inf. I)	
		o/19-Grab 6 (Inf. I)	
		o/19-Grab 7 (Inf. I)	

Tabelle 10 Ausmaß der Streckung bei den Bestatteten in Str. d/2 in Grad angegeben. Abwinkelung der Beine = Winkel I (Winkel zwischen Rücken (= Achse) und Femur)

<sup>377</sup> J.-L. PODVIN 2000, 284; S. SEIDLMEYER 1990, 412–425.<sup>378</sup> Vgl. J. BOURRIAU 2001, 6.<sup>379</sup> H. JUNKER 1920, 170; S. SEIDLMEYER 1990, 419.



eine Kontinuität der Blickrichtung nach Norden scheint für das Str. d/1 sehr naheliegend (Tabelle 8).

Die Rekonstruktion der Körperhaltungen der Toten ist durch die Beraubungssituation sehr erschwert. In Str. d/2 lassen sie sich bei 11 Bestatteten noch festmachen, in Str. d/1 bei keiner. Die häufigste Haltung in Str. d/2 ist die rechtsseitige Hockerlage (5 mal), es folgen die linksseitige Hockerlage und die Rückenlage mit angewinkelten Beinen (je 2 mal) und jeweils einmal ist die gestreckte rechte Seitenlage mit leicht angewinkelten Beinen und die gestreckte Rückenlage nachgewiesen. Bei dieser Befundlage ist vor allem zu beachten, dass es sich bei den zur Verfügung stehenden Daten um acht Kinderbestattungen (2 Neonati, 5 Infantes I, 1 Infans II) und nur um drei Erwachsenenbestattungen handelt. Alle drei Erwachsenenbestattungen sind auf die rechte Seite gelegt, zwei in Hockerstellung, eine in gestreckter Seitenlage (Tabellen 9, 10).

Aus Ägypten steht sehr wenig Vergleichsmaterial für Kinderbestattungen zur Verfügung, da diese einerseits in den von der Archäologie vernachlässigten Siedlungen bestattet wurden, andererseits der Verdacht naheliegt, dass Kinderbestattungen in Friedhöfen aufgrund ihrer Beigabenarmut in älteren archäologischen Publikationen vernachlässigt wurden (siehe Kapitel II.4.2.2.1.). Wenden wir uns exemplarisch dem ägyptischen Friedhof von Mirgissa MX TC zu, einer der wenigen Publikationen eines MR Friedhofes mit genau dokumentierten Kinderbestattungen, so fällt die grundsätzlich unterschiedliche Körperhaltung der Kinder und der unmittelbar daneben bestatteten Erwachsenen auf. Während die Erwachsenen durchwegs eine gestreckte Körperhaltung aufweisen, sind die Kinder überwiegend kontrahiert bestattet.<sup>380</sup> Ähnliches wurde von S. Seidlmayer im Friedhof in Elephantine festgestellt<sup>381</sup> und wird durch die selten dokumentierten Kinderbestattungen aus älteren Publikationen bestätigt.<sup>382</sup> Es wird deutlich, dass Körperhaltungen durch das Alter mitbestimmt werden.<sup>383</sup>

Im ägyptischen Kontext wurde als weiterer bestimmender Faktor der soziale Status herausgearbeitet. Es lässt sich zwar im Laufe des AR und der I. Zwzt ein Trend zur „Streckung“ des Körpers feststellen,<sup>384</sup> vereinzelt sind kontrahierte Bestattungen jedoch bis ins MR belegt.<sup>385</sup> Wie Seidlmayer<sup>386</sup> anhand der Untersuchung der Nekropole von Elephantine nachweisen konnte, verläuft diese Entwicklung in den sozial niedrigeren Schichten langsamer als in den höher stehenden. Für soziale Aussagen ist unsere Datenbasis zu gering, es sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Grubenbestattung einer erwachsenen Frau in gestreckter Lage (F/I-o/21-Grab 20, Abb. 267) mit nur leicht angewinkelten Beinen erfolgte, während der bewaffnete Krieger (F/I-o/20-Grab 17, Abb. 210) in Rückenlage mit stark angewinkelten Beinen in seinem Kammergrab niedergelegt wurde. Ebenso sollte auf eine Bestattung mit angewinkelten Beinen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit in einen Sarg gelegt wurde, hingewiesen werden (F/I-o/21-Grab 6, Abb. 258, 260).<sup>387</sup> Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich auch bei den Erwachsenenbestattungen ein inhomogenes Bild abzeichnet.

Über die Körperhaltungen der Bestatteten in Str. d/1 lässt sich aufgrund der starken Beraubung keine gesicherte Aussage treffen. Die Verwendung von schmalen Särgen, deren Reste in mehreren Kammern nachgewiesen werden konnten, lässt vermuten, dass eine gewisse Streckung der Körperhaltung stattgefunden haben muss. Die Niederlegung des Körpers in einen Sarg führt jedoch nicht zwingend zu einer gestreckten Haltung, wie das Beispiel des Sarges des Str. d/2 zeigt (F/I-o/21-Grab 6), in dem Reste der angewinkelten Beine *in situ* lagen. Die Seitenlage, in gestreckter oder leicht gebeugter Haltung, die für das späte MR belegt ist, steht wiederum in Zusammenhang mit dem Aufkommen der anthropoiden Säрге.<sup>388</sup> Für letztere liegen aus Tell el-Dab'a keine Belege vor.

In Syrien-Palästina der Mittelbronzezeit ist die übliche Bestattung in kontrahierter Körperhaltung

<sup>380</sup> Nekropole MX.TC, J. MALEY 1975, 252, 261, 262, 267, 268; 3 Ausnahmen, mit gestreckten Kinderbestattungen, Gräber 23 B, 56, 116, J. MALEY 1975, 240–241, 251–252, 277–278.

<sup>381</sup> S. SEIDLMEYER 1994, 497; Ich danke S. Seidlmayer, dass ich aus seiner unpublizierten Habilitationsarbeit zitieren darf.

<sup>382</sup> Vgl. z. B. Abydos, Grab D 105, T.E. PEET und W.S. LOAT 1913, 24.

<sup>383</sup> J. Bourriau stellte für das späte MR fest, dass Kinderbestattungen die größte Vielfalt an Körperhaltungen einnahmen (J. BOURRIAU 2001, 6).

<sup>384</sup> S. SEIDLMEYER 1990, 426.

<sup>385</sup> So z. B. auf Elephantine, siehe S. SEIDLMEYER 1990, 217, und Riqqeh A, Grab 123 (R.E. ENGELBACH 1915, 8), einer Frau Thent, bestattet am Nord-Ende eines Sarges, in „contracted position“, auf der rechten Seite, Blick nach W. Als mögliche Erklärung wird der *rigor mortis* in dieser Position angeführt. An Beigaben fand sich nur eine Sonnenbarke.

<sup>386</sup> S. SEIDLMEYER 1994, 509.

<sup>387</sup> Vgl. auch die Bestattung, Str. F, in A/II-1/12-Nr. 5, in leichter Hockerlage, in einem Sarg, M. BIETAK 1991a, 54, Abb. 25.

<sup>388</sup> J. BOURRIAU 2001, 7.

mit angewinkelten Knien, wobei exemplarisch Chagar Bazar,<sup>389</sup> Baguz,<sup>390</sup> Tell Suchas,<sup>391</sup> Tell et-Tin,<sup>392</sup> Tel Dan,<sup>393</sup> Tel Kabri,<sup>394</sup> Tel Rehov,<sup>395</sup> Gescher,<sup>396</sup> Ras el-<sup>c</sup>Ain/Aphek<sup>397</sup> und Tell el-<sup>c</sup>Ajjul<sup>398</sup> genannt werden können. Abweichungen davon sind möglich und auch in mittelbronzezeitlichen Friedhöfen können Körper in gestreckter Rückenlage bestattet sein, so z. B. in Baguz<sup>399</sup> oder Sidon.<sup>400</sup> Viele Fundplätze fallen für einen Vergleich aus, da durch sekundäre Umlagerungen, Beraubungen und Lagerungsumstände die osteologischen Befunde so unklar sind, dass keine Angabe über die Körperhaltung getroffen werden kann. An den genannten Fundplätzen lässt sich eine große Vielfalt an Körperhaltungen nachweisen, wobei alle in Tell el-Dab<sup>ca</sup> vertretenen Varianten belegt sind. Gerade die markante Lage auf dem Rücken mit angewinkelten Beinen, die seitlich herunter geklappt sind, findet sich in Gräbern der Levante, vor allem bei sogenannten „Kriegerbestattungen“, wie in Ugarit<sup>401</sup> und Tell el-<sup>c</sup>Ajjul Grab 1417.<sup>402</sup>

## II.6. Belegung der Gräber

Die Frage, wie viele Menschen in den Gräbern ursprünglich bestattet waren, ist aufgrund der Beraubungen oft nur sehr schwer zu rekonstruieren. Von den Kammergräbern des Str. d/2 weisen nur 18 Bestattungsreste auf. Davon sind 13 Einzelbestattungen, drei Doppelbestattungen und eine Kammer weist jeweils drei bzw. fünf Bestattungen auf. Bei den zwei letzteren handelt es sich mit Sicherheit um Umschichtungen im Rahmen der Beraubung der großen Anlage n/18 Gräber 2–6: Es ist anzunehmen, dass einige der fünf in Kammer 6 gefundenen Personen ursprünglich in den ausgeräumten Kammern 3 und 4 niedergelegt waren. Der Normalfall ist die Einzel- bzw. Doppelbestattung. Neugeborene und Kinder werden größtenteils einzeln, entweder in Gefäßen, in Ziegelkistengräbern oder in kleinen Kammergräbern beigesetzt. Seltener sind sie mit Erwachsenen zusammen in Kammern bestattet. Bei

den Einzelbestattungen in Kammergräbern für Erwachsene handelt es sich um sechs Frauen und sechs Männer. Die Doppelbestattungen umfassen ein Grab mit zwei Frauen und zwei Gräber mit je einem Mann und einer Frau. In einem Grab war eine Frau zusammen mit einem Neonatus bestattet. In Str. d/1 befinden sich unter den Einzelbestattungen nur eine erwachsene Frau, sowie ein Fetus und ein juveniles Individuum. Zweimal sind Kinder einzeln bestattet und sechsmal erwachsene Männer. Bei den Mehrfachbestattungen lässt sich folgende Zusammensetzung feststellen: Die drei Doppelbestattungen setzen sich jeweils aus einer erwachsenen Frau und einem erwachsenen Mann zusammen. Hier dürfte es sich jeweils um Ehepaare handeln. Den Ägyptern war die gemeinsame Bestattung mit dem Ehepartner ein Anliegen, das im MR in sogenannten *jmj.t-pr* Verträgen, einer Art Testament, festgeschrieben werden konnte.<sup>403</sup> In einer Kammer sind vier Individuen bestattet: zwei frühadulte Frauen, ein spätmaturer Mann und ein Fetus. Einmal lagen sechs Individuen in einer Kammer: Vier Erwachsene (drei Frauen und ein Mann) lagen gemeinsam mit einem frühjuvenilen Individuum und einem Infans I. Sie lagen zu sechst in der Südkammer von F/I-m/18-Grab 3, während in der benachbarten Nordkammer nur eine einzelne Männerbestattung niedergelegt war. In der Kammer mit sieben Bestattungen sind fünf adulte Männer, eine mature Frau und ein Neonatus bestattet. In dem Friedhof von Str. d/1 sind Frauen insgesamt unterrepräsentiert. Offenbar wurden weibliche Familienmitglieder, ebenso wie Kinder, in getrennten Bestattungen, eventuell in einem anderen Teil der Nekropole, beigesetzt. Eine Zonierung der Nekropole wäre denkbar, wobei die sechs großen Gräber der Grabreihe II, unmittelbar südlich des „Palastes“, vermutlich alle für Männer errichtet wurden. Erst der Tod des Mannes wäre demnach Anlass, die Errichtung dieser aufwendigen Grabanlagen in Angriff zu nehmen. Dafür liegt mit m/18-

<sup>389</sup> M. MALLOWAN 1937, fig. 8, Nr. 1.

<sup>390</sup> R. DU MESNIL DU BUISSON 1948, 34–36, pl. XL–LVI.

<sup>391</sup> H. THRANE 1978, 5–29.

<sup>392</sup> J.E. GAUTIER 1895, 454.

<sup>393</sup> D. ILAN 1995, 127–128.

<sup>394</sup> Grab 990, L. GERSHUNY 1989, V–VI; A. KEMPINSKI, E. MIRON und W.D. NIEMEIER, 1990, 34.

<sup>395</sup> O. YOGEV 1985, 93, plan 3.

<sup>396</sup> Y. GARFINKEL und R. BONFIL 1990, 140–142.

<sup>397</sup> J. ORY 1938, 102.

<sup>398</sup> O. TUFNELL 1962, 6–7, fig. 2.

<sup>399</sup> Vgl. dazu Baguz Z 203, R. DU MESNIL DU BUISSON 1948, 34–36, pl. XL. Trotz der Angabe bei DU MESNIL DU BUISSON 1948, 35, dass sämtliche Bestattungen auf der Seite liegend mit angewinkelten Knien bestattet wurden, ist auf der Zeichnung klar erkennbar, dass der Körper ausgestreckt beigesetzt wurde.

<sup>400</sup> Grab 12, C. DOUMET-SERHAL 2001, 164; DIES. 2004 a, 90, fig. 11.

<sup>401</sup> C. F.-A. SCHAEFFER 1949, 54, fig. 20.

<sup>402</sup> O. TUFNELL 1962, 6–7, fig. 2.

<sup>403</sup> Vgl. z. B. J. JOHNSON 1999, 170.

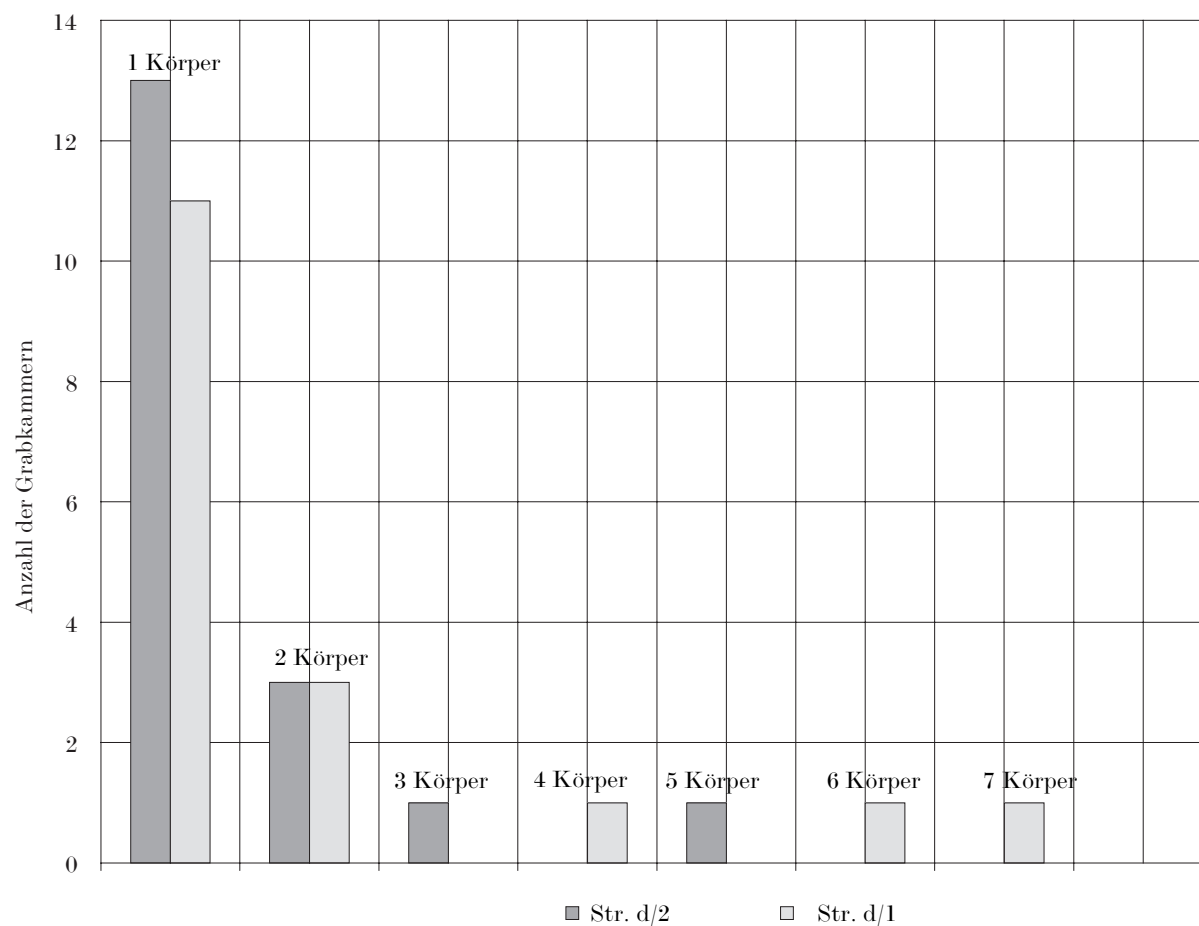


Abb. 43 Belegungen der Grabkammern: Anzahl der Körper pro Grabkammer in den Straten d/2 und d/1

Grab 3 ein gutes Beispiel vor, dessen Hauptbestattung sicher in der einzelnen Männerbestattung in der Nordkammer zu sehen ist, während in der Südkammer drei Frauen und ein Mann bestattet sind. Die Grabinhaber standen womöglich in einem besonderen Bezug zum palatialen Gebäude. Im Süden der Nekropole liegen uns zwei Grabanlagen vor, F/I-o/20-Grab 11 und p/17-Grab 14, die für Frauen angelegt wurden. In der ersten blieb es bei einer Bestattung, in der zweiten kamen noch zwei Nachbestattungen Erwachsener hinzu. Es liegt sicher keine Trennung aufgrund von Wohlstand vor, denn beide Frauenbestattungen waren reich ausgestattet, wenn auch in deutlich kleineren Anlagen als jene im Norden. Es könnte sich hierbei um Frauen handeln, die vor dem Tod des Mannes verstarben, während jene Frauen, die in den Gräbern im Norden bestattet

waren, nach dem Tod der männlichen Hauptbestattung verstorben sind.

#### II.7. Geschichte der Gräber: Nachbestattungen, Wiederbelegungen, Beraubungen, sekundäre Verwendungen

Grundsätzlich galt es als ägyptische Tugend, ältere Gräber nicht zu stören. „*Ich machte dieses Grab auf der Westseite an einer reinen Stelle, wo kein Grab eines anderen war*“ lautet eine Inschrift aus der 5. Dynastie.<sup>404</sup> Die archäologische Realität erweist sich als etwas komplexer. In seltenen Fällen stören Gräber des Str. d/2 einander: F/I-n/18 Grab 7 wird leicht von der Grabgrube des Doppelgrabes F/I-n/18 Nr. 2 und 3 und F/I-o/19-Grab 11 wird von F/I-o/20-Grab 14 geschnitten. In beiden Fällen liegen keine echten Störungen des Grabbaus vor. Es handelt sich vermutlich um

<sup>404</sup> Hetep-her-achet, vgl. M. LICHTHEIM 1973, 16.

unbeabsichtigte Folgen der nicht planmäßigen Anlage des Friedhofes. Die Grabbauten des Str. d/1 stören weder die älteren Gräber noch die zeitgenössischen Grabbauten. Es sind auch keine Störungen der großen Grabanlagen des Str. d/1 durch Grabbauten des folgenden Str. c belegt, sehr wohl jedoch wurden die kleineren Gräber des Str. d/2 gestört, wobei nicht klar ist, ob diese überhaupt noch sichtbar markiert waren. So stört z. B. Grab F/I-m/19-Nr. 11 das d/2-Grab F/I-m/19-Nr. 23 und überbaut die Eselgrube von F/I-m/19-Grab 22 (Str. d/1).

Gräbern können drei Arten von beabsichtigten Störungen widerfahren: Nachbestattungen, Wiederbelegungen und Beraubungen. Unter „Nachbestattung“ wird hier eine Verwendung der Grabanlage durch eine oder mehrere weitere Personen verstanden, die die ursprüngliche Bestattung (Erstbestattung) respektieren. In vielen Fällen standen nachbestattete Personen mit der ursprünglichen Bestattung wohl in einem familiären Zusammenhang, wobei dies jedoch keineswegs die einzige mögliche Beziehung sein muss. Eine Analyse thebanischer Gräber des NR unter Einbeziehung epigrafischer Informationen<sup>405</sup> zeigt, dass die gemeinsam bestatteten Personen durch Beruf oder ethnische Identität verbunden waren. Die größeren Gruppen männlicher Bestattungen und das Fehlen von Frauen in einzelnen Grabkammern des Str. d/1 spricht auch in dieser Nekropole dagegen, ausschließlich an familiäre Zusammenhänge zu denken (siehe Kapitel VI). Die Nachbestattungen spielen sich zumeist in einem relativ kurzen Zeitraum (innerhalb eines Stratums, also ca. 30 Jahre) ab. Nachbestattungen sind schon innerhalb des Str. d/2 nachgewiesen, wobei in keinem ungestörten Grab mehr als zwei Personen belegt sind. Durch die starken Beraubungen ist in Str. d/1 die Situation unscharf, doch kann analog zu den Gräbern der restlichen Straten Tell el-Dab<sup>a</sup>s angenommen werden, dass es sich selbst bei den großen Str. d/1-Gräbern mit bis zu fünf Belegungen um Nachbestattungen innerhalb des Str. d/1, möglicherweise bis in das frühe Str. c reichend, handelt. Eine Trennung der ursprünglichen Bestattung von der Nachbestattung ist im hier vorliegenden Befund aufgrund der Störungen in den seltensten Fällen mit großer Sicherheit möglich. Aus dem sonstigen Befund Tell el-Dab<sup>a</sup>s ergibt sich folgendes Bild: Die ursprüngliche Bestattung wird beiseite geschoben, der neu ins Grab eingebrachte Körper wird

daneben oder darüber gelegt. Die neuen Beigaben sind von den ursprünglichen Beigaben meist getrennt. In Einzelfällen können sachgemäß angelegte Nachbestattungsgruben nachgewiesen werden, die in die alte Eingangsgrube schneiden, ohne die darin liegenden Eselsbestattungen zu stören.<sup>406</sup> Gemauerte Eingangsschächte hätten die Nachbestattung erleichtert, blieben aber in der Grabarchitektur eine seltene Ausnahme (d/2: Grabkomplex n/18-Nr. 2–6, d/1: p/21-Grab 1). Während einige sehr große Grabkammern vermutlich darauf hinweisen, dass schon beim Entwurf der Anlage an Mehrfachbestattungen gedacht wurde, sind die meisten Grabkammern eher klein und Nachbestattungen mussten übereinander gelegt werden. Dies kommt jedoch in ägyptischen Gräbern recht häufig vor und man kann nicht *a priori* von irregulären Bestattungen oder Notbestattungen sprechen.<sup>407</sup> Es entsteht dadurch ein Eindruck der Unordnung, der in dieser Nekropole, in der die organischen Bestandteile nicht mehr erhalten sind und die Gräber darüber hinaus beraubt wurden, noch weiter verstärkt wird.

„Wiederbelegung“ wird hier in Abgrenzung zum Begriff der „Nachbestattung“ verwendet, wobei die Grenzen mitunter schwierig zu ziehen sind. Bei Wiederbelegungen in Str. d/2- und d/1-Gräbern ist von dem Leichnam der ursprünglichen Bestattung keine Spur mehr erhalten, während vereinzelt ältere Beigaben in der Kammer verbleiben konnten. Ob die Bestatteten im Rahmen der Wiederbelegung oder bei einer Beraubung, die nicht mit der Wiederbelegung in Zusammenhang stand, entfernt wurden, lässt sich nicht mehr feststellen. Wenn auch aufgrund der Beraubungen das Bild verwirrend ist, scheinen Wiederbelegungen grundsätzlich sehr selten zu sein. Ein Str. d/2-Grab, F/I-o/19-Nr. 11, wurde in Str. c wiederbelegt, die Wiederbelegung des Grabes F/I-n/18-Nr. 7 datiert vermutlich in Str. b/2. Zwei benachbarte Str. d/1-Gräber, F/I-o/20-Grab 4 und Grab 11, wurden in Str. a (der mittleren Hyksoszeit) wiederbelegt. Aus dieser Zeit stammen auch die jüngsten Grabanlagen, die in dem Areal errichtet wurden. Diese letztgenannten Wiederbelegungen wurden ihrerseits wiederum beraubt. So sind quantitative Aussagen hier schwer möglich, da auch bei völlig ausgeräumten Kammern Wiederbelegungen und neuerliche Beraubungen möglich sind. Eine Ausnahme ist im Grabungsareal von A/II eine sorgfältige Wiederbelegung drei Straten nach der Erst-

<sup>405</sup> D. POLZ 1990, 301–336.

<sup>406</sup> Z. B. in Grab l/19-Nr. 1.

<sup>407</sup> Selbst bei unberaubten ägyptischen Gräbern des MR, in denen auch die organischen Materialien der Särge und

Kisten noch erhalten waren, kann sich das Bild eines wirt gestapelten Drunter und Drübers ergeben; vgl. z. B. die Fotografien des Grabes des Ka-reen in Sakkara, J.E. QUIBELL 1908, pl. XXII–XXIII.



belegung des Grabes.<sup>408</sup> Dies entspricht dem Bild einer „rechtmäßigen Wiederverwendung“, die in ägyptischen Nekropolen nachweisbar ist<sup>409</sup> und oft als ordnungswidrige Usurpation missverstanden wird.

Die Beraubung der Gräber stellt sich folgendermaßen dar: Unberaubt waren 23 % der Gräber des Str. d/2, aus Str. d/1 keines, mit der Ausnahme der Napfbestattung.<sup>410</sup> Zu den unberaubten Gräbern in Str. d/2 zählen vor allem die kleinen Kistengräber (7 Stück), des Weiteren Gefäß- und Grubenbestattungen (je einmal). Insgesamt sind nur zwei Kammergräber unberaubt, d. h. 94 % (30) aller Kammergräber sind beraubt. Die Vermeidung der Beraubung der beigabenarmen Kistengräber spricht dafür, dass die Räuber gute Kenntnisse der Beigabenverteilung hatten. Die Beraubungen können, mit wenigen Ausnahmen, insgesamt als sehr gründlich beschrieben werden. Die mehrfachen Raubgruben lassen es auch wahrscheinlich erscheinen, dass Gräber mehrfach beraubt wurden. In den beraubten Gräbern fanden sich in zehn keinerlei menschliche Knochenreste, in 25 fanden sich Knochenreste in unterschiedlichen Mengen, zumeist nur sehr wenige.

Die Beraubungen der Gräber des Str. d/1 erfolgten in unterschiedlichem Ausmaß. In einigen Gräbern blieben Teile des Grabensembles in *situ*, viele waren völlig leergeräumt. Die Einführung von Beraubungsklassen würde sich anbieten, doch müsste dafür zumindest ein Grundstock an unberaubten Bestattungen vorliegen, der es erlauben würde, die Ausstattung einer intakten Bestattung zu definieren. Die bedauerliche Intensität der Beraubung ist an sich jedoch nicht überraschend: Durch die prominenten Oberbauten deutlich markiert, stellte diese Nekropole ihren Wohlstand zur Schau und wies gleichzeitig den Weg zur Lokalisierung der Grabanlagen. Die abschließlich funeräre Nutzung des Areals erleichterte die Beraubung vermutlich darüber hinaus.

Eine exakte Datierung dieser Beraubungen ist stratigrafisch leider nicht mehr möglich, da die zu den Raubgruben gehörenden Horizonte durch rezente Ackertätigkeit unterschritten sind. Die Datierung anhand des intrusiven Materials wirft ebenso Probleme auf, da die meisten Gräber nicht nur durch die primäre Raubgrube, sondern auch von weiteren Gruben erfasst sind und es dadurch zu einer Vermischung des Materials kam. Völlig ausgeraubte Kammern

waren oft mit dem Siedlungsabfall mehrerer Schichten gefüllt. Es ist insgesamt jedoch mit einer Beraubung frühestens ab Ende des Str. c zu rechnen, da bis zu diesem Zeitpunkt Störungen der Grabbauten durch jüngere Gräber tunlichst vermieden wurden. Die Phase der Notbestattungen des späten Str. c<sup>411</sup> stellt einen deutlichen Bruch dar und markiert eine Krise, im Rahmen derer eine Beraubungswelle sehr plausibel erscheint.

Bei drei Oberbauten lassen sich sekundäre Verwendungen nachweisen. In zwei Fällen wurden Speicher in Oberbauten des Str. d/1 hineingesetzt: In F/I-m/18-Grab 12 der rechteckige Speicher 4 und in F/I-m/18-Grab 2 der ovale Speicher 6. Es handelt sich in beiden Fällen eindeutig um intrusive Bauten, die den Grabbau schneiden. Die verwendeten Ziegel entsprechen jenen des Oberbaus und dürften von diesem gebrochen worden sein. Wann und wozu diese Speicher errichtet wurden ist nicht eindeutig. Reste späterer Siedlungsbauten liegen uns aus diesem Areal nicht vor. Die Speicher könnten im Zusammenhang mit der Versorgung jüngerer Grabanlagen im Umfeld errichtet worden sein.

Im Oberbau des Grabes F/I-p/19-Nr. 1 des Str. d/2 wurden Reste eines Ofens gefunden. Hier dürfte es sich um eine profane Wiederverwendung des vermutlich schon im ruinösen Zustand befindlichen Oberbaus handeln. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass diese Nekropole eine Struktur vorgibt, die von langer Dauer sein sollte. Die Grabbauten dienten jahrhundertlang als Bezugspunkte und bestimmte Achsen, wie jene zwischen Grabreihen I und II, sowie teilweise zwischen II und III, scheinen lange respektiert worden zu sein. Hier lässt sich doch eine erstaunliche Diskrepanz zum Areal der Residenz festhalten, dessen gemischt funerär-domestische Nutzung in Str. c von keinem Respekt für den mächtigen Vorgängerbau zeugt.

### III. GRABAUSSTATTUNG

#### III.1. Säрге und Sarkophage

Die Verwendung von Särgen lässt sich eindeutig nachweisen, wenn auch nur mehr Reste, meist in Form von Stuckresten oder Verfärbungen im Boden, erhalten waren. In Str. d/2 konnten Säрге nur in zwei Gräbern belegt werden, während in Str. d/1 sich in sieben Grä-

<sup>408</sup> A/II-k/17-Grab 30, in Str. F errichtet und in Str. E/1 wiederbelegt, siehe I. FORSTNER-MÜLLER 2002a, Katalog, 17, 109. Ich danke I. FORSTNER-MÜLLER für diese Information.

<sup>409</sup> D. POLZ 1990, 301–336; M. MÜLLER 2003, 55–59.

<sup>410</sup> j/20-Grab 15.

<sup>411</sup> M. BIETAK 1994b, 41–42, fig. 26.